

Rattus Libri

Ausgabe 49

Ende August 2008

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

www.rattus-libri.buchrezicenter.de

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

<http://haraldhillebrand.blog.de>

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb des Magazins BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-

Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de, Andromeda Nachrichten/SFCD: www.sfcd-online.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>.

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 49. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik.....	Seite 15
Fantasy	Seite 17
Science Fiction.....	Seite 19
Mystery/Horror	Seite 23
Krimi/Thriller.....	Seite 27
Geschichte	Seite 31
Natur & Tier.....	Seite 33
Gesundheit & Wellness.....	Seite 35
Essen & Trinken.....	Seite 37
Comic & Cartoon.....	Seite 39
Manga & Manhwa & Anime	Seite 42

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. Für die Inhalte der Rezensionen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Wir distanzieren uns hiermit ausdrücklich von allen Inhalten aller Seiten, die als Link genannt werden.

RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet.

Rezensenten dieser Ausgabe: Gunter Arentzen (GA), Alexandra Balzer (alea), Alisha Bionda (AB), Thomas Folgmann (ft), Florian Hilleberg (FH), Irene Salzmann (IS), Christel Scheja (CS), Ramona Schroller (RSch).
Logo © Freawyn.

Archiv-Seite: www.rattus-libri.buchrezicenter.de

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Ende August 2008





Dirk Ahner

Hui Buh – Das Schlossgespenst

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln & Rat Pack Filmproduktion/GFP/Constantin Film, 7/2006

HC, Kinderbuch, Buch zum Film, Fantasy, Horror, Comedy, 978-3-505-12253-8, 248/995

Titelgestaltung von Basic-Book-Design Karl Müller-Bussdorf, Herrsching

Fotos von Rat Pack Filmproduktion/GFP/Constantin Film

www.schneiderbuch.de

www.constantin-film.de/

www.dirkahn.de/

www.huibuh.film.de

www.hui-buh.de

www.huibuh.hoerspielclub.de/

„Hui Buh – Das Schlossgespenst“ basiert auf den Kinderbüchern von Eberhard Alexander-Burgh und der auf diesen Bänden beruhenden Hörspiel-Reihe. Die Motive verstehen sich als eine Hommage an Oscar Wildes „The Canterville Ghost“.

Dirk Ahner lieferte das Kinderbuch zum „Hui Buh“-Kinofilm:

Weil er beim Kartenspiel betrogen hatte und Gott herausforderte, wird Ritter Balduin dazu verdammt, auf Schloss Burgeck zu spuken.

Fünfhundert Jahre später lässt sich König Julius der 111. auf dem geerbten Sitz seiner Familie nieder und krepelt sogleich alles um: Das modrige, heruntergekommene Gemäuer wird herausgeputzt, damit es Gräfin Leonora zu Etepetetes Ansprüchen genügt, denn sie soll die zukünftige Königin sein.

Balduin, der sich jetzt Hui Buh nennt, ist damit nicht einverstanden. Ihn stören die vielen Menschen, die Unruhe und Sauberkeit in sein Heim bringen. Alle Bemühungen, Julius nebst Hofstaat zu vertreiben, scheitern kläglich, und es kommt sogar noch schlimmer, denn Julius vernichtet Hui Bus Spuklizenz. Besteht er nicht die kurzfristig anberaumte Gespenster-Prüfung, muss er in die Seelensuppenkammer, aus der noch nie jemand zurückkehrte.

Aber auch Julius hat Pech mit seinem Antrag und ist obendrein pleite. So kommt es, dass er und Hui Buh einander ihr Leid klagen und beschließen, sich gegenseitig zu helfen, obwohl das alles andere als einfach ist. Unterdessen stellt Tommy, der Sohn von Leonoras Zofe Konstanzia fest, dass mit der schönen Gräfin etwas nicht stimmt und sie gemeine Pläne ausheckt...

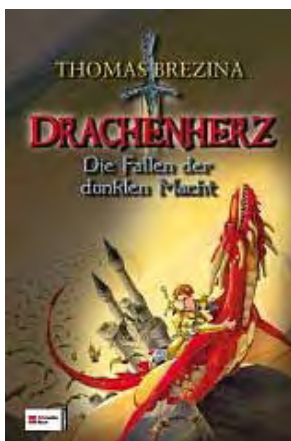
Phantastische Geschichten sind gerade ‚in‘, und können sie ein breites Publikum faszinieren – Kinder und ihre Eltern, die einst auch schon diese Bücher lasen -, dann lohnt es sich, daraus einen Kinofilm zu machen. Die moderne Tricktechnik erlaubt vieles und vor allem Dinge, die früher als unverfilmbar galten. So kam nun auch „Hui Buh“, den man schon zu den Kinderbuch-Klassikern zählen kann, auf die Leinwand, und das Buch zum Familienfilm darf natürlich nicht fehlen.

Zielgruppe des Bandes sind die jungen Leser: Er ist so konzipiert, dass man auch Spaß an der Lektüre hat, wenn man den Film nicht kennt bzw., dass man ihn anschließend sehen möchte. Eine große Schrift und kurze Kapitel erleichtern auch weniger Geübten das Lesen. Farbige Filmfotos erlauben es, sich die Charaktere besser vorstellen zu können, da die Beschreibungen oberflächlich bleiben. Dem reiferen Publikum dürfte die Handlung allerdings zu kindlich aufbereitet sein.

Die Story ist einfach und weist Parallelen zum „Gespenst von Canterville“ auf. Ein Ritter ist dazu verdammt zu spuken, bis er durch eine bestimmte Tat erlöst wird. Sein Treiben wird einige Jahrhunderte später jäh gestört, als die Burg einen neuen Besitzer bekommt, der alles nach seinen Vorstellungen ändert. Vergeblich bemüht sich der Geist, die ungeliebten Gäste zu vertreiben, stattdessen wird er selber erschreckt und bekommt noch Ärger dazu. Letztlich verlangen es die Umstände, dass Geist und Schlossbesitzer kooperieren, um einen gemeinsamen Gegenspieler unschädlich zu machen und alle Fehler zu berichtigen. Das Happy End ist vorprogrammiert.

Um den Kindern ein lustiges Spektakel zu bieten, agieren die Erwachsenen inklusive Hui Buh trottelig und erleben viele Missgeschicke. Ihre Feinde und auch die Monster sind zwar gruselig gestylt und verfügen über enorme Macht, entpuppen sich dann aber als doch nicht so entsetzlich und besiegbare. Tommy bietet sich vor allem den Jungen als mutige und kluge Identifikationsfigur an. Es keimt eine Romanze, doch bleibt sie im Hintergrund, da die Zielgruppe lieber Monster-Action als Händchenhalten sehen möchte.

Flotte Sprüche und viel Klamauk bestimmen eine Handlung, die mit wenig Gewalt auskommt. Die Helden lösen ihre Probleme durch Köpfechen und erfüllen die traditionellen Rollen. So werden die Erwartungen der Sechs- bis Zwölfjährigen auch nicht enttäuscht. Ältere Grusel-Fans dürften den Film ebenfalls witzig finden, aber mit dem Buch schon nicht mehr so viel anfangen können. (IS)



Thomas Brezina
Die Fallen der dunklen Macht
Drachenherz 2

Egmont Franz Schneider Verlag, München/ Köln, 1/2008

HC, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-505-12449-5, 286/995

Titelbild und Innenillustrationen von Jan Reiser

www.schneiderbuch.de

www.thomasbrezina.com

www.comicaze.net/Reiser.html

Leser zwischen acht und zwölf Jahren dürften mindestens eine der vielen Reihen aus der Feder von Thomas Brezina kennen. Der fleißige Autor verfasst nämlich nicht nur lustige Familiengeschichten sondern auch spannende Rätselkrimis wie das „Tiger-Team“ oder den „Grusel-Club“ und nicht zuletzt aufregende Abenteuer wie „Drachenherz“.

Nun wird die Fantasy-Reihe, die bereits in Einzelbänden um das Jahr 2000 erschien, in Sammelbänden neu aufgelegt.

Held ist der junge Leon, der es in seinem Leben nicht gerade leicht hat, denn es beinhaltet viele Demütigungen und Maßregelungen. Daran sind nicht nur sein strenger Vater und sein Bruder Carsten schuld sondern auch der bullige und brutale Brutus, der es auf ihn abgesehen zu haben scheint.

Doch seit einiger Zeit ist alles anders. Leon hat kurz vor dessen Tod seinen Großvater kennen gelernt und ein bedeutsames Erbe erhalten. Ein Füller verwandelt sich in das magische Schwert „Drachenherz“ und öffnet ihm den Weg in eine phantastische Welt voller Zauberer und Drachen. Ein Gürtel erschafft eine Rüstung, die ihn vor allem Unheil schützen soll.

Der Junge ist dazu ausersehen, in die Fußstapfen seiner Ahnen zu treten und als ‚Drachenritter‘ für Gerechtigkeit und das Licht zu kämpfen. Denn das Böse, das in der ‚Unsichtbaren Welt‘ Macht gewinnt, könnte eines Tages auch auf die Erde gelangen.

Durch die ihm übertragenen Aufgaben wird Leon mutiger und reifer. In Lara und Chip findet er zwei Freunde und Gefährten, die ihm in die andere Welt folgen. Dort müssen sie sich gegen Lord Drakill wehren, der es auf den jungen Drachenritter abgesehen hat, und ein Dorf vor der Pest retten.

Doch auch als sie Drakill besiegen können, ist das Böse nicht von der Welt verschwunden. An seine Stelle tritt der in einem kristallenen Berg gefangene Larus, der über viele Jahre Zeit hatte, seine magischen Kräfte zu schulen und seinen Groll gegen alles Gute zu sammeln. Unter seinem Befehl zieht eine mächtige Armee durch die Unsichtbare Welt und beginnt, diese zu verheeren. Leon selbst bekommt es schon bald mit einem Feurdämon und einem Eismonster zu tun, die speziell dafür geschaffen wurden, ihn und seine Freunde zu vernichten.

Doch auch in der wirklichen Welt kommen neue Probleme auf ihn zu. Zwar gelingt es ihm, sich endlich nicht mehr von Brutus provozieren zu lassen, sondern ihm eines auszuweichen, doch zu Hause kommt sein Vater hinter das wohl gehütete Geheimnis und nimmt ihm Füller und Gürtel ab. Ganz offensichtlich weiß er, was los ist und will verhindern, dass Leon weiter in seine Rolle als Drachenritter hinein wächst. Nun ist guter Rat teuer, denn ohne „Drachenherz“ gibt es keine Rückkehr in das magische Land neben unserer Welt...

Auch „Die Fallen der dunklen Macht“ beinhaltet all das, was für Kinder zwischen acht und zwölf Jahren besonders wichtig ist. Drei Freunde erleben gefährvolle Abenteuer, müssen sich phantastischen Wesen stellen und werden selbst von den Erwachsenen als Helden wahrgenommen. Trotzdem werden sie dadurch nicht übermütig und sind im normalen Leben so wie jeder andere. Nur beginnt der Mut, den sie in der Unsichtbaren Welt zeigen müssen, langsam auch auf ihren Alltag abzufärben. Leon lernt, wie einfach es ist, jemanden wie Brutus auflaufen zu lassen, ohne sich anstrengen oder verrenken zu müssen.

Ohne moralisch zu werden, vermittelt die Geschichte auch bei Problemen im Alltag, den Kopf nicht in den Sand zu stecken und dabei ruhig auch einmal über seinen Schatten zu springen. Leon, Lara und Chip sind Helden zum Anfassen, die neben all ihren Abenteuern auch Fehler machen und Schwächen haben.

Dazu gibt es Monster zu besiegen, sich bösen Feinden und überraschenden Gefahren zu stellen und Konflikte zu klären. Immer wieder müssen sich die drei jungen Helden auf ihren Ideenreichtum verlassen, wenn ihre körperlichen Kräfte nicht ausreichen, und beweisen, dass sie wie David keine Probleme mit Goliath haben. Anders als in „Leons Auftrag“ lässt sich diesmal aber keine klare Geschichte erkennen. Der große Feind bleibt im Hintergrund, dafür haben die drei Helden es nur mit seinen Schergen in einer Aneinanderreihung von Abenteuern zu tun, die sie mit Bravour bewältigen.

Trotzdem bietet auch der zweite „Drachenherz“-Sammelband „Die Fallen der Dunklen Macht“ spannende Lektüre für alle Jungen und Mädchen, die magische Abenteuer mit Helden in ihrem Alter und einem farbenprächtig-exotischen Hintergrund lieben. (CS)



Walt Disney (Hrsg.)

Disney Fairies - Rani bei den Meermädchen

Rani in the Mermaid Lagoon, USA, 2008

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 4/2008

HC, Kinderbuch, Fantasy, 978-3-505-12493-8, 56/795

Aus dem Amerikanischen von Antje Görnig

Titel- und Innenillustrationen von N. N.

www.schneiderbuch.de

www.disneyfairies.com

Die Wasserfee Rani ist die einzige Fee, die keine Flügel besitzt. Diese opferte sie einst, um Nimmerland zu retten. Seither kann sie gut schwimmen – darf aber nicht mehr auf den Festen den obersten Wasserstrahl des Springbrunnens machen. Das betrübt sie sehr, und als sie auch noch beim Tanzen von Bruder Taubes Rücken in das Wasserspiel hinein fällt, läuft sie deprimiert davon.

Bei den Meermädchen glaubt Rani, ein neues Zuhause gefunden zu haben. Doch die eitlen und oberflächlichen Wesen betrachten die Fee lediglich als Spielzeug, das schon bald seinen Reiz verliert. Rani zieht weiter und hilft einem Seepferdchen aus der Klemme, das ihr dafür ein großzügiges Geschenk macht. Gleichzeitig erkennt Rani, wo sie wirklich hin gehört...

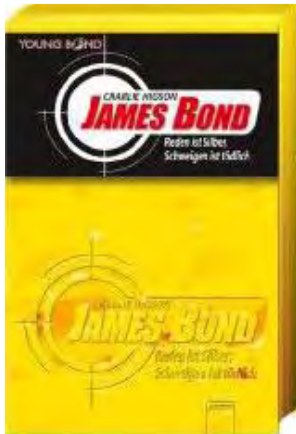
Inzwischen sind schon mehrere Bücher innerhalb der Reihe „Disney Fairies“ erschienen, die sich um Tinkerbell aus „Peter Pan“ und ihre Freunde drehen, vor allem um Feen und Elfen, die eigens für die Kinderbuch-Serie erfunden wurden. Jeder Band ist in sich abgeschlossen, auch wenn gelegentlich Bezug auf Geschehnisse genommen wird, von denen an anderer Stelle erzählt wurde. Alle Bücher beschreiben kindgerechte Abenteuer, in denen im Wechsel Tinkerbell, Rani, Vidia, Prilla, Fira und wie sie alle heißen im Mittelpunkt stehen. Kinder ab dem Vorlesealter und Leseanfänger erfahren, wie die Feen und Elfen leben, welche Sorgen und Freuden sie haben und wie sie mutig so manche gefährliche Situation zum Guten wenden.

Rani ist eine der Figuren, die häufig auftauchen, denn sie nimmt eine Sonderstellung ein, da sie keine Flügel mehr hat und darum als einzige Fee schwimmen kann. Was sich oft als Vorteil erweist, wirft aber auch Probleme auf, wie die vorliegende märchenhafte Erzählung verrät. Wieder einmal hofft Rani auf die Freundschaft der Meermädchen und wird von den launischen Geschöpfen enttäuscht. Sie lernt daraus, dass es daheim doch immer am besten ist und es für

alles eine Lösung gibt, wenn man sich nur nicht unterkriegen lässt. Das Happy End gefällt auch dem jungen Publikum.

Der Band ist ansprechend mit vielen Vignetten, kleinen und ganzseitigen, farbenfrohen Bildern illustriert, die den Text gelungen auflockern und Lust auf die weiteren Bücher über die „Disney Fairies“ machen. Auch das Cover ist der Erwähnung wert, da es durch Foliendruck und Glitzersternchen aufgepeppt wurde.

Vor allem Mädchen ab 4 Jahren, die Märchen, Disney-Filme, Feen und Elfen mögen, haben viel Freude an „Rani und die Meermädchen“. (IS)



Charlie Higson

Reden ist Silber, Schweigen ist tödlich

James Bond: Young Bond 4

Hurricane Gold, GB, 2007

Arena Verlag, Würzburg, 2/2008

HC mit goldfarbenem Metallic-Umschlag und goldlackierten Seiten, Jugendbuch 6073, Thriller, 978-3-401-06073-6, 382/1495

Übersetzung aus dem Englischen von Petra Koop-Pawis

Titelillustration von N. N.

www.arena-verlag.de

www.youngbond.com

Zu den Ikonen der modernen Popkultur gehört unzweifelhaft „James Bond“, der Agent Ihrer Majestät mit der Lizenz zum Töten. Sechs Schauspieler haben ihn in über zwanzig Filmen verkörpert und gemäß ihrer Zeit immer wieder neu interpretiert.

Die Figur selbst wurde von Ian Fleming geschaffen, der darin seine eigenen Erfahrungen als Geheimdienstmitarbeiter verarbeitete. Und auf seinen Geschichten baut auch die Reihe von Charlie Higson auf, die Bonds Jugend in den 1930er Jahren schildert.

Diesmal setzt der jugendliche Held ein Semester in Eton aus, um seine Tante Charmian nach Mexiko zu begleiten. Diese plant eine Expedition in den Regenwald, um sich einige alte Ruinen genauer anzusehen.

Damit er nicht ganz die Verbindung zur Schule verliert, senden ihm Schulkameraden und Lehrer Briefe, um ihn auf dem Laufenden zu halten. Doch schon bald sind diese vergessen, denn für den Teenager beginnt ein Abenteuer ganz anderer Art.

Eigentlich will ihn Charmian nur bei den Kindern von Jack Stone lassen, einem alten Freund, der sie in den Dschungel bringen soll.

James ist nicht ganz so begeistert, da ihm Precious und JJ nicht ganz geheuer sind, so verzärtelt und weinerlich, wie sie sich benehmen. Doch schon bald muss er seine Meinung ändern. Kaum sind die Erwachsenen weg, versuchen Unbekannte, in das Haus einzudringen und die Kinder zu überwältigen. Der junge Bond macht ihnen einen Strich durch die Rechnung. Es bleibt ihnen jedoch nichts anderes übrig, als die Flucht zu ergreifen, und der führt sie mitten in eine Naturkatastrophe. Gefangen zwischen den Unbilden der Natur und der Rachsucht ihrer Verfolger wissen sie bald nicht mehr, wohin sie sollen.

Und schließlich geraten sie vom Regen in die Traufe. Es verschlägt sie nun auch noch auf die Insel Lagrimas Negras, auf dem der finstere ‚El Huracán‘ ein Schreckensregiment führt. Wer immer sich gegen ihn stellt, muss ein Labyrinth des Todes durchschreiten, nur dann bekommt er noch einmal eine Chance, um weiter zu leben.

Im Gegensatz zu den anderen Bänden der Reihe fängt „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“ nicht in Eton an, sondern spielt direkt vor exotischer Kulisse. James Bond muss sich einer völlig fremden Umgebung stellen und sich sehr schnell den dortigen Gesetzmäßigkeiten anpassen, um zu überleben. Wieder ist ihm ein Mädchen an die Seite gestellt worden, das aber im Gegensatz zu den anderen Begleiterinnen bald schon zeigt, dass mehr in ihr steckt, als man am Anfang vermutet hat, und es tatsächlich über sich hinaus wächst.

Allerdings sollte man bei den Figuren keine ausgefeilten Charakterentwicklungen erwarten. Zusammen erleben die beiden eine ganze Reihe haarsträubender Abenteuer, an deren Ende das

Labyrinth steht. Charlie Higson setzt die Abenteuer gekonnt in Szene - man glaubt wirklich einen Film vor sich zu haben - und verzichtet auf tiefer gehende Beschreibungen. Handlung und Personen funktionieren so, wie sie sollen.

Trotzdem will nicht so recht Begeisterung aufkommen, da eine Kleinigkeit fehlt, die bei den anderen Romanen immer vorhanden war. Es gibt lange keinen Gegner im Hintergrund, kein Ziel, auf das das Buch hinarbeitet. Das kann auch der diesmal sehr interessant gestaltete Bösewicht nicht ganz ausgleichen. Zudem sind die Beschreibungen von Gewalt und Grausamkeit jugendgerecht entschärft; die Geschichte bleibt jedoch ungewöhnlich brutal und deutlich.

„Reden ist Silber, Schweigen ist tödlich“ ist damit zwar nicht der beste Band der „Young Bond“-Reihe, bietet aber trotzdem ein rasantes und actionreiches Abenteuer vor exotischer Kulisse, das man in dieser Härte sonst nur bei Anthony Horowitz findet. (CS)



Mary Hoffman

Die Farben des Teufels

The Falconer's Knot, GB, 2007

cbj-Verlag, München, 8/2007

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, historischer Krimi, Romanze, 978-3-570-13341-5, 352/1495

Aus dem Englischen von Eva Riekert

Titelgestaltung von butterworthdesign.com unter Verwendung einer Illustration von Carol Lawson

Karte von N. N.

Autorenfoto von Bloomsbury Publishing Plc, London

www.cbj-verlag.de

www.maryhoffman.co.uk/

<http://lawsonmcewan.com/>

Umbrien 1316: Der junge Adlige Silvano da Montacuto ist in die attraktive Angelica, Gattin eines Schafzüchters, verliebt. Er schreibt ihr Gedichte und schenkt ihr Blumen, ist aber zu schüchtern, um sich ihr zu nähern. Dann wird ihr Mann Tommaso ermordet – mit Silvanos Dolch, und Zeugen sehen Silvano bei der Leiche.

Silvano flieht in ein Franziskanerkloster in der Nähe der Stadt Assisi. Der Abt ist ein Freund seines Vaters und bereit, den Unschuldigen unter den Brüdern zu verbergen. Obwohl Silvano das Klosterleben fremd ist, bemüht er sich, sich den Geflogenheiten anzupassen und seinen Teil beizutragen. Mit einigen der Mönche verbindet ihn bald eine tiefe Freundschaft, vor allem mit Bruder Anselmo, dem er oft in der Farbenwerkstatt zur Hand geht.

Unterdessen trifft Chiara im benachbarten Kloster der Klarissen ein. Da ihre Familie verarmt ist und ihr Bruder keine Mitgift aufbringen kann, um ihr eine angemessene Heirat zu ermöglichen, wurde sie gezwungen, Novizin zu werden. Als sie Silvano erblickt, weiß sie sofort, dass er kein echter Mönch ist. Das weckt ihre Neugierde.

Plötzlich ereignet sich im Kloster der Franziskaner ein Mord – und es soll nicht der Einzige bleiben. Könnte Silvano doch der Täter sein? Um sich von jeglicher Schuld rein zu waschen und um den Opfern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, beginnt er zu ermitteln und bekommt dabei Hilfe von Chiara...

Auch Umberto Eccos „Im Namen der Rose“ zählt zu den Büchern, die einige Autoren dazu veranlassten, ‚Nachzieher‘ zu schreiben, die in einem ähnlichen Milieu angesiedelt sind und eine vergleichbare Geschichte erzählen. Mary Hoffman gelang eine spannende und interessante Jugendbuch-Version, die das Mittelalter lebendig werden lässt und so manches Wissenswerte über die sakrale Buch- und Wandmalerei verrät.

Im Mittelpunkt der Geschehnisse stehen zwei junge Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen als Novizen in benachbarten Klöstern untergekommen sind. Während Silvano hoffen darf, dass Tommasos wahrer Mörder entlarvt wird und er in sein früheres Leben zurück kehren kann, muss sich Chiara damit abfinden, dass sie für immer den Schleier tragen wird – ein Schicksal, das viele

Mädchen in der damaligen Zeit erwartete bzw. das die einzige Alternative zu einer arrangierten Ehe war.

Die Handlungsebenen wechseln regelmäßig – fast wie im Film - zwischen dem Umfeld der beiden und dem anderer Protagonisten, die alle immer ein neues Puzzlestück zum Gesamtbild des Kriminalfalls hinzufügen. Längen gibt es keine. Auch versteht es die Autorin, die Gedanken und Gefühle der Charaktere nachvollziehbar zu schildern und den Spannungsbogen bis zur überraschenden Auflösung zu halten. Natürlich gibt es ein Happy End und das nicht nur für die zwei sympathischen Hauptfiguren, die an ihren Aufgaben wachsen.

Mary Hoffmans Stil ist routiniert, flüssig und angenehm zu lesen und nicht auf eine konkrete Altersgruppe abgestimmt. Dadurch ist der Roman, obwohl er als Jugendbuch im cbj-Verlag erscheint, auch für erwachsene Leser, die historische Krimis mögen, reizvoll. Man sollte durchaus immer mal die Titel für Teens auf All Age-Bücher durchsehen, denn hier verbergen sich so manche Perlen.

Die Gestaltung des Bandes ist solide: Hardcover mit Schutzumschlag und geprägtem Schriftzug, hochwertiges Papier, sauberer Druck. Im Anhang findet man ein Personenverzeichnis, geschichtliche Erläuterungen und eine Landkarte, in die die Schauplätze eingezeichnet sind. (IS)



Rob Kidd

Die goldene Stadt

Disneys Fluch der Karibik – Jack Sparrow 7

City of Gold, USA, 2008

Nach Motiven aus den Kinofilmen „Fluch der Karibik 1 – 3“ von Ted Elliot & Terry Rossio und Stuart Beattie & Jay Wolpert, Disney Enterprises Inc., USA

Egmont Schneider Verlag, München/Köln, 2/2008

HC im Taschenbuchformat, Kinderbuch, Fantasy, Adventure, 978-3-505-12489-1, 132/795

Aus dem Amerikanischen von Bettina Oder

Titel- und Innenillustrationen von Jean-Paul Orpinas

www.schneiderbuch.de

www.fantasticfiction.co.uk/k/rob-kidd/

www.disneyinternational.com/

www.disney.de/DisneyKinofilme/pirates/

Obwohl sich Jack Sparrow und die Crew der Barnacle tapfer an der Seite von Piraten-Captain Laura Smith gegen die gemeinsamen Feinde zu Wehr gesetzt haben, trennen sie sich nicht im Guten voneinander, denn die raffinierte Frau entführt Arabella, ihre Tochter. Jack will sie befreien – und so muss das Geheimnis des Amuletts hinten anstehen.

Die Barnacle segelt zurück nach New Orleans. Jack ist davon überzeugt, dort auf Laura Smith und Arabella zu stoßen. Allerdings ist seit der Flucht vor Madame Minuit viel in der Stadt geschehen – und ausgerechnet die skrupellose Hexe hat die Kontrolle an sich gerissen und New Orleans zu einer einzigen großen Silbermine gemacht. Die Chance, Jack das Amulett abzujagen, lässt sie sich nicht entgehen...

Die drei Kinofilme „Fluch der Karibik“ haben das Interesse an den Piraten wieder wecken können: Neue Mantel & Degen-Filme, Bücher und Comics greifen das Thema auf und romantisieren es meistens. Auch jungen Fans werden kindgerechte Lektüren offeriert, darunter die „Jack Sparrow“-Reihe, welche die Vorgeschichte der Filme erzählt.

Man muss diese jedoch nicht kennen, um den Ereignissen folgen zu können. Auch aus den bereits erschienenen Büchern werden keine umfassenden Vorkenntnisse erwartet, doch empfiehlt es sich, Bd. 5 und 6 gelesen zu haben, weil „Die goldene Stadt“ der dritte und letzte Teil eines Mini-Zyklus‘ ist, in dem die Geschehnisse aufeinander aufbauen bzw. durch Cliffhanger miteinander verbunden sind.

In New Orleans findet Jack den letzten noch fehlenden Stein des Amuletts, das nun alle Gegenstände und Personen, die es berührt, in Gold verwandelt. Er verliert das wertvolle Artefakt

jedoch wieder an Madame Minuit, und es kommt zum erwarteten Showdown, an dem alle Charaktere teilnehmen. Danach muss sich Jack entscheiden zwischen Reichtum und Gerechtigkeit, denn Tumen möchte das Amulett zu seinem Stamm zurückbringen, um seine Ehre wieder herzustellen.

Es warten aber auf Jack und die Leser noch weitere Überraschungen, die einen nachhaltigen Einfluss auf die Handlung nehmen werden. So mancher wird vielleicht von dieser Entwicklung enttäuscht sein, doch da immer noch einige Fragen offen sind, darf darüber spekuliert werden, ob die Abschiede bloß temporär sind. Ganz nebenbei wurden bereits die Weichen für den nächsten Band, der ein neues Thema anschneiden wird, gestellt.

Die Gefängnis-Szene erinnert an jene aus „Fluch der Karibik 1“, und es hätte sicher nicht geschadet, eine Variante zu wählen, doch vielleicht sollte dies eine Hommage an die Vorlage sein. Ansonsten findet man keine weiteren Verwicklungen mit der Film-Handlung, denn außer Jack tauchen aus dieser nur ausnahmsweise Nebenfiguren wie Tia Dalma auf.

Alles in allem ist „Die goldene Stadt“ ein spannender Jugendroman, für Leser von 8 – 12 Jahren, die Spaß an abenteuerlicher und gleichzeitig kindgerechter Fantasy haben. Die große Schrift und die auflockernden Illustrationen sorgen dafür, dass auch weniger Lesegeübte nicht abgeschreckt werden. (IS)



Justine Larbalestier
Magische Töchter
Cansino-Trilogie 1

Magic or Madness, USA, 2005

cbt-Verlag, München, 1. Auflage: 4/2008

PB, Jugendbuch, Mystery, Fantasy, Romance, 978-3-570-30369-6, 316/1000

Aus dem Amerikanischen von Kattrin Stier

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung einer

Illustration von Jacopo Bruno, Mailand

Autorenfoto von Samantha Jones

www.cbj-verlag.de

<http://justinelarbalestier.com/>

www.hildendesign.de

Seit ihrer frühesten Kindheit zieht die 15-jährige Reason mit ihrer Mutter Sarafina durch Australien und blieb nie länger als ein paar Monate an ein und demselben Ort. Was sie über die Welt und das Leben weiß – vor allem, dass es keine Magie gibt -, hat sie alles von Sarafina gelernt. Dann jedoch rastet die Mutter aus, sie wird in eine geschlossene Anstalt gebracht, und Reason soll bei ihrer Großmutter Esmeralda, einer Hexe, wohnen.

Reason schmiedet sogleich Fluchtpläne. Ohne es zu ahnen, hilft ihr dabei der Nachbarsjunge Tom, dessen Familie in Esmeraldas Schuld steht, mit vielen interessanten Informationen weiter. Das große Haus verlässt Reason auf überraschende Weise – und findet sich auf der anderen Seite der Erde wieder, im Winter, nachts und in New York. Nun muss sie akzeptieren, dass Magie sehr wohl existiert.

Man hat Reason bereits erwartet: Die gleichaltrige Jay-Tee nimmt sie unter ihre Fittiche und macht sie mit Jason Blake bekannt, der behauptet, Reasons Großvater zu sein. Er ist bereit, ihr alles zu erklären, wenn sie ihm im Gegenzug etwas von sich gibt. Reason weiß, dass sie vom Regen in die Traufe gekommen ist, aber sie will endlich Antworten...

Seit dem großen Erfolg von TV-Serien wie „Buffy“ und „Charmed“ ist Mystery auch in Jugendbüchern ‚in‘. Eine mehr oder minder konventionelle Geschichte über die Alltagsprobleme von Teenagern und die erste große Liebe wird mit altersgerecht ausgewählten phantastischen Elementen aufgepeppt.

In „Magische Töchter“ steht das Mädchen Reason im Mittelpunkt der Geschehnisse. Als Ich-Erzählerin beschreibt sie ihr Leben, das eine unerwartete Wende nimmt, nachdem sie ihre Mutter verlor und durch ihre Großeltern und neue Freunde mit Dingen konfrontiert wird, die sie bisher hartnäckig leugnete. Sie muss die Tatsache annehmen, dass die Welt nicht nur auf Zahlenlogik

basiert, sondern magisch ist – anderenfalls droht ihr dasselbe Schicksal wie fast allen Angehörigen ihrer Familie, die entweder wahnsinnig wurden, weil sie ihre Magie unterdrückten, oder jung starben, weil sie ihre Fähigkeiten unkontrolliert nutzten und dadurch an Lebensjahren verloren. Es wirkt dabei unlogisch und widersprüchlich, dass Reason so lange braucht, um die Wahrheit herauszufinden. Über Jahre hinweg lernt sie, wie sie sich vor der Magie schützen kann – sie schützt sich vor etwas, an dessen Existenz weder sie noch ihre Mutter glauben. Obendrein wird die Großmutter pausenlos als Hexe bezeichnet, finstere Rituale werden ihr angedichtet – Dinge, die nach Reasons Definition unmöglich sind. Die Begründung, dass es notwendig sei, weil ein anderer an Magie glaubt, ist etwas dünn. Ein tragisches Erlebnis, das Reason die Augen hätte öffnen müssen, wird verdrängt. Erst der Schritt durch die Tür, die Sidney mit New York verbindet, ändert ihre Einstellung.

Reason wirkt extrem naiv und weltfremd, dann wieder entschlossen und vorausschauend. Obwohl man mit ihr sympathisiert, wahrt sie zum Leser Distanz und bietet sich nicht zur Identifikation an. Die anderen Figuren verharren weitgehend im Hintergrund als *supportive characters*. Jay-Tee hat noch die meisten Handlungsanteile, während die gefürchtete Esmeralda bloss erscheint und ihre Motive kaum beleuchtet werden.

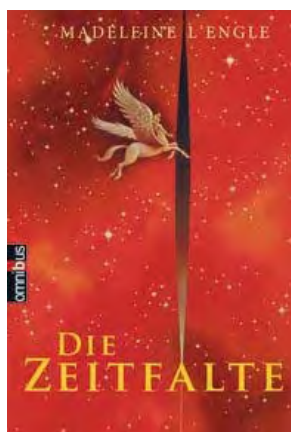
Ein Manko ist der spontane Perspektivenwechsel. In dritter Person schildern Tom und Jay-Tee ihre Eindrücke, manchmal sogar übergangslos, nachdem gerade noch Reason erzählte. Das wirkt stets wie ein Bruch und verwirrt im ersten Moment.

Das Hauptaugenmerk der Handlung liegt auf den magischen Geheimnissen, die die Jugendlichen zu enträtseln versuchen. Dabei knüpfen sie untereinander starke Bande, doch sind sie alle noch weit entfernt von romantischen Beziehungen. Das Buch spricht dadurch vor allem weibliche Fantasy-Fans ab 12 an, die erst begonnen haben, sich für Jungen zu interessieren.

Dieser erste Band der „Cansino“-Trilogie stellt in erster Linie die Charaktere und ihre Konflikte vor, legt den Hintergrund fest und richtet die Weichen für das Weitere aus. Auf viele Fragen gibt es keine Antworten; verraten wird nur so viel, dass man neugierig auf die Romane „Magische Spuren“ und „Magische Verwandlungen“ wird. Möchte man erfahren, ob Reason und ihre Freunde mit Esmeralda eine zuverlässige Lehrerin bekommen oder ihr in die Falle gegangen sind, ob sie alle mit dem Leben davon kommen werden oder sich bereits verausgabt haben, ob einige der Teenager zu Paaren werden, muss man die Folgebände kaufen.

Ob es sich lohnt, darüber entscheidet der persönliche Geschmack. Die Story ist flüssig geschrieben, aber gerade zu Beginn etwas langatmig. Die Autorin redet noch immer viel um den heißen Brei herum, während erfahrene Leseratten die Zusammenhänge längst erkannt haben und am Schluss die Bestätigung für ihre Theorien bekommen. Die Handlung ist in weiten Teilen vorhersehbar und überrascht eigentlich nur ein jüngeres Publikum, das das Genre erst für sich entdeckt hat, doch gerade diese Gruppe erwartet mehr Action und weniger Gerede.

Man sollte daher ein wenig in dem Band blättern, um herauszufinden, ob man an der Lektüre Spaß haben kann, und dabei im Hinterkopf behalten, dass dann auch der Kauf der nächsten Bücher obligatorisch ist, anderenfalls bleibt man mit seinen Fragen allein. (IS)



Madeleine L'Engle

Die Zeitfalte

A Wrinkle in Time, USA, 1962

cbj-Verlag, München, 7/2008, dt. Erstausgabe: Thienemann Verlag, Stuttgart, 1984

TB, Kinder-/Jugendbuch, SF, Mystery, 978-3-570-21932-4, 222/695

Aus dem Amerikanischen von Wolf Harranth

Titelillustration von Joachim Knappe

Autorenfoto von Sigrid Estrada

www.cbj-verlag.de

www.madeleinelengle.com/

www.illustrationen-joachim-knappe.de/

Meg Murry ist eine Außenseiterin, denn sie trägt eine dicke Brille und eine Zahnspange und hat trotz überragender Intelligenz schlechte Noten. Dass es Albert Einstein nicht besser erging, ist für

sie kein Trost angesichts des Spottes seitens der Lehrer. Auch von den Mitschülern wird sie gehänselt, weil ihr Vater, ein renommierter Wissenschaftler, spurlos verschwunden ist und der kleine Bruder Charles Wallace ein auffälliges Verhalten zeigt, von vielen sogar für ‚blöd‘ gehalten wird.

Allerdings ist der Kleine keineswegs zurückgeblieben, im Gegenteil: Er ist seinen Altergenossen weit voraus und überflügelt geistig selbst die Erwachsenen. So kommt es auch, dass sich die mysteriöse Frau Wasdenn in einer wichtigen Angelegenheit an ihn wendet und ihn mit ihren Freundinnen Frau Diedas und Frau Dergestalt bekannt macht.

Offensichtlich wissen diese drei, was mit Mr. Murry passierte und wie er zu finden ist. Sie senden Meg, Charles Wallace und Calvin O’Keefe, einen etwas älteren Schüler, auf einen fernen Planeten, wo sie nicht nur den lang Vermissten befreien, sondern auch das ominöse ES bekämpfen sollen, dessen Finsternis bereits nach der Erde greift...

„Die Zeitfalte“ ist Mystery-SF für junge Leser. Durch eine Raum-Zeit-Krümmung werden drei Kinder im Alter von ca. 5 bis 14 Jahren auf eine ferne Welt geschickt, die von Menschen bewohnt wird, die völlig gleichgeschaltet sind. Sie alle werden von der geheimnisvollen Macht, die ES genannt wird, kontrolliert. Als sich das Mädchen und die beiden Jungen in den Herrschaftsbereich von ES wagen, sollen auch sie manipuliert werden. Ausgerechnet Charles Wallace erliegt den Einflüsterungen als Erster – wie sollen ihn Meg und Calvin retten, wie den Vater befreien, der in einer Säule gefangen gehalten wird?

Die Geschichte mutet recht antiquiert an im Vergleich zu den Büchern zeitgenössischer Autoren: Es hat sich in rund 50 Jahren doch einiges verändert. Zwar ist der Roman so angelegt, dass man ihn nicht einem bestimmten Jahrzehnt zuordnen kann - er könnte durchaus heute spielen -, doch sind es Kleinigkeiten wie das Rollenverhalten, die Reaktionen der Protagonisten in den jeweiligen Situationen, das Fehlen von spannenden Action-Szenen zu Gunsten von übertriebener Geheimniskrämerei, die eher naiv als reizvoll wirkt, philosophisch angehauchten Dialogen, die den Lesefluss hemmen, und einem konstruierten Ende.

Die drei Hauptfiguren Meg, Charles Wallace und Calvin sind Ausnahme-Kinder, mit denen sich Zehn- bis Dreizehnjährige nur schwerlich identifizieren können. Obwohl den Protagonisten Probleme mit dem Umfeld und mittelmäßige Leistungen in der Schule angedichtet werden, so haben sie ausnahmslos einen überdurchschnittlichen IQ und ungewöhnliche Interessen, aus denen die Konflikte resultieren.

Die Rollen und das Verhalten der Charaktere sind traditionell:

Der Vater ist seit einem geheimen Experiment verschollen und liefert dadurch den Anlass für ein phantastisches Abenteuer. Die Mutter, ebenfalls Forscherin, setzt die Arbeit halbherzig alleine fort, während sie ergeben auf die Rückkehr ihres Mannes wartet. Die gemeinsamen Kinder arrangieren sich nur zum Teil mit der Situation. Während die Zwillinge zu ‚konventionell‘ sind, um für die Handlung verwertbar zu sein, begeben sich der altkluge Charles Wallace und die aufbrausende Meg auf die Suche nach dem Vater. Ohne konkreten Grund schließt sich ihnen Calvin an. Er möchte einfach nur erfahren, was los ist, und wird gebraucht – so sagen kryptisch die drei skurrilen, hexenhaften Frauen. Zweifellos soll mit diesen Figuren ein wenig Humor eingebracht werden, während die Tantentiere das Bedürfnis nach etwas Niedlichem befriedigen. So richtig funktionieren will es aber nicht.

Man wird einfach nicht warm mit den Protagonisten, die schablonenhaft bleiben bis zum Schluss, und findet die seltsamen Wesen, die regelmäßig als Deus ex Machina eingreifen, eher lästig als lustig. Es wird zu viel fabuliert und zitiert, wodurch das Tempo aus der Geschichte genommen wird.

Junge Leser, die mitreißende SF bzw. Mystery im Stil von „Der Atlantis-Code“ oder „Tunnel“ gewöhnt sind, dürften nach der Lektüre dieses Bandes enttäuscht sein. Die Erwartungshaltung ist heute einfach eine andere als vor fünf Jahrzehnten. Manche Bücher sind zeitlose Klassiker, die man auch heute noch mit Freude liest, andere sind vom Inhalt und Stil her einfach überholt. Letzteres trifft leider auch auf „Die Zeitfalte“ zu. (IS)



John Matthews

Piraten – Schrecken der Meere

Pirates Rogues Gallery, GB, 2007

Ars Edition, München, 5/2007

HC, Bildband, Abenteuer, Fantasy, ISBN 978-3-7607-2812-4, 32/1990

Aus dem Englischen von Andreas Jäger, Textredaktion Eva Wagner

Titelbild von N. N.

Innenillustrationen und Fotos aus diversen historischen Quellen und Museen wie der British Library und dem National Maritime Museum, Bild der Kajüte auf S. 16/17 von John Lucas

www.arsedition.de

Das Genre der Piraten-Abenteuer war lange Zeit totgesagt. Nur noch Kinder- und Jugendbuchautoren führten ihre Leser zu spannenden Abenteuern hinaus auf See. In allen anderen Bereichen der Unterhaltung erinnerte man sich an die Glanzleistungen der Vergangenheit, konnte aber in den wenigen zaghaften Versuchen nicht an diese anknüpfen.

Das änderte sich schlagartig durch die „Fluch der Karibik“-Filmtrilogie, die mit ihrem frechen Mix aus Fantasy, Abenteuer und Horror frischen Wind in das Genre brachte.

Das Interesse der Zuschauer und Leser war geweckt. Plötzlich interessierte man sich wieder für die legendären Gestalten aus der Vergangenheit, deren Lebensgeschichte zum Teil Pate für die Ereignisse in den Filmen gestanden haben.

So erschien manches informative Buch wieder oder sogar neu, wie etwa Bücher aus dem Verlag Ars Edition, die eine Mischung aus Bildband und Sachbuch sind. Auffällig an ihnen ist vor allem die verspielte Aufmachung der großformatigen Werke. Sie mögen auf den ersten Blick an Kinder zwischen zehn und sechzehn Jahren gerichtet sein, tatsächlich kann man aber auch als Erwachsener viel Spaß an ihnen haben und Wissenswertes entdecken.

Nach „Piraten“, das eher allgemein auf das alltägliche Leben der Freibeuter eingegangen ist, stellt „Piraten – Schrecken der Meere“ nun diejenigen vor, die sich einen Namen gemacht haben und bis heute unvergessen sind. Das Buch konzentriert sich vor allem auf die Schurken des 16. und 17. Jahrhunderts, von einigen wenigen Ausnahmen einmal abgesehen.

In der deutschen Ausgabe darf natürlich Klaus Störtebeker nicht fehlen. Zusammen mit seinen „Vitalienbrüdern“ machte er vor allem den Schiffen der Hanse im 14. Jahrhundert sehr zu schaffen, bis man ihn endlich stellen und richten konnte. Wie auch die anderen Piraten wird sein Leben auf einer reich bebilderten Doppelseite vorgestellt. Man beschränkt sich dabei auf die wichtigsten Angaben zu denen immer die größten Erfolge, Schandtaten und am Ende der zumeist klägliche Tod gehörten. Hin und wieder werden kleine Fakten hinzugefügt, die nicht nur mit dem entsprechenden Piraten in Verbindung stehen. Es geht dabei um die Aufteilung der Beute, aber auch den Kodex, der das Zusammenleben der Männer an Bord regelte und durch bestimmte Anweisungen, die einzuhalten waren, ihre Sicherheit auf Landgängen gewährleisten sollte.

Auffällig bei der Zusammenstellung ist, dass man sich die schillerndsten und ungewöhnlichsten Personen heraus gesucht hat. So unterschiedlich wie ihr Charakter ist auch der Lebenslauf, der nicht immer mit dem Tod am Galgen oder im Kampf endet.

Der erfolgreichste englische Pirat war wohl Sir Henry Morgan, der nicht nur seiner Strafe entging, sondern auch einen Kaperbrief des Königs erhielt und später sogar zum Ritter geschlagen wurde und für einige Jahre Gouverneur von Jamaica war. Durch Gräueltaten in der Vergangenheit hatte er bewiesen, dass er skrupellos genug war, um die Interessen seiner Nation gegenüber den Spaniern und Franzosen zu wahren.

William Dampier plünderte nicht nur Schiffe aus, sondern war auch ein hoch gebildeter und leidenschaftlicher Forscher, der dreimal die Erde umrundete und viele neue Wörter in die englische Sprache einführte wie etwa „Avocado“ oder „Barbecue“. Einer seiner auf einer einsamen Insel ausgesetzten Matrosen inspirierte Daniel Defoe später wohl zu Robinson Crusoe.

Als Pirat eher erfolglos geblieben, aber durch die „Schatzinsel“ unsterblich geworden, ist William Kidd, der 1707 seinen Tod am Galgen fand. Viel trickreicher und am Ende klug genug, um

rechtzeitig aufzuhören, so dass er seinen Lebensabend in Ruhe beschließen konnte, war wohl Henry Avery, der nach einem Deal mit dem Gouverneur von New Providence auf den Bahamas und mit einem guten Teil seiner Beute spurlos verschwand.

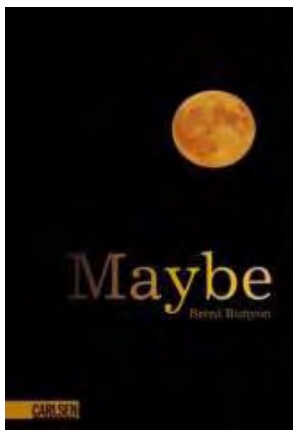
Die einzigen Frauen, die genannt werden sind, Charlotte de Berry, die aus Liebe zu einem Matrosen mit an Bord ging, entdeckt wurde und sich einige Zeit als Sängerin und Tänzerin in Hafenkneipen durchschlagen musste, ehe sie an Bord eines Piratenschiffes den Kampf mit dem Kapitän aufnahm und von den beeindruckten Kameraden zum neuen Anführer gewählt wurde. Die Liebe zu einem Spanier führte schließlich zu ihrem Tod, auch wenn dieser nicht durch die Hand eines Henkers vollstreckt wurde. Anne Bonny und Mary Read sind als Crewmitglieder und Gefährtinnen von Jack Rackham wohl besser bekannt.

Natürlich dürfen auch Edward ‚Blackbeard‘ Teach oder der ‚schreckliche‘ Pirat Bartholomew ‚Black Bart‘ Roberts nicht fehlen.

Abgerundet wird das Werk durch eine kurze Beschreibung der berühmten Piratennester im der Karibik und dem indischen Ozean und einem Heftchen mit den ungewöhnlichsten Piraten-Rekorden. Wer erbeutete zum Beispiel den größten Schatz, wer war am grausamsten, am besten gekleidet und der größte Glückspilz oder Pechvogel der See?

Auch wenn der Bildband nur 32 Seiten hat, so gibt es in ihm doch sehr viel zu entdecken und zu betrachten. Zwar findet man diesmal nur wenige Informationen, die man sich erst durch das Öffnen von Briefen oder versiegelten Schriften erarbeiten muss, aber dafür machen das die passenden und stimmungsvoll arrangierten Bilder wieder wett. Schon das Titelbild, ein Totenkopf mit eingesetztem Edelsteinauge, Augenklappe und goldfarbenen blitzender Zahnlücke, unter dem zwei blitzende Schwerter abgebildet sind, lädt dazu ein, sich Zeit bei der Betrachtung dieser Galerie illustrierter Schurken zu nehmen. Bilder und Texte gehen eine Einheit ein, die die Informationen zugleich spielerisch und einprägsam vermittelt und Lust auf mehr macht. Jede Doppelseite atmet förmlich die Atmosphäre der großen Zeit der Piraten und weckt die Neugierde.

Damit ist „Piraten – Schrecken der Meere“ ein gelungener Bildband, für alle großen und kleinen Piratenfans. Nicht nur junge Leser werden ihren Spaß an den Texten und Bildern haben, auch mit viel Lese-Erfahrung wird man noch viel Neues entdecken und die rundum gelungene Stimmung des Buches genießen können. (CS)



Brent Runyon

Maybe, USA, 2006

Carlsen Verlag, Hamburg, 1/2008

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Drama, Romance, 978-3-551-58175-4, 208/1300

Aus dem Amerikanischen von Thomas Gunkel

Titelgestaltung von Kerstin Schürmann, formlabor unter Verwendung eines Motivs von Eastcott Momatiuk, Getty Images

Autorenfoto von Random House Children's Book

www.carlsen.de

<http://burnjournals.com/content.html>

Nach Seans Tod zieht die Familie in einen anderen Ort, und Brian wird auf eine neue Schule geschickt. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten findet der introvertierte Sechzehnjährige einige Freunde, mit denen er abhängt. Zu dem selbstbewussten Dan schaut er auf und wünscht sich, genauso zu sein: cool, beliebt, von den Mädchen umschwärmt.

Das Verhältnis der beiden ändert sich, als sich Brian für eine Rolle bei der Theatergruppe bewirbt und erfolgreicher abschneidet, als erwartet. Obendrein verliebt sich Brian in Dans aktuelle Freundin Amy, die nicht ahnt, dass Dan sie mit Cheryl betrügt. Als Amy es herausfindet und Trost sucht, scheint Brians Chance gekommen, seine Jungfräulichkeit endlich zu verlieren...

Ist man die gängigen Jugend-Dramen gewöhnt, die flüssig und glatt eine unterhaltsame Geschichte herunterspulen, in der man eine ausgewogene Mischung aus Romantik, Tragik und

Spannung findet, so wird man von „Maybe“ überrascht, ob angenehm oder nicht – das entscheidet der persönliche Geschmack.

In kurzen, schon etwas abgehackt wirkenden, Kapiteln gibt Brian, zugleich Hauptfigur und Ich-Erzähler, seine Eindrücke wieder. Es sind Momentaufnahmen, spontane Gedanken zu Beobachtungen, persönlichen Konflikten und Wünschen, die von Tag zu Tag wechseln, sich sogar ins Gegenteil kehren können. Er konzentriert sich hierbei ganz auf sich selbst und verdrängt den Tod seines Bruders, den er bisher ebenso wenig verarbeitet hat wie die Eltern, die im neuen Haus ein Zimmer für Sean eingerichtet haben und sich anschweigen.

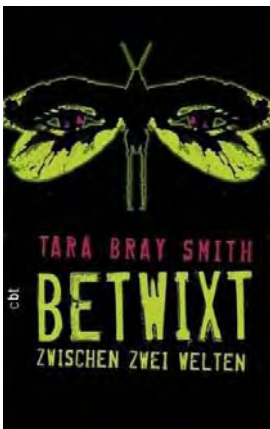
Auch Brian ist still. Einerseits möchte er dazu gehören, andererseits will er in Ruhe gelassen werden und keinen Ärger haben. Er sehnt sich nach Liebe, ist jedoch auf der Suche nach einem One-Night-Stand. Er versucht, sich gleichgültig, unnahbar und cool zu geben, obwohl er Verständnis braucht. Er möchte sprechen, doch er bringt die Worte nicht heraus, und als er sich endlich jemandem anvertraut, wird er enttäuscht. Allerdings hat er nun einen Anfang gemacht.

Das Theaterstück spiegelt Brians Probleme wieder. Er lernt dafür die Gebärdensprache, die ihn und seine Mitschüler der Welt der Taubstummen näher bringt. Die Betroffenen sind mit ihren Gedanken allein, akustisch isoliert – wie Brian, der im Kreis seiner Familie und unter den Jugendlichen einsam ist, sich nicht mitteilen kann, nicht verstanden wird.

Nach der Enttäuschung ist Brian reifer, er beginnt, die wahren Werte zu erkennen und versucht, sich auch mit seinem Bruder, dessen Todesumstände nie ganz geklärt wurden (war es ein Unfall oder Selbstmord?), auszusprechen. Am Ende zeigt sich ein Hoffnungsschimmer.

Dem Autor gelingt es, den muffligen Brian und seine Selbstzweifel überzeugend darzustellen. Er bedient sich der Jugendsprache, aber nicht im übertriebenen Maß. Als Leser kann man sich problemlos in die Gedankenwelt der Protagonisten versetzen und Anteil nehmen.

„Maybe“ ist eine interessante, realistische Lektüre, die das Potential hat, für den Deutsch-Unterricht in der Mittelstufe herangezogen zu werden. (IS)



Tara Bray Smith

Betwixt – Zwischen zwei Welten

Betwixt, USA, 2007

cbj-Verlag, München, 8/2008

HC mit Schutzumschlag, Fantasy Fiction, 978-3-570-13416-0, 539/1895

Aus dem Amerikanischen von Bernadette Ott

Umschlagillustration von Tracy Shaw

www.cbj-verlag.de

www.tarabraysmith.com/

www.tracyashaw.com/

Drei Jugendliche spüren, wie sich auf beklemmende Weise etwas in ihnen verändert. Während sie gleichzeitig ihr ‚normales‘ Teenager-Leben leben,

Partys feiern und versuchen, in der Welt der Erwachsenen Fuß zu fassen, ist da noch etwas anderes.

Morgan zieht es in die Wälder, und sie wacht morgens mit Blut unter den Fingernägeln auf. Schmetterlinge flattern aus Ondines Träumen in die Wirklichkeit, und Nix sieht bei Menschen, die dem Tod geweiht sind, eine Lichtaura.

Auf dem Ring Of Fire, einem geheimen Sommer-Rave in den Wäldern bei Portland, erfahren sie, dass sie in Wahrheit Feenwesen sind.

Bis sie diese Wahrheit erfahren, dauert es allerdings über zweihundert Seiten, also gut die Hälfte des Romans. Bis dahin gibt es die Streitigkeiten und Eifersüchteleien, die man aus diversen amerikanischen Teenie-Serien zur Genüge kennt. Nachdem sie von ihrem ‚wahren Wesen‘ erfahren haben, gibt es... geheime Bündnisse, Streitigkeiten und Eifersüchteleien, sowie gute und böse Feenwesen, die im Clinch miteinander liegen und versuchen, die Neuzugänge für ihre Seite, für ihre Mission zu gewinnen. Welche Mission wird allerdings nicht ganz deutlich.

Im Großen und Ganzen geht es aber weiter wie in der ersten Hälfte. Keine der drei Protagonisten hat im realen Leben wirkliche Probleme; da macht es auch keinen Unterschied, ob jemand in

einem Trailerpark lebt, in einem bis jetzt wohl behüteten Heim oder ‚überall und nirgends‘, wie der 18-jährige Nix, der aus Alaska abgehauen ist und sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser hält. Aber selbst das geht verblüffend reibungslos.

Eine große Rolle in der Geschichte spielt Dust, eine Art Droge, mit der Menschen gefügig gemacht werden und ‚Jungelfen‘ der Übergang ins echte Elfenleben erleichtert werden soll. Etwas zu einfach werden hier Drogen-Konsum und letztlich auch Alkoholexzesse erlebt und bewältigt. Wenn man nicht mehr will, hört man mit Dust einfach wieder auf. Ist man einer von ‚den Richtigen‘ gibt es damit auch keine Probleme. Zu einer großen Party, die ziemlich aus dem Ruder läuft, wird von Minderjährigen Alkohol gekauft. Die Party verläuft dann auch dementsprechend chaotisch, doch am nächsten Tag ist das Haus sauber, aufgeräumt und es gibt keinerlei Ärger.

Die im Titel angesprochene ‚zweite Welt‘ findet nicht statt. Es gibt, was die Feen angeht, keine nennenswerten Besonderheiten, es bleibt alles seltsam flach und nichts sagend. Angeblich wird der eine oder andere schon lange beobachtet und behütet, aber erst jetzt tauchen sowohl die Bösen als auch die Guten auf und versuchen, innerhalb kürzester Zeit Ergebnisse zu erzielen - wobei nicht immer klar wird, welche Art von Ergebnissen erwartet werden. Offensichtlich komplizierte Prozesse die von den angehenden Elfen bewältigt werden müssen, sollen von einem inkompetenten Lehrer, der selbst keine richtige Elfen-Ausbildung genossen hat, gelehrt werden.

Die ganze Geschichte mag für Teenager das ‚wahre Leben‘ spiegeln, so wie man es gerne hätte, gewürzt mit einer Prise Gefahr und Fantasy. Das alltägliche Leben wird aber viel zu ausführlich geschildert (zehn Seiten Frühstück, dabei ein Gespräch zwischen Bruder und Schwester mit anschließendem Geschirrspülen sind einfach zu viel!) und lässt jegliche Spannung vermissen. Gleichzeitig gibt es von der Feenwelt nur Bruchstücke, kaum auch nur annähernd phantastische Momente und noch viel weniger Fantasy. Dass der Roman ohne Ende auskommt ist dabei dann sogar konsequent.

Insgesamt ist es ein spannungsarmer Entwicklungsroman, in dem der Schritt zur Drogenverherrlichung oder zumindest –verharmlosung nicht weit ist! (ft)

Belletristik



Fatou Diome
Der Bauch des Ozeans
Afrika erzählt – Senegal

Le Ventre de l'Atlantique, Frankreich, 2003

Scala Z Media GmbH, München & steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall, 3/2008

Autorisierte, gekürzte Hörfassung nach dem Roman „Der Bauch des Ozeans“, Diogenes

Hörbuch, 3 CDs in aufklappbarer Papphülle, zeitgenössische Erzählung, 978-3-88698-595-1, Laufzeit: ca. 192 min., EUR 19.99

Aus dem Französischen von Brigitte Große

Titelmotiv: Ausschnitt aus „Weltengesichter“ (Köpo 048) von El

Loko

Gelesen von Martina Gedeck

Musik von Youssou N'Dour und Yandé Codou Sène

www.sprechendebuecher.de

www.afrika-erzaehlt.de

www.martinagedeck.de/

www.el-loko.de

www.youssou.com/

Zusammen mit Scala Z Media hat steinbach sprechende bücher ein ambitioniertes Projekt geschaffen. In einer ansprechend gestalteten Hörbuchedition präsentieren sie Werke afrikanischer

Autoren aus den Ländern südlich der Sahara. Dabei erzählen diese nicht nur von dem alltäglichen Leben in ihrer Heimat sondern halten oft auch den Europäern einen Spiegel vor.

Die Senegalesin und Literaturwissenschaftlerin Fatou Diome nimmt den überraschenden Erfolg der Nationalmannschaft ihres Landes, in der Weltmeisterschaft 2002 bis in das Viertelfinale zu gelangen, zum Anlass für eine Geschichte, in der sie nicht nur eigene Erfahrungen und Erlebnisse verarbeitet, sondern auch einiges kritisiert, was sie von anderen erfahren hat. Denn Frankreich ist längst nicht das Paradies, wie viele in ihrem Heimatland glauben möchten, einige der Schattenseiten hat sie auch kennen gelernt, obwohl sie es als uneheliches Kind zu Hause selbst nicht gerade einfach hatte und nur durch eine willensstarke Großmutter nicht den strengen Familiengesetzen zum Opfer fiel.

Wie die Autorin ist auch die Erzählerin Salie in Frankreich gestrandet, nachdem sie ihrem Mann, einem Entwicklungshelfer, in seine Heimat gefolgt ist. Aber die Ehe zerbrach am Rassismus seiner Familie. und sie hat sich ihren eigenen Weg suchen müssen, der nicht immer einfach war.

Auch wenn sie Glück gehabt hat und es ihr besser ergangen ist als manchen ihrer Landsleute, weil sie legal hier lebt, so muss sie sich doch auch mit Putzjobs über Wasser halten, und so spürt sie immer noch Heimweh. Sie hält weiterhin Kontakt zu ihrer Familie. Besonders oft hört sie etwas von ihrem jüngeren Halbbruder Madické, der schon von Kinderbeinen an fußballverrückt war und davon träumt, eines Tages von einem Talent-Scout entdeckt zu werden und genauso berühmt zu werden, wie die anderen Senegalesen, die es geschafft haben, in eine europäische Mannschaft aufgenommen zu werden. Doch sie weiß, ebenso wie der Lehrer in der Dorfschule, der überhaupt erst das Interesse der Kinder am Fußball geweckt hat, dass zwischen Traum und Wirklichkeit eine große Kluft liegt und die Hoffnungen nicht selten in einem Desaster und moderner Sklaverei endeten.

„Der Bauch des Ozeans“ ist keine in sich geschlossene Geschichte, sondern ein Flickenteppich von kleinen, aneinander gefügten Erzählungen, die nur locker miteinander verbunden sind und nach und nach ein farbenprächtiges Bild ergeben. Natürlich dreht sich alles um den Fußball und Salies Bruder, aber sie erzählt auch ihre eigene Lebensgeschichte im Schatten eines Makels - das alltägliche Treiben in ihrem Dorf, in dem nur ein Mann einen Fernseher besitzt und eine junge Frau, die das Gymnasium besucht hat, sogar schon als hoch gebildet gilt.

Durch Madické zeigt sie die Zerrissenheit der jungen Generation, die zwischen alten Traditionen und großen Träumen gefangen ist - aber darüber sehr oft die harte Wirklichkeit vergisst. Denn nur wenige von denen, die nach Hause zurückkehren, sind auch bereit, ihr Scheitern einzugestehen. Sie haben zwar ein wenig Geld mitgebracht, das sie wohlhabend erscheinen lässt, wurden allerdings oft genug als illegale Einwanderer abgeschoben und haben im Paradies die niedrigsten Arbeiten verrichtet und manche Demütigung erdulden müssen. Durch die Erzählung kommen die kleinen Lügen zum Vorschein, die andere so verblenden und zu überstürzten Taten veranlassen. Nur schön, dass es am Ende doch noch eine Lösung gibt und neben all der Kritik auch ein wenig Hoffnung verbreitet wird.

Fatou Diome erzählt humorvoll vom dem Alltag auf der Insel Niodior, auf der auch sie aufgewachsen ist, von den sturen und herzlosen Familienpatriarchen, den oft viel zu naiven Frauen und der Dorfjugend, die nach Geld und Ruhm giert und dies durch den Fußball einfach zu erreichen hofft. Nur wenige behalten dabei den klaren Blick, und diejenigen, die die Wahrheit über das Leben in Frankreich erzählen könnten, schweigen lieber, weil sie sonst das Gesicht verlieren würden.

Zwar geht die Autorin bei den einzelnen Episoden nicht all zu sehr in die Tiefe und ruht sich in der Kritik eher auf Andeutungen und Allgemeinplätzen aus, aber die liebevoll gezeichneten Charaktere machen einiges wett, und die Straffung der Geschichte vermeidet einige unnötige Längen.

Das Hörbuch gewinnt auch noch durch den abwechslungsreichen Vortrag von Martina Gedeck, die den einzelnen Figuren Stimme gibt. Sie fängt ein wenig von der afrikanischen Lebensfreude ein, die in machen der kleineren Episoden regiert, wird aber auch ernst, wenn es um die Schattenseiten des Lebens geht. Sie zeigt die Begeisterung des Jungen, aber auch die Resignation seiner großen Schwester, die weiß, dass sie oft genug in taube Ohren redet.

Das macht „Der Bauch des Ozeans“ zu einem interessanten Beitrag, der ein wenig vom Leben im Senegal erzählt aber auch deutlich zeigt, dass Europa weit davon entfernt ist, das Ziel der Verheißung zu sein, und die Weißen einen durchaus großen Anteil an dem Dilemma haben. (CS)



Ivar Leon Menger & Oliver Rohrbeck

DODOs Rückkehr

DODO 1

LauscherLounge Records, Berlin/Lübbe Audio, Bergisch Gladbach, 7/2008

1 CD, Hörspiel, Märchen, Fantasy, SF, Humor, 978-3-7857-3617-3, Laufzeit: ca. 53 Min., EUR 8.95

Sprecher: Ekkehard Belle, Andreas Fröhlich, Luise Lunow, Jan –David Rönfeld, Dörte Lyssewski u. v. a.

Musik: Kay Nickold, Boris Salchow & JDR, Concrete Jungle, Gino Sitson, Jaya the Cat u. v. a.

Covergestaltung von N. N.

www.lauscherlounge.de/

www.luebbe-audio.de

www.ivarleonmenger.de/

www.DODO-DieSerie.de

Es musste ja eines Tages so weit kommen. Die Zahl der phantastischen Hörspiele ist in den letzten Jahren so sprunghaft angestiegen, dass eine Parodie auf die entsprechenden Genres nicht ausbleiben durfte. Mit der Reihe „DODO“ ist dieser Fall nun eingetreten. Bereits in der ersten Folge „DODOs Rückkehr“ werden die gängigen Klischees liebevoll auf die Schippe genommen.

Die Geschichte ist schnell erzählt. Seit er denken kann, lebt DODO bei seiner Oma und macht sich keine Gedanken über das Leben ‚da draußen‘. Für fünf Mark am Tag hilft er der alten Dame im Haushalt und Garten, die ihn dafür bei sich wohnen lässt, bekocht und mit leckerem Brennnesseltee verwöhnt. Der Junge kommt auch gar nicht auf den Gedanken, nach etwas Höherem oder einem normalen Leben zu streben; er ist mit dem zufrieden, was er hat.

Umso mehr wird er aus der Bahn geworfen, als ihn ein unheimlicher Anrufer dazu nötigt, einen Auftrag anzunehmen. Er soll dem Mann etwas Bestimmtes beschaffen, von einem Ort, an den scheinbar nur DODO gelangen kann. Weitere Instruktionen erhält er an anderer Stelle – in einer abgelegenen Telefonzelle.

Auch wenn er nicht weiß wieso, gehorcht DODO und kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus, als sich ihm ein Männlein anschließt, das nicht nur Strom-Tom heißt, sondern auch elektrische Schläge austeilen kann. Dieser begleitet ihn auf der abenteuerlichen Reise, die einen Ort namens ‚Lichtwiese‘ als Ziel hat. Und dort beginnt dem jungen Mann zu dämmern, dass das, was er tun soll und ihm eine monatliche Leibrente von 5000 Euro einbringen kann, eigentlich gar nicht richtig war...

Die Geschichte ist in diesem Hörspiel eigentlich weniger wichtig. Viel mehr Wert haben die Autoren auf böse und freche Andeutungen oder vollkommen abgedrehte Wortspielereien gelegt. Die Figuren sind kauzig bis skurril, selbst die beiden Erzähler machen da keine Ausnahme, die immer wieder munter in die Handlung eingreifen und die Akteure sogar per Handy kontaktieren, als sei es das Normalste von der Welt.

Das Hörspiel schwankt zwischen fast herzergreifend niedlicher Naivität, augenzwinkernden Abenteuern, eindeutig zweideutigen Dialogen und bitterbösem Sarkasmus hin und her – die Sprecher haben Spaß an den herrlich absurden Dialogen und geben ihnen mit den entsprechenden Nuancierungen in ihrer Stimme noch ein wenig mehr Pfeffer.

All das mag in den ersten Minuten ziemlich irritieren, macht aber schon bald Lust auf mehr. Denn von so herrlichen Seitenhieben auf die phantastischen Hörspiele kann man spätestens am Ende der Geschichte nicht mehr genug bekommen. Aus dem Schmunzeln jedenfalls kommt man nicht heraus.

Es lohnt sich „DODO“ eine Chance zu geben, auch wenn die Aufmachung zunächst eher an ein Kinderhörspiel erinnert. Aber das ist es ganz und gar nicht, wie man schon bald merkt. (CS)



Stefan Schweikert
Über den Dächern Gareths
Das schwarze Auge 100

Fantasy Productions, Erkrath, 1/2008

TB, Fantasy, 978-3-89064-226-0, 286/900

Titelbild von Arndt Drechsler

Karte von Ralph Hlawatsch

www.fanpro.com

www.stefanschweikert.de

www.perrypedia.proc.org/Arndt_Drechsler

In den Romanen aus Aventurien, der Welt des Rollenspiels „Das Schwarze Auge“, geht es nur selten um großartige Schlachtenschilderungen und epische Kämpfe des Guten gegen das Böse oder andere typische High Fantasy-Themen.

Die Autoren arbeiten vielmehr daran, einer bestimmten Zeit, Region oder sogar einer aus den Abenteuern und Hintergrundbänden bekannten Figur durch atmosphärische Schilderungen Leben und Glaubwürdigkeit zu geben.

Gareth ist nicht nur die Hauptstadt des Mittelreichs sondern auch die größte Metropole des Landes. Hier versammelt sich zum einen alles, was Rang und Namen hat, zum anderen kommen an diesen Ort auch diejenigen, die in ihrer eigenen Heimat keine Perspektiven mehr sehen oder vor dunklen Gefahren geflohen sind. So ist Gareth zu einem Schmelztiegel der Völker des Reiches geworden – aber auch umso mehr zu einem Ort des Verbrechens. Denn wo so viele Menschen zusammen kommen, kann sich der Einzelne gut verbergen.

Das weiß die junge Liasanya von frühester Jugend an. Schon als Kind hat sie sich als Diebin und Einbrecherin durchgeschlagen. Ihre kleine, schwächliche Statur erlaubt es ihr, sich auch heute noch durch die engsten Ritzen zu quetschen. Doch das Leben ist nicht einfach, und sie kommt mehr schlecht als recht über die Runden, obwohl sie in ihrem heimatlichen Stadtteil Meilersgrund treue Freunde gefunden hat.

Doch diese bringen auch Verpflichtungen mit sich. Sie versucht den Verfall ihrer Freundin Fianna aufzuhalten, die als Diebin erwischt wurde, sich nun als Hure durchschlagen muss, weil ihr die Hände abgeschlagen wurden, woran sie langsam, aber sicher zerbricht.

Da kommt ihr der Auftrag des tobrischen Händlers Halbert Jalson ganz gelegen. Sie soll ein Kästchen aus dem Haus eines anderen Mannes stehlen. Überraschenderweise versucht der Mann nicht, sie danach übers Ohr zu hauen, wie so viele andere, sondern ist mehr als großzügig und gesteht ihr dann zu allem Überfluss auch noch, dass er sich in sie verliebt habe und sie heiraten möchte.

Für Liasanya würde das der Eintritt in ein anderes Leben bedeuten, von dem auch ihre Freunde profitieren könnten. Sie fühlt sich von dem Angebot geehrt, ist aber trotzdem unsicher, weil sie sich fragt, ob ihre aufkeimenden Gefühle gegenüber dem Exil-Tobrier echt sind. Aber ehe sie sich versieht, kommt es anders, als sie denkt. Denn nicht nur der Sohn des Händlers verfolgt sie mit eifersüchtigem Hass, sie gerät auch noch mitten in eine bössartigen Intrige.

Denn als Jalson ermordet in seinem Zimmer aufgefunden wird, scheinen alle Indizien auf die junge Diebin hinzuweisen. Und da zudem den falschen Leuten bekannt ist, dass sie über latente magische Gaben verfügt, hat sie nun nicht nur die Stadtgarde sondern auch die Inquisition auf dem Hals, weil man sie für eine dämonische Paktiererin hält...

Wie in vielen anderen „DAS“-Romanen spielen auch in „Über den Dächern Gareths“ große Kampagnen und Umwälzungen nur am Rande eine Rolle und haben bedingt Auswirkungen auf das Leben der Protagonisten. Dementsprechend viel Wert legt der Autor auf eine stimmungsvolle Beschreibung der Umgebung.

Da er sich dabei allerdings nur auf einen kleinen Bereich in den Außenbezirken der Hauptstadt beschränkt, könnte der eine oder andere auf Aventurien heimische Leser enttäuscht darüber sein, dass der Autor die Möglichkeiten der Metropole nicht voll ausschöpft. Ansonsten gelingt es ihm gerade in den ruhigeren Szenen, das Flair des Handlungsschauplatzes einzufangen.

Es ist das Gareth der kleinen Leute, die jeden Tag zusehen müssen, wie sie überleben. Selbst Liasanya und ihre Freunde sind keine Überhelden, denen alles auf Anhieb glückt. Manchmal

machen sie auch schwerwiegende Fehler und vertrauen den falschen Leuten, was zu Komplikationen führt.

Allerdings sind die Figuren außer der Heldin nur sehr schwach charakterisiert und wirken stellenweise sogar unangenehm eindimensional. Das fällt vor allem bei Yann Halbert, dem Sohn des Ermordeten, dem jungen Magier Setharan oder gar dem Inquisitor unangenehm auf. Der eine ist auf seine negativen Gefühle reduziert, der andere stellt sich bei seinen Versuchen, die Freundin vor der Inquisition zu retten, sehr ungeschickt an. Und der Dritte ist einfach nur fanatisch, arrogant und ziemlich betriebsblind gegenüber allem, was nicht seinem Weltbild entspricht. Das ist für die Handlung denkbar ungünstig.

Zwar ist die Geschichte flüssig geschrieben und hat keine Längen, aber der Autor verschenkt viele Möglichkeiten, die er sich durch interessantere Figuren und kraftvollere Motivationen hätte schaffen können. Dazu kommen einige unangenehme Patzer bei der Aufklärung des Falls. Mehrfach haben die Helden erst große Mühe einen Hinweis zu finden, dann plötzlich fällt ihnen die Antwort auf eine Frage wie eine reife Frucht in den Schoß. Und anstatt den spannendsten Teil der Geschichte zumindest teilweise szenisch umzusetzen, bekommt der Leser diesen nur als schwache Nacherzählung aufgetragen.

Damit ist der Roman nicht unbedingt ein Highlight der „DSA“-Reihe, das man unbedingt kennen sollte. Er ist angenehm zu lesen, inhaltlich kommt er jedoch nicht über ein schwaches Mittelmaß hinaus. (CS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Comic & Cartoon, Manga & Manhwa & Anime.

Science Fiction



David Mack

Ernte den Sturm

Star Trek Vanguard 3

Star Trek Vanguard: Reap the Whirlwind, USA, 2008

Cross Cult, Asperg, 6/2008

TB, SF, 978-3-936480-93-1, 460/1280

Aus dem Amerikanischen von Markus Rohde

Titelillustration von Dough Drexler

www.cross-cult.de/

www.trekplace.com/doug-drexler.html

Wenn man von Science Fiction spricht, dürften viele zunächst an „Star Trek“ - auf Deutsch: „Raumschiff Enterprise“ - denken, erst dann an die großen Klassiker des Genres. Die Fernsehserie und ihre Nachfolger sind seit mehr als vierzig Jahren ein wichtiger Bestandteil der westlichen Pop-Kultur, auch wenn die Umsetzung in neue und zeitgemäßere Werke auch irgendwann ein Ende fand, weil die Leser und Zuschauer übersättigt waren. Dennoch ist das Phänomen „Star Trek“ immer noch nicht am Ende.

Jetzt, wo die letzte Serie im Fernsehen eingestellt wurde und der neue Film gerade erst in den Startlöchern steht, halten Romane das Franchise hoch und bemühen sich, es am Leben zu erhalten.

Dabei versuchen sie, neue Wege zu gehen und den bereits existierenden Welten und Völkern aus der Mitte des 23. Jahrhunderts neue Facetten zu geben und andere Geheimnisse des Universums dem Vorhandenen hinzuzufügen.

Die „Vanguard“-Trilogie spielt in der Zeit, in der Captain James T. Kirk gerade erst das Kommando über die U.S.S. Enterprise übernommen hat. Er war mit seiner Crew sogar Gaststar im ersten Roman, aber nicht unbedingt die Hauptperson. Diese Rolle teilen sich neu erschaffene Figuren, die auf und bei einer gerade erbauten Raumstation leben und agieren.

„Vanguard“ liegt auffällig nahe am Rande der Taurus-Ausdehnung, die eigentlich von den Tholianern und anderen großen kosmischen Völkern der Jetztzeit beansprucht wird. Offensichtlich will auch die Föderation der Planeten ihren Anteil an den Sternensystem haben, um ihren Einfluss zu vergrößern.

Dann wird überraschend das Forschungsschiff Bombay zerstört – von einer noch unbekanntem Macht, wie sich herausstellt. Commodore Diego Reyes, der Kommandant der Raumstation, seine erste Offizierin, die Vulkanierin T'Prynn, sowie der Anthropologie-Archäologe Ming Xing bekommen alle Hände voll zu tun. Einerseits müssen sie die Wogen glätten und einen Krieg verhindern, da die Bombay nicht das einzige Raumschiff bleibt, das vernichtet wird, und jedes der rivalisierenden Völker die anderen beschuldigt, andererseits sollen sie heraus bekommen, was eigentlich in der Taurus-Region geschieht und welche Geheimnisse sich noch auf und zwischen den Planeten verbergen.

Während sich die politische Situation verschlechtert, weil hinter den Kulissen auch noch die Romulaner mitmischen, wird deutlich, dass die Shedai, die ehemaligen Bewohner der Taurus-Ausdehnung, zurückgekehrt sind und nun ebenfalls Anspruch auf ihre Heimat erheben. Jetzt ist guter Rat teuer, denn das längst in eine andere Daseinsebene aufgestiegene und überlegene Volk ist nicht gewillt, die Eindringlinge noch länger in ihrer Nähe zu dulden, zumal der vierte Planet des Jinoteur-Systems Geheimnisse enthüllt hat, die ihnen selbst gefährlich werden könnten.

Doch weder das Klingonische Imperium noch die Tholianische Versammlung und schon gar nicht die Föderation wollen klein begeben. Zu wichtig scheint das zu sein, was der Planet beherbergt.

Und so müssen Commodore Reyes und seine Leute sowohl auf „Vanguard“ als auch vor Ort auf der U.S.S. Sagittarius größtes Fingerspitzengefühl beweisen und alles riskieren, was ihnen im Leben wichtig ist: Freunde, Geliebte und sogar ihr Leben. Denn ein Funke kann nun das Pulverfass eines Krieges entfachen, der das ganze bekannte Universum mitreißen wird. Sie können nur hoffen, dass es auf der Seite der Feinde und Rivalen ebenfalls Leute gibt, die in eine ähnliche Richtung denken und vor allem den Frieden bewahren wollen.

Wie in einer Trilogie üblich führt der dritte Band die einzelnen Handlungsfäden und Ketten der Ereignisse in einem spannenden Höhepunkt zusammen, der die Konflikte auflöst und die wichtigsten Geheimnisse enthüllt. Erstaunlicherweise ist das hier nicht ganz so, wie man erwartet hätte, der Fall, denn auch wenn man sich mit einem Teil der Gegenspieler einigen kann, so werden doch nicht alle Konflikte und Brandherde entschärft.

Am Ende kriselt es noch immer gehörig zwischen den Völkern, denn Tholianer und Klingonen sind zu stolz und halsstarrig, um klein beizugeben. Man behandelt sich weiter mit Argwohn, auch die persönlichen Konflikte der Figuren bleiben bestehen, so dass eine Fortsetzung mit anderen Themen schon vorprogrammiert ist.

Nur die Geheimnisse um die fremdartige Kultur der Shedai werden enthüllt, und die Konflikte, wie in den „Star Trek“-Serien üblich, nur bedingt mit Kampf und Gewalt gelöst. Wieder einmal spielt die Kontaktaufnahme mit fremdartigen Spezies die wichtigere Rolle.

Da natürlich das Gerangel und die Spitzfindigkeiten zwischen den bekannten Völkern, persönliche Schwierigkeiten und Beziehungsprobleme der Helden ihren Platz fordern, wird das Buch allerdings auch in zu viele Ebenen aufgespalten, die es schwer machen, der Handlung zu folgen

Genau wie die ersten beiden Bände ist auch „Ernte den Sturm“ sehr atmosphärisch erzählt. Vor allem der „Star Trek“-Fan bekommt das, was er erwartet: ungewöhnliche Intelligenzen, die den Menschen überlegen und dann doch wieder sehr ähnlich sind, die Relikte fremdartiger und technisch hoch stehender Kulturen. Natürlich darf auch das gewohnte Hickhack zwischen den bekannten Völkern des Franchise nicht fehlen. Ebenso gehören vielschichtige Figuren dazu, die mehr als nur eine Charaktereigenschaft haben und manchmal dabei auch an die moralisch-ethischen Grenzen oder Tabus ihrer Völker stoßen.

„Ernte den Sturm“ schließt die Trilogie gelungen und stimmungsvoll ab, lässt sich aber auch noch Optionen genug, um die Serie weiterzuführen. Der Roman bietet spannende Unterhaltung und zeigt, dass „Star Trek“ immer noch Raum für neue Ideen und innovative Herangehensweisen an das Universum und seine Völker bietet, wenngleich er ohne Kenntnis der Vorgängerbände nicht mehr zu verstehen ist. (CS)



Stefanie Rafflenbeul & Jana Paradigi

Der Ewige

SunQuest 2

Fabylon-Verlag, Markt Rettenbach, 8/2007

PB mit englischer Broschur, SF, Fantasy, 978-3-92707-118-6, 240/1000

Titelillustration und Titelgestaltung von Swen Papenbrock

Innenillustrationen von Gabriele Scharf

www.fabylon-verlag.de

www.sunquest-serie.de

<http://freenet-homepage.de/stefanie-rafflenbeul/>

www.janaparadigi.de/

www.swen-papenbrock.de/

www.perrypedia.proc.org/index.php/Swen_Papenbrock

Den zweiten Band der „SunQuest“-Serie bestreiten zwei junge Newcomer-Autorinnen: Stefanie Rafflenbeul und Jana Paradigi. Beide sind hin und wieder auch als „Maddrax“-Heftroman-Autorinnen zu lesen.

„Das Schwert des Präfekten“ von Stefanie Rafflenbeul ist durchgängig phantastisch. Der Leser wird somit in eine buntgewobene Fantasywelt entführt, denn die drei Heldinnen folgen der Spur von Pong. Der Schmuckdrache wurde von einem Diebvogel entführt, und es gilt, ihn wieder zu finden.

So landen Shanija, As'mala und Seiya in Khatasta (erinnert sehr an Castata aus Bd. 1), einer dekadenten Luxustadt mit einem goldenen Palast auf einem karmesinroten Hügel, nachdem sie das Wolkenland durchwandert und eine sonderbare steinerne Trichterstadt, die von dreibeinigen Vogelwesen, den Fiogan bewohnt wird, passiert haben. Die Frauen begegnen Glasaalen, und Shanija hat ein merkwürdiges Déjà-vu-Erlebnis. Derweil sieht sich Pong seinem Entführer gegenüber: Capus Dalena, der seinen Vater sucht und die Frauen erpressen will, ihm bei der Suche zu helfen.

In Khatasta begegnet das Dreiergespann Maltes Balderas, einem Hauptmann der Stadtwache. Von ihm erfahren sie, dass eine mysteriöse Krankheit nur Frauen tötet. Ursache sind Strahlungen eines vor vielen tausend Jahren abgestürzten Sternenschiffes. Nur in dem Stadtbereich Oberkhatasta sind Frauen sicher.

Aridas Balderas, Maltes' Vater, ist der oberste Präfekt der Stadt. In seinem Palast sollen die drei Frauen ein Schwert (das so genannte Drachenschwert, das den Namen Tyr trägt), das von Capus' Vater geschmiedet wurde, suchen und an sich bringen. Shanija fühlt sich in der dekadenten Umgebung des Palastes unwohl, und sie misstraut Aridas Balderas. Dann werden sie, Capus und Seiya von den Fiogan entführt und zu einem Krater gebracht, auf dessen Grund Slintan, ein archaisches Wesen, haust, das einem irdischen Saurier nicht unähnlich ist. Shanija soll gegen ihn kämpfen.

Derweil gelingt es As'mala, im Palast das Schwert an sich zu bringen, Maltes kommt ihr dabei auf die Schliche, und sie entdecken dabei ein Geheimnis um seinen Vater und Maltes' Schwester Jasmina. Maltes und As'mala gelangen auf der Suche nach ihr ebenfalls an den Krater. Dort wird ihnen gewahr, dass Slintan für die Fiogan ein Gott ist, der Menschenfrauen frisst. Entsetzt muss Maltes erfahren, dass ein Vertrag zwischen den Fiogan und Khatasta besteht. Aus der Stadt werden Frauen an die Fiogan als Opfer für Slintan ‚geliefert‘, während die Fiogan ihre Eier, die zu wertvollen Kristallen werden, an Khatasta geben. Somit opfern beide Seiten Teile ihrer Nachkommen.

Die Freunde finden schließlich Capus und seinen Vater, der zusammen mit Jasmina von Maltes' Vater zum Krater gebracht wurde. Und schlussendlich kommt es zum Kampf zwischen Shanija und Slintan, dem weißen Vogeldrachen, der aber, gemessen an dessen angeblicher Kraft, recht unspektakulär ausfällt.

Fantasie kann man Stefanie Rafflenbeul wirklich nicht absprechen. Wenngleich ihr Stil noch nicht hundertprozentig ausgewogen ist, liest sich der Teil des Romans unterhaltsam, flüssig und sehr phantastisch.

Teil 2, „Das flüsternde Orakel“, wurde von Jana Paradigi bestritten und überzeugt noch mehr als Teil 1. Die Autorin hat einen gefestigten Stil und ebenso viel Phantasie, mehr noch: ihre Charakteren wirken einen Tick ‚lebendiger‘. Von dieser Autorin könnte man sich durchaus auch einmal einen komplexen „SunQuest“-Roman vorstellen.

Weiter geht es also mit dem Frauengespann Shanija, As'mala und Seiya. Ihre nächste Etappe ist eine Wüstenstadt, in der ihnen Menschenwesen, Flugtiere, skurrile Maschinen und Kuntar (Echsenartige) begegnen. Mit Shanija geht eine Verwandlung vor (was man besonders an den Dialogen – sprich: ihrem teilweise etwas ‚gewöhnlicheren‘ Vokabular - merkt). Auch emotional taut sie deutlich auf, als Darren Hag zu ihnen stößt. Immer wieder kreuzen sich ihre Wege, bis sie bei einem Abendessen mehr über den Mann erfährt. Darren ist der Sohn des einflussreichen Earl Hag (Händler und Politiker)

Beobachtet werden die Freunde das Gros des Textes lang von Mun, einem Adepten, einem Ausgesandten der Bibliothekare, einem wandelnden Chronisten, der auf der Suche nach der Sonnenträgerin ist und sich fragt, welche der drei Frauen diese Person ist. So folgt er einer nach der anderen, um das herauszufinden. Auch dieser Part ist hauptsächlich phantastisch mit einer Prise Abenteuer und liest sich flüssig. Da gibt es die Sekte des Wiedergängers, Muksch, einen kleinen Bären, die Große Flüstertüte (Orakel) und Ameisenangriffe.

Schlussendlich treffen sie auf Munch, und dieser will die drei Frauen und Darren (somit wird die Gruppe immer größer) in das Zentralarchiv führen, das Shanija aufsuchen möchte, um doch noch ihrer Mission nachzukommen und Less wieder verlassen zu können (der Leser wünscht sich nach Bd. 2 längst, dass das nicht zu schnell passieren wird). Doch dann wird Shanija entführt...

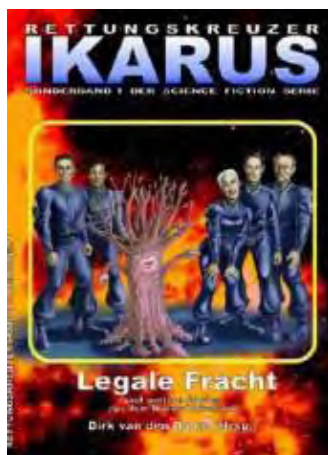
Hilfreich ist der dem Romantext angeschlossene Anhang, in dem der Leser einiges Wissenswerte über Less erfährt.

Abschließend bliebe zu sagen, dass das Konzept dieser jungen Serie aufgeht.

Nach einer Idee von Gerald Jambor und unter der Redaktion und des Gesamtkonzepts von Uschi Zietsch verfassten die beiden Autorinnen ihre Exposés selbst, was ihnen vortrefflich gelungen ist. Sie schufen damit einen unterhaltsamen und stimmigen Band, der Lust auf mehr macht.

Die Aufmachung ist wie bei Bd. 1 tadellos. Da überzeugt alles: Papier, Satz, Duck, Format – und auch die Innengrafiken (dieses Mal von Gabriele Scharf) sind stimmiger, da sie einen phantastisch-femininen Stil haben, der gut zu den Plots der Texte und den Stilen der beiden Autorinnen passt.

Eine flott erzählte Mixtur aus SF, Fantasy und Abenteuer - und eine gelungene Fortführung der Serie „SunQuest“. Sehr empfehlenswert! (AB)



Dirk van den Boom (Hrsg.)

**Legale Fracht und andere Geschichten aus dem Ikarus-Universum
Rettungskreuzer Ikarus Sonderband 1**

Atlantis Verlag, Stolberg, 10/2002

PB, SF, 978-3-96742-00-6, 100/690

Titelillustration von Klaus G. Schimanski

Innenillustrationen von Irene Salzmann und Sylke Brandt

www.atlantis-verlag.de

www.rettungskreuzer-ikarus.de

www.sf-boom.de/blog/

www.shei.de/

www.foltom.de/

www.sam-smiley.net/

Vier Autorinnen und Autoren haben sich zusammengetan, um das „Ikarus-Universum“ zum ersten Mal in Kurzgeschichtenform zu beschreiben.

„Legale Fracht“, von Irene Salzmann, schildert die Versuche des Schmugglers Jason Knight, mit dem ersten legalen Auftrag seiner Karriere fertig zu werden. Unterstützt wird er dabei von der geheimnisvollen Telepathin Shilla. Humorig und ganz leicht erotisch angehaucht nimmt das Schicksal seinen Lauf...

Die Geschichte an sich ist nicht unbedingt originell, aber die Charaktere sind stark und überzeugend. Mit Spannung und Witz entwickelt sich die Gesamtszenerie, eine Kombination, die man sich gerne gefallen lässt und gleich zum Auftakt des Bandes fesselt.

Dirk van den Boom, der Herausgeber, lässt den Leser an „Harrimans Versuche“ teilhaben. Der pragmatische Wächter einer Weltraumstation muss sich in einer Vielzahl von unvorhergesehenen Krisensituationen beweisen. Eine Herausforderung, die den nicht unbedingt cleveren Mann, dessen größte Stärke darin besteht, nicht in Panik zu geraten, an die Grenzen treibt. Die nüchterne Vision einer totalen Katastrophe, mit einem Ende, das es in sich hat!

„Die Gefangene“, von Sylke Brandt, schildert das Unglück einer Frau an der Seite eines verhassten Ehemannes.

Auf knappem Raum wird hier eine Szene entwickelt, die einen Roman hätte füllen können – einen langweiligen, psychologisch ausgeschlachteten Roman vermutlich. Als Kurzgeschichte entfaltet es hingegen emotionale Durchschlagskraft.

„Haut aus Silber“ von Thomas Folgmann lässt einen Traum Wirklichkeit werden: die Verbindung von Menschen mit Computern.

Mona ist die begabteste Cybernautin auf Vortex Outpost. Doch sie hat dort nicht nur Freunde und muss sich einer Gefahr stellen, die niemand allein bewältigen kann.

Jede dieser Geschichten ist eindringlich geschrieben, lässt in spannenden, interessanten oder emotionalen Szenen fremde Welten offenbar werden. Das Team um den Rettungskreuzer Ikarus spielt dabei kaum eine Rolle, dafür fremdartige Wesen und Kulturen aller Art. Man benötigt keinerlei Vorwissen, weder um das „Ikarus“-Team noch das Universum als solches; jede Geschichte ist in sich schlüssig und auch abgeschlossen. Soviel zu den Stärken des Buches.

Auf der Negativseite wäre das Lektorat zu erwähnen. Überall trifft man auf kleine sprachliche Unebenheiten, ohne die das Lesevergnügen noch größer gewesen wäre. Auch das Cover ist nicht allzu anspruchsvoll gezeichnet. Doch das sind Kleinigkeiten, die niemanden, der Science Fiction im Allgemeinen oder die Geschichten um den „Rettungskreuzer Ikarus“ im Besonderen liebt, von diesem Kurzgeschichtenband abhalten sollten. (alea)

Mehr SF unter Kinder-/Jugendbuch, Comic & Cartoon, Manga & Manhwa & Anime.

Mystery/Horror



Lara Adrian

Gefangene des Blutes

Midnight Breed 2

Kiss of Crimson (Midnight Breed Series Book 2), USA, 2007

Egmont-LYX, Köln, 1. Auflage: 9/2007

TB mit Klappbroschur, Horror, SF, 978-3-8025-8313-1, 410/995

Aus dem Amerikanischen von Esmé Beatenberg und Rene Satzer

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung einer

Illustration von Maximilian Meinzold und eines Motivs von Shutterstock

Autorenfoto von privat

www.egmont-lyx.de

www.laraadrian.com

www.hildendesign.de

www.Shutterstock.com

Eine neue Droge ist im Umlauf, und sie richtet Verheerendes unter Vampiren an: Diese verwandeln sich in unberechenbare, blutgierige Rogues. Immer öfter treffen Lucan Thorn und

seine Krieger auf ihre mutierten Artgenossen und müssen sie auslöschen. Doch wer steckt hinter den Gräueln?

Dante kann nur knapp einer tödlichen Auseinandersetzung entkommen. Durchsiebt von Kugeln und mit schweren Verbrennungen schleppt er sich in die Praxis der Tierärztin Tess Culver. Um sich zu retten, trinkt er ihr Blut und erkennt erst danach entsetzt, dass er sich an einer Stammesgefährtin vergriffen hat – dass er sie an sich gebunden hat. Nie hatte Dante eine Partnerin haben wollen, doch nun kommt er von Tess nicht mehr los.

Tess geht es nicht anders, aber als sie Dantes Geheimnis erfährt, läuft sie entsetzt davon und fällt ausgerechnet jenen in die Hände, die mit der Droge zu tun haben. Der Verrat eines Freundes trifft sie besonders hart, und es kommt noch schlimmer...

Nach „Geliebte der Nacht“ ist „Gefangene des Blutes“ der zweite in sich abgeschlossene Roman der „Midnight Breed“-Serie. Standen zunächst Lucan und seine Gefährtin Gabrielle im Mittelpunkt, so wendet sich die Autorin diesmal Dante zu, der sich unerwartet in Tess verliebt.

Ihre Romanze findet vor dem Hintergrund eines Krieges statt, den der Orden gegen die Rogues führt, um die eigene Art vor der Entdeckung und Auslöschung zu schützen. Längst ist klar, dass es um viel mehr geht und vor allem auch um persönliche Fehden. Dieser Punkt wird allerdings nicht näher ausgeführt und bringt die eigentliche Handlung kaum voran, vielmehr wird er zum roten Faden, der die Bücher miteinander verbindet.

Vermutlich werden auch in den nächsten Bänden weitere Mitglieder des Krieger-Ordens und ihre Begleiterinnen ausführlicher vorgestellt. Man darf spekulieren, ob der undurchsichtige Sterling Chase zu ihnen stoßen wird, denn nach dem Verlust einiger Kameraden (Bd. 1) könnte die Truppe Verstärkung brauchen. Überdies steht noch immer die unerfüllte Liebe von Chase zu Elise im Raum, und da er so gar nicht zu den Kriegern passen will, gäbe es genug Konfliktpotential, durch das er eine interessante Ergänzung wäre.

Tatsächlich werden die Beziehungen der Vampire untereinander und mehr noch zu ihren Frauen detaillierter beleuchtet als die Story drum herum. Das Schema fällt sofort auf: Vampir begegnet Stammesgefährtin, verfällt ihr wider Willen, sie, die sich bisher von der ganzen Welt unverstanden fühlte, erkennt ihren Mr. Right, das Paar hat sofort heißen Sex, dann kommen die Reue bzw. das Entsetzen, doch die Liebe ist stärker als die Angst, beide sind bereit, sich für den anderen zu opfern – Happy End.

Man sollte erotische Love-Stories mit einem Schuss Phantastik mögen, um der Serie etwas abgewinnen zu können. Genre-Fans erwarten doch etwas anderes von einem Vampir-Roman als die Leserinnen expliziter Liebesromane, die in den Blutsaugern eine willkommene Abwechslung zu den üblichen Ärzten, Kapitänen, Anwälten usw. sehen. Diese Gruppe der 15- bis 30-jährigen kommt ganz auf ihre Kosten.

Die Sprache ist recht deftig („cool“), und auch das sollte man akzeptieren können. Wer ordinäre Ausdrücke und Beschreibungen nicht mag, ist sicher besser beraten mit traditionellen Titeln, deren Schwerpunkt wirklich der Horror ist und die eine Romanze allenfalls als schmückendes Beiwerk bieten. (IS)



Patrick Grieser & Günther Merlau

Dunkler Prophet

Caine 7

Lausch - Phantastische Hörspiele, Hamburg, 6/2008

1 CD, Mystery-Hörspiel, 978-3-93960-016-9, Laufzeit: ca. 53 Min.

Sprecher: Sprecher: Torsten Michaelis, Lutz Riedel, Claudia Urbschat-Mingues, Klaus Sonnenschein, Karl Schulz, Martin Sabel, Peter Tabatt, Reinhild Schneider, Katinka Springborn, Philip Otto

Cover von Günther Merlau und Gunnar Krieger

Musik von MNEMIC

www.merlausch.de

www.stevencaine.de

„Caine“, die Mystery-Action-Hörspiel-Serie von Patrick Grieser und Günther Merlau richtet sich an Hörer ab fünfzehn Jahren, da man Handlung und Dialoge bewusst härter als üblich konzipiert hat. Die Ausdrucksweise nähert sich immer wieder vulgärer Gossensprache an, wie man sie gewissen Kreisen zuordnet, ohne so direkt wie diese zu werden. Auch die Inhalte sind alles andere als harmlos.

Seit der vorher sehr erfolgreiche Profikiller Caine im Besitz des Amuletts der Kyan'Kor ist, steht sein Leben auf dem Kopf. Er wird verhaftet und fast hingerichtet und muss sich schließlich auf einer anderen Welt seinem Schicksal und den Aganoi stellen. Denn dort ist er nicht weniger als der „Dunkle Prophet“, der ganz offensichtlich mit der Finsternis im Bunde steht. Blut und Gewalt säumen seinen Weg.

Das müssen auch Sergeant Kilkenny und Dhala'rin erkennen, die mit Hilfe der Weltenwandlerin Mortendyk nach Kyan'Kor gelangt sind und dort schließlich auch Caine begegnen, der von düsteren Visionen heimgesucht wird, die ihn unberechenbar machen.

Auf der Erde wird derweil Linda Watkins in der Wüste gefunden und in das nächstgelegene Krankenhaus gebracht. Dort besucht sie der FBI-Agent Joel Grady, um sie zu Collin Drake und der Bruderschaft zu befragen. Denn auch seine anderen Auftraggeber sind an diesen Informationen mehr als interessiert.

Mittlerweile sollte man die vorherigen Folgen schon kennen, um überhaupt zu verstehen, was in der Geschichte passiert. Ohne diese Vorkenntnisse wird man nicht mehr begreifen, in welcher Beziehung die Figuren zueinander stehen. Nur eines kann man erkennen: Caine vereint die kaltschnäuzige Art der düsteren Gangsterfilme und Thriller mit alpträumenhaften Szenarien, wie sie Lovecraft und Co. nicht besser hätten ersinnen können.

Dabei geht es manchmal zu hart und deutlich zur Sache, und nicht wenig wird beim Namen genannt. Wer aber die Stimmung, den Stil und die Schlichtheit alter Pulp-Romane mag, die mit harten Beats der Gruppe MNEMIC unterlegt sind, der wird sich recht schnell wohl fühlen.

Nur sollte das nicht auf Kosten der Geschichte gehen, die diesmal nicht wirklich zu überzeugen vermag. Zu sehr stehen die einzelnen Szenen im Raum, die Ereignisse wirken wie aus dem Zusammenhang gerissen und einige der Dialoge sind mehr als banal und wirken wie aufgesetzt.

Die siebte Folge von „Caine“ bietet zwar auch diesmal auf den ersten Blick hin spannende Unterhaltung für Erwachsene zwischen Thriller und Phantastik, verschenkt allerdings auch zu viel Potential. Coole Sprüche allein reichen nicht aus, um die Geschichte zu tragen, auch eine sinnvolle Handlung und neue Erkenntnisse müssen her. (CS)



Sandra Henke & Kerstin Dirks

Begierde des Blutes

Mira-Taschenbuch im Cora-Verlag, Hamburg, 4/2007, Originalausgabe bei Plaisir D'Amour Verlag, Lautertal, 2005

TB, Mystery, Erotik, 978-3-89941-355-7, 300/895

Titelbild von Mauritius Images

www.mira-taschenbuch.de

www.SandraHenke.de

www.delia-online.de/html/mitglieder_dirks_kerstin.html

In den letzten Jahren überschwemmte eine Welle von ‚Mein Liebhaber, der Vampir‘-Romanen den deutschen Markt. Die interessierte Leserin kann mittlerweile zwischen den unterschiedlichsten Spielarten auswählen. Ob nun spannende Abenteuer, zarte Romanzen oder handfeste Erotik – alles ist vorhanden.

„Begierde des Blutes“ gehört zu letzter Rubrik. Der Roman ist allerdings kein Nachzügler der Welle, er erschien bereits vor Jahren im Plaisir D'Amour Verlag, der sich auf sinnlich-erotische Romane für Frauen spezialisiert hat

Tamara, von allen ‚Tammy‘ genannt, arbeitet in einer Werbeagentur und hat bisher zwar viel Spaß im Leben, aber noch nicht wirklich Glück in der Liebe gehabt. Da findet sie eines Tages Kopien

eines Tagebuchs aus dem 18. Jahrhundert in ihrem Briefkasten vor. Die junge Sophie Ashford erzählt auf diesen Seiten von ihrer nächtlichen Begegnung mit einem Vampir, der sie vor handgreiflichen Lüstlingen rettet.

Gleichzeitig fasziniert und verwirrt lässt sich Tamara in den Bann schlagen. Einerseits rät ihr Verstand, den Unsinn nicht zu glauben, andererseits ist sie bezaubert von der sinnlichen Welt, die ihr die Erzählung der Frau eröffnet. Sophie schildert nicht nur die Geschehnisse, sondern auch ihre Gefühle Hoffnungen und Wünsche. Obwohl zwei Vampirjäger im Gasthaus ihres Vaters logieren, will sie den jungen Mann, den sie noch aus ihrer Kindheit kennt, wieder sehen – koste es, was es wolle. Denn nun, wo sie den Kuss eines Vampirs gespürt hat, kann sie nicht mehr zurück und sucht seine Nähe, was letztendlich zu einer Katastrophe führt.

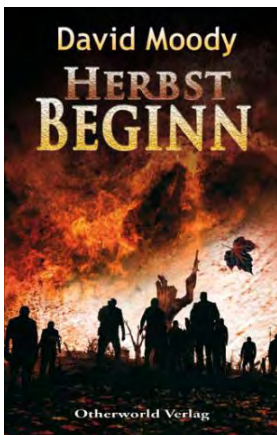
Tamara hat ebenfalls Feuer gefangen und will um jeden Preis wissen, wie es weiter geht. Der Wunsch scheint in Erfüllung zu gehen, denn jemand spielt ihr in den nächsten Tagen und Wochen weitere Teile des Manuskripts zu und macht sie noch begieriger darauf zu erfahren, wie die Geschichte ausgeht.

Und als der Strom der Zusendungen versiegt, stellt Tammy selbst Nachforschungen an. Diese bringen sie in Kontakt mit dem ebenso geheimnisvollen wie anziehenden Dorian, dessen erotische Ausstrahlung bringt sie noch mehr durcheinander und schließlich dazu, sich ihm vorbehaltlos hinzugeben. Doch sie ahnt nicht, dass sie sich damit selbst in eine gefährliche Lage manövriert. Denn nicht alle in ihrem Umkreis sind ehrlich und aufrichtig zu ihr: Das alte Manuskript ist nichts anderes als eine Falle.

Sandra Henke und Kerstin Dirks erzählen „Begierde des Blutes“ auf zwei Ebenen. Vergangenheit und Gegenwart spiegeln einander, denn in beiden Handlungssträngen fühlen sich die Heldinnen unerbittlich von dem Reiz ihres Geliebten angezogen, ohne zunächst zu wissen warum. Denn die Beziehung ist von einer viel größeren Spannung erfüllt als die zu einem sterblichen Geliebten.

Nach und nach verweben sich die beiden Geschichten miteinander und Zusammenhänge werden klar. Das kommt zwar nicht überraschend, ist aber auch nicht das Hauptanliegen der Autorinnen. Ihnen geht es in erster Linie um die Beziehung der beiden Paare. Mit Genuss schildern sie das Spiel mit dem Feuer, die ersten Annäherungsversuche, die sich recht schnell in ungestüme Leidenschaft Bahn brechen. Deshalb kommen auch Charakterentwicklung und Hintergrund etwas zu kurz.

Geschmack- und lustvoll werden die einschlägigen Szenen beschrieben und erzeugen ein angenehmes Kribbeln im Unterleib, wenn man sich nicht all zu sehr an dem uralten Spiel von männlicher Dominanz und weiblicher Unterwerfung stört, der auch hier wieder der einzig wahre Weg zu sein scheint, um absolute Erfüllung zu finden. Das macht „Begierde des Blutes“ zu einer klassischen Vampirromanze, die all das enthält, was man in diesen Romanen sucht: anziehende Männer, schlüpfrige Szenen und einen Hauch von Gefahr, um alles spannender zu machen. (CS)



David Moody

Herbst: Beginn

Autmn, GB, 2001 (u. a. kostenlose Online-Ausgabe)

Otherworld Verlag Graz/Österreich, 9/2007

TB, Horror, 978-3-95021-857-2, 289/995

Aus dem Englischen von Michael Krug

Titelillustration von Jan Balaz

Personenregister am Ende des Romans

www.otherworld-verlag.de

www.djmoody.co.uk/

www.janbalaz.com/

Es geschieht an einem vollkommen normalen Morgen mitten in der Woche: Plötzlich ersticken Millionen Menschen und fallen im wortwörtlichsten Sinne tot um. Die Überlebenden sind ein verschüchterter Haufen Menschen, die sich mit Mühe an die bisher bekannten Verhaltensregeln halten.

In einem auffälligen Gemeindezentrum im Norden Englands liegt so eine kleine Enklave Überlebender, unter ihnen die drei Protagonisten dieses Romans: Emma, Michael und Carl. Sie

alle fallen von Anfang an auf in den mageren Resten derer, die den Tod überlebten, und so tut es auch nicht Wunder, als sie schließlich ihr Glück anderswo versuchen.
Doch keiner der drei rechnete damit, dass die Toten aufstehen würden...

Wer jetzt seufzend denkt ‚und wieder so ein Zombie-Roman‘, dem sei beigespflichtet. Was der noch relativ frische und innovativ erscheinende Otherworld Verlag seinen möglichen Lesern zuwirft, ist gerade in den letzten Jahren einmal zu oft wiedergekaut worden. Aus diesem Roman eine Reihe machen zu wollen, grenzt geradezu ans Groteske, denn ‚schlimmer geht's nimmer‘ wird hier wohl nicht zutreffen.

Aber warum? Nun, die Antwort ist recht einfach. Die in der Vita des Autors so hoch gelobten lebensechten Figuren könnten gar nicht stereotyper sein: Carl, der Gebeutelte, der sich um seine Familie sorgt, Michael, der Held wider Willen, der natürlich zarte Bande ignoriert, die ihn mit Emma, der natürlich einzigen und äußerst hilfsbedürftigen Frau in diesem Trio, binden. Da versteht selbst ein Laie mehr von Medizin als sie, die ja Medizin studiert hat...

Zum zweiten gibt es einen gewissen Widerspruch im Roman. Zu Anfang weiß niemand, was genau geschehen ist. Dass die Katastrophe vielleicht nicht nur Großbritannien betrifft (wobei die Betonung eindeutig auf *vielleicht* liegt, denn letztendlich weiß es keiner der Probanden bis zum Schluss), wird zwar recht schnell klar - allerdings auch nicht wirklich endgültig geklärt. Dann, plötzlich, reden alle nur noch von einem ‚Virus‘. Sicher mag das nahe liegen, allerdings klärt der Autor das bis zum bitteren Ende nicht. Es kann auch andere Ursachen geben, man muss sich nicht an Ego-Shooter-Game par Excellence halten.

Dazu kommt die wirklich von der ersten Seite an vorhersehbare Handlung. Wer einschlägige und gerade in den letzten Jahren boomende Zombie-Filme und diverse Remakes gesehen hat, *weiß*, worauf er sich verlassen darf. Stellenweise fragt man sich beim Lesen, wer zuerst da war, das Remake von „Dawn of the Death“ oder „Herbst: Beginn“. Selbst wenn nicht soviel Blut und Gemetzel (naturgemäß!!!) stattfinden, wirklich ergiebig ist das Ganze nicht, eher ermüdend. Da legt man lieber eine DVD ein und lässt sich berieseln...

Schließlich und endlich muss leider auch die Übersetzung dran glauben. Ob Herr Krug besonders innovativ sein wollte oder einfach nur unter dem ‚Keine-Lust-Virus‘ litt, es gibt einige wirklich üble Patzer im Roman, die aus der sonst guten Sprache herausstechen und wirklich wehtun. Dabei hat der Übersetzer doch schon öfter gezeigt, dass er es kann. Was also stimmte nicht?

Alles in allem ein wirklich schwacher Auftakt zu dieser Horror-Reihe. Das einzige wirklich Positive ist das hervorragende Titelbild; auf den Rest kann der Leser tatsächlich verzichten. (RSch)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Comic & Cartoon, Manga & Manhwa & Anime.

Krimi/Thriller



Dorothy Cannell
Die dünne Frau

The Thin Woman, USA, 1984

Argument Verlag, Hamburg, 6/2007, 1. Auflage: 1991

TB im Kleinformat, ariadne classic 002, Krimi, 978-3-86754-002-5, 330/750

Aus dem Amerikanischen von Heid Zerning

Titelgestaltung von Martin Grundmann unter Verwendung eines Fotos von Kimberly Jennery

www.argument.de

www.fantasticfiction.co.uk/c/dorothy-cannell/

www.martingrundmann.de

Die Innenarchitektin Ellie Simmons wird überraschend zu einem Familientreffen eingeladen. Große Lust hat sie nicht, die bucklige Verwandtschaft zu sehen, die mit

Sicherheit wieder darüber spotten wird, dass Ellie wegen ihrer Leibesfülle immer noch solo ist. Um dem Dummschwätzer eins auszuwischen, engagiert sie über einen Begleitservice den attraktiven Bentley Haskel. Diese Wahl scheint nicht die Beste, denn der Vorzeige-Verlobte entpuppt sich als arroganter Klugscheißer.

Die Begegnung mit den Angehörigen verläuft erwartungsgemäß. Wenig später ist Erbonkel Merlin tot und sein Testament für alle ein Schock. Während die meisten mehr oder minder leer ausgehen, soll Ellie alles bekommen, aber nur unter verschiedenen Bedingungen: Sie muss mit Bentley mehrere Monate in Onkel Merlins Schloss wohnen, einem Familiengeheimnis auf die Spur kommen und ihre überflüssigen Pfunde loswerden. Bentley wiederum ist verpflichtet, ein anständiges Buch zu schreiben.

Das führt die beiden wieder zusammen, und obwohl sie wie Hund und Katz' sind, mag Ellie Bentley mehr und mehr und ergeht sich in hoffnungslosen Träumen. Während sie das heruntergekommene Gemäuer im Sinne einer verstorbenen Ahnin herrichtet und Nachforschungen über die früheren Generationen anstellt, passieren immer wieder mysteriöse Dinge. Einmal stürzt sie in den Speisenaufzug, dann verschwindet Tante Sybil, und sogar den kleinen Kater versucht jemand zu ertränken. Offensichtlich soll verhindert werden, dass Ellie und Bentley das Erbe zufällt – aber wer steckt dahinter?

Die Krimis des Argument Verlags wissen fast immer durch unkonventionelle Themen und Protagonisten zu überraschen. Auch auf „Die dünne Frau“ trifft dies zu, denn die Hauptfigur ist – anders als der Titel in Anlehnung an Dashiell Hammetts „Der dünne Mann“ impliziert – groß, dick und eine begeisterte Esserin. Im Beruf ist Ellie erfolgreich, aber mit der Liebe klappt es nicht, leckere Pralinen und Kuchen hingegen sind zuverlässige Tröster.

So manche Leserin, die vielleicht auch nicht glücklich ist mit ihrer Figur, kann sich mit der Ich-Erzählerin und ihrem Kummer identifizieren und den Frust nachempfinden, wann immer ihr die schlanke Cousine als Beispiel, wie eine schöne Frau aussehen sollte, unter die Nase gerieben wird. Ellie wirkt natürlich und glaubwürdig. Gern begleitet man sie bei den Recherchen, die sie anstellt, um herauszufinden, was aus Onkel Merlins Mutter wurde und worum es sich bei ihrem Schatz handeln könnte.

Bentley, der Mann an Ellies Seite, liefert den Kontrastpunkt. Er sieht gut aus, ist gewandt – aber auch ein Mistkerl. Wie die meisten scheint er nur auf Äußerlichkeiten, nicht jedoch auf den Charakter und die Intelligenz zu achten, und er ignoriert Ellies Flirt-Versuche. Kurioserweise ändert sich daran auch nichts, als sie, gemäß dem Testament, ihre Pfunde zu verlieren beginnt und endlich wieder hübsche Kleidung tragen kann. Ellie ist stolz, dass sie das geschafft hat, aber statt Bentley zeigt nur der nette und ebenfalls attraktive Pfarrer Interesse.

Als Leserin betrachtet man diese Entwicklung mit gemischten Gefühlen. Einerseits freut man sich, dass die Protagonistin die Bedingungen, die mit dem Erbe verknüpft sind, vielleicht wird erfüllen können und dass sie ihre persönliche Schwäche hat in den Griff bekommen können. Das gibt vielen gewiss neuen Mut. Auf der anderen Seite hat sich das hässliche Entlein wieder einmal in den Klischee-Schwan verwandelt, was in der Realität nicht so einfach funktioniert. Dass sich die Autorin letztlich doch dem gängigen Schönheitsideal unterwirft und Ellie zu einer Standard-Heldin ummodelt, ist schade. Zwar fällt ihr nach der wunderbaren Verwandlung Bentley nicht gleich in den Schoß, er macht sie sogar darauf aufmerksam, dass sie dabei ist, sich in eine eitle Zicke zu verwandeln, wie die Cousine eine ist, aber das geht ziemlich unter, und am Schluss finden doch alle ihr Glück.

Über die Romanze kommt auch die Krimi-Handlung etwas kurz. Ellie möchte ein Verbrechen, das sich vor Jahrzehnten zugetragen haben könnte, aufklären und übersieht darüber die gefährlichen Geschehnisse in der Gegenwart, bis sich die Lage dramatisch zuspitzt. Dann ist plötzlich vieles ganz anders, als Ellie vermutet hat. Die Auflösung erfolgt auf den letzten Seiten und bietet noch so manche Überraschung.

Der Roman ist flüssig und fesselnd geschrieben. Er gewährt Einblicke in die Geschichte einer schrulligen Familie und stellt eine keimende Romanze in den Vordergrund. Die Krimi-Elemente konzentrieren sich auf das letzte Drittel, auf unnötige Gewalt wird verzichtet. Man amüsiert sich köstlich über Ellies bissige Kommentare, ihre Gedanken und Wünsche und wird bestens unterhalten. (IS)



Arne Dahl
Ungeschoren
Fall 6

En midsommarnattsdröm, Schweden, 2003

steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall, 10/2007

Autorisierte Hörfassung nach dem gleichnamigen Roman „Ungeschoren“, Piper, München, 2007

6 Audio-CDs in einer aufklappbaren Papp-Box, Krimi-Hörbuch, 978-3-88698-303-2, Laufzeit: ca. 454 Min., gesehen 8/08 für EUR 24.99

Aus dem Schwedischen von Wolfgang Butt

Titelgestaltung von steinbach sprechende bücher unter Verwendung eines Bildes von Lori Spiker/Fotolia.com

Autorenfoto von Sara Axelsson

Gelesen von Till Hagen

Booklet à 4 Seiten

www.sprechendebuecher.de

www.arnedahl.net/

www.lorispiker.com/

Die Sonderermittlungstruppe A-Team bekommt eine neue Chefin – und Kerstin Holm hat sogleich alle Hände voll zu tun, da sich mehrere Morde ereignen, die miteinander auf komplizierte Weise in Verbindung stehen. Jemand hat den Toten eine winzige Tätowierung beigebracht, Buchstaben, die aneinander gereiht das Wort ‚Puck‘ ergeben. Die Polizisten stehen vor einem Rätsel. Was will ihnen der Täter durch den Namen des Kobolds aus Shakespeares „Sommernachtstraum“ sagen? Doch was hat das alles mit den Mitgliedern des A-Teams zu tun? Denn auch auf sie hat man es abgesehen. Dem einen wird Drogenkonsum unterstellt, der andere wird in Polen niedergestochen – und das ist erst der Anfang.

Wer die Roman- oder Hörbuchserie um das A-Team nicht kennt, kann mit „Fall 6“ leicht einsteigen, denn alle Charaktere und ihre Beziehungen untereinander werden ausführlich, teils in Retrospektive, vorgestellt. Diesem Teil ist reichlich Platz gewidmet, und das aus gutem Grund, wie erst sehr viel später deutlich wird, als die Ermittler selber zu Opfern werden. Es hängt alles miteinander zusammen: der Mord einer Kurdin an ihrem Bruder, die meuchelnden Krankenschwestern in Polen und all die anderen Untaten.

Der Autor hat sich große Mühe gegeben, eine vielschichtige Handlung mit zahlreichen Charakteren und Schauplätzen aufzubauen, die glaubwürdig ist und das Publikum in den Bann zieht. Zunächst wirkt alles recht träge und konfus, doch dann befindet man sich mitten drin in den laufenden Ermittlungen und rätselt genauso wie die Polizisten, was eigentlich los ist. Es sind sehr viele einzelne Fäden, die Arne Dahl sicher in den Hand hält und am Ende miteinander zur überraschenden Auflösung verknüpft. Keine Frage bleibt offen.

Die Protagonisten sind sympathisch, wahren aber auch eine gewisse Distanz zum Leser bzw. Zuhörer. Man erhält Einblicke in ihre Arbeit gleichermaßen wie in ihr Privatleben, denn das eine beeinflusst immer wieder das andere. Auch jene, die sie im Rahmen der Ermittlungen befragen und verhaften, erweisen sich als sorgfältig aufgebaute Nebencharaktere mit mehr oder minder nachvollziehbaren Motiven.

Die komplexe Handlung zwingt zum aufmerksamen Zuhören, anderenfalls versäumt man schnell ein wichtiges Detail. Die Geschichte wird von der angenehmen Stimme Till Hagens gelungen vorgetragen.

Die Gestaltung des Hörbuchs ist nicht aufregend, aber ordentlich: 6 CDs in Tütchen, die man einzeln heraus nehmen kann, liegen in einer aufklappbaren Papp-Box. Das vierseitige Booklet (der beiliegenden Werbung wurden 20 Seiten spendiert!) ist leider sehr dünn und wenig informativ. Einige Angaben mehr zum Inhalt des Hörbuchs, dem Autor und dem Sprecher hätte man sich schon gewünscht.

„Ungeschoren“ von Arne Dahl ist ein ruhiger, zunächst wenig spektakulärer und dafür verwirrend wirkender Krimi, der es jedoch schafft, seine Zuhörer einzufangen. Je mehr Puzzlestücke das Gesamtbild zu formen beginnen, umso neugieriger wird man auf die Lösung – und genau so sollte ein guter Krimi sein. (IS)



Norbert Jacques, Susa Gülzow
Die 1000 Augen des Dr. Mabuse
Dr. Mabuse-Filmhörspiele 1

Eichborn-LIDO, Frankfurt/Nocturna Audio, Neu-Eichenberg, 9/2005

1 Audio-CD im Jewel-Case und Pappschuber, Filmhörspiel, Thriller, 978-3-82185-381-9, Spieldauer: ca. 55 Min., EUR 16.95

Nach dem gleichnamigen Film „Die 1000 Augen des Dr. Mabuse“ von Fritz Lang, Deutschland, 1960

Sprecher: Wolf Frass (Erzähler), Originalstimmen von Gert Fröbe, Peter van Eyck, Wolfgang Preiss, Dawn Addams u. a.

Titelfoto von Karl-May-Archiv, Göttingen

Fotos von Karl-May-Archiv, Göttingen, Artur-Brauner-Archiv, Frankfurt am Main

Original-Filmmusik von N. N.

12-seitiges Booklet

www.nocturna-audio.de

www.eichborn-lido.de/

www.susaquelzow.de/

Kommissar Kras erhält von dem blinden Seher einen Hinweis auf einen Mord, der bald geschehen würde. Tatsächlich stirbt kurz darauf der Fernsehreporter Peter Barter. Die Diagnose lautet zunächst Herzschlag, bis die Obduktion das Unglaubliche offenbart: Im Gehirn des Toten befindet sich eine dünne Stahlnadel, die mit viel Wucht aus einem hochmodernen Luftgewehr abgeschossen wurde. Die Waffe ist ein Prototyp des Militärs, der unlängst gestohlen wurde. Das Verbrechen trägt unverkennbar die Handschrift des Verbrechergenies Dr. Mabuse, der längst als tot gilt. Die Spur führt zum Hotel Luxor, wo mehrere Menschen verschwanden. Kommissar Kras nimmt die Ermittlungen auf und gerät selbst ins Visier des Verbrechers und seiner skrupellosen Organisation...

Mit diesem Hörspiel legte Sven Schreivogel von Nocturna Audio für den Eichborn-Verlag das erste von insgesamt drei „Dr. Mabuse“-Filmhörspielen vor. Verwendet wurden die Original-Tonspulen des Films von Fritz Lang aus den 1960er Jahren. Damit hält der Hörer ein historisches Tondokument in Händen und bekommt gleichzeitig einen fesselnden Gruselkrimi zu hören, der auch oder gerade als Hörspiel nichts von seiner Atmosphäre eingebüßt hat.

Das liegt vor allem an den fantastischen Schauspielern, die Lang und Artur „Atze“ Brauner für dieses Projekt gewinnen konnten. Allen voran natürlich Gert Fröbe, der als Kommissar Kras den Superschurken jagt. Wolfgang Preiss mimte Mabuse, musste aber, um die Identität des Verbrechers dem Publikum nicht schon vorab zu verraten, unter dem Pseudonym Lupo Prezzo im Stab erwähnt werden.

Für das Skript konnte Produzent Sven Schreivogel erneut die Künstlerin und Regisseurin Susa Gülzow gewinnen, die aus dem Drehbuch ein kurzweiliges und stimmiges Hörspielskript machte, das im Vergleich zum Film natürlich gekürzt und durch Erzählertexte ergänzt wurde. Diese Texte liest Wolf Frass mit seiner unverkennbaren, markanten Stimme, die sich gut in das Gefüge des alten Films integriert und das Geschehen um Dr. Mabuse dem Hörer nahe bringt.

Ein weiterer Pluspunkt dieser Produktion ist die Original-Filmmusik, die vom Institut für den Wissenschaftlichen Film GmbH aus Göttingen überspielt wurde. Dadurch erhält man genau das richtige Gefühl für die Atmosphäre des Films.

Die Handlung entspricht ganz dem Stil der 1960er Jahre und dürfte heute eher zum Schmunzeln anregen. Dabei hat die Geschichte aber nichts von ihrem Charme verloren und vermag immer noch zu fesseln. Die Figur des geheimnisvollen, mit scheinbar übernatürlichen Kräften

ausgestatteten Superschurken, der durch seinen Doktor-Titel auch einen hohen Bildungsstand offenbart, inspirierte gerade die deutschen Autoren der Hefromanliteratur zu ihren charismatischsten Antagonisten. Jason Dark schuf für seinen „John Sinclair“ den Mensch-Dämon Dr. Tod, Dan Shocker ließ „Larry Brent“ gegen Dr. Satanas antreten und A.F. Morland schickte Dr. Mortimer Kull in den Kampf gegen „Tony Ballard“.

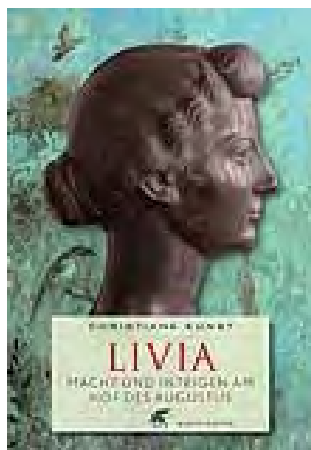
Nach „Dr. Mabuse – Der Spieler“ und „Das Testament des Dr. Mabuse“, ist dieser Streifen übrigens der dritte und letzte, der unter der Regie von Fritz Lang entstanden ist.

Die CD präsentiert sich in einem liebevollen Retro-Look mit Original-Fotos aus dem Film, die zum einen aus dem Artur-Brauner-Archiv in Frankfurt am Main stammen und zum anderen aus dem Karl-May-Archiv in Göttingen. Das Jewel-Case steckt in einem hochwertigen Pappschuber und enthält außerdem ein 12-seitiges Booklet mit viel Bildmaterial und umfangreichen Informationen zu den „Dr. Mabuse“-Filmen und dem Produzenten Artur „Atze“ Brauner.

Kongenielle Vertonung zu dem meisterhaften Kultfilm aus den 1960er Jahren! Die Original-Tonspulen vermitteln die richtige Gruselstimmung und Wolf Frass ist der ideale Erzähler für diese Produktion, die in einer hochwertigen Aufmachung erhältlich ist. (FH)

Mehr Krimi unter Kinder-/Jugendbuch, Comic & Cartoon.

Geschichte



Christiane Kunst

Livia – Macht und Intrigen am Hof des Augustus

Klett-Cotta, Stuttgart, 1. Auflage: 3/2008

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Sachbuch, (römische) Geschichte, 978-3-608-94228-6, 352/2450

Titelgestaltung von Philippa Waltz, Stuttgart unter Verwendung von Fotos von akg-images/Nimatallah (Porträt Livias) und akg-images/Werner Forman (Detail: Fresco aus dem Haus der Livia)

Fotos im Innenteil aus diversen Quellen

Karte von Peter Scholz

Autorenfoto von N. N.

www.klett-cotta.de

www.christiane-kunst.de/

Was man in der Schule über römische Geschichte lernt oder aus Dokumentationen in den Medien erfährt, geht für gewöhnlich einher mit der Biografie von herausragenden Politikern und Philosophen, die die jeweilige Epoche nachhaltig prägten. Interessanten Frauen wird hier nur selten ein kleiner Platz eingeräumt, da ihre Verdienste stets den Männern zugesprochen wurden, wie dies noch bis in die Neuzeit gang und gäbe war.

Priv.-Doz. Dr. Christiane Kunst stellt in ihrem Sachbuch „Livia – Macht und Intrigen am Hof des Augustus“ eine Frau in das Zentrum ihrer Ausführungen, die stets im Schatten der jeweiligen Machthaber stehen musste, gebunden durch die damalige strikte Rollenverteilung, und doch einflussreicher als die meisten ihrer Zeitgenossinnen, dank ihrer Intelligenz, ihres Vermögens und der richtigen Beziehungen.

Einiges, doch immer noch wenig genug ist über Livia, die von 58 v. Chr. – 29 n. Chr. lebte, bekannt. Was man über sie weiß, stammt selten aus Schriftfragmenten, die sie mit eigener Hand verfasste, sondern fast ausschließlich von Personen aus ihrem Umfeld und Geschichtsschreibern, die sich über sie äußerten – aus Texten, die stets mit Vorsicht zu genießen sind.

Auch die Auslegung anderer Funde wie Statuen, Münzen etc. erlauben bloß vage Interpretationen. Dass sich die Historiker dabei oft selbst widersprechen, berücksichtigt die Autorin in ihren eigenen Schlüssen.

Livia war zunächst mit Tiberius Claudius Nero verheiratet, mit dem sie zwei Kinder hatte, darunter der spätere Kaiser Tiberius. Aus politischen Erwägungen wurde ihre Ehe aufgelöst, so dass sie 39 v. Chr. eine Bindung mit dem Triumvirn Oktavian eingehen konnte. Pikanterweise zählte dieser zu den politischen Gegnern von Livias Familie und galt noch nicht als aussichtsreicher Kandidat für das Amt des Princeps, was viele Fragen in den Raum stellt hinsichtlich der Gründe für diese Entscheidung.

Nachdem Oktavian seine Feinde ausschalten konnte und sich zum Augustus hatte ernennen lassen, wurde Livia in den östlichen Provinzen göttlicher Status verliehen, was belegt, dass sie ihrem Gemahl stets als kluge Ratgeberin zur Seite stand und als solche Akzeptanz fand, selbst wenn ihr kein offizieller Titel genehmigt wurde. Für eine Kaiserin war kein Platz vorgesehen in dieser von Männern dominierten Ära.

Da Livia und Oktavian keine gemeinsamen Kinder hatten, adoptierte Oktavian Tiberius, der 14 n. Chr. der neue Augustus wurde und sich schon bald dem Einfluss seiner Mutter zu entziehen begann, um allein herrschen zu können. Auch dies ist ein Nachweis dafür, dass Livia über ungewöhnliche Macht verfügte. Nach dem Tod des Tiberius erfüllte Livias Urenkel Caligula ihr Testament, und dessen Nachfolger Claudius, Livias Enkel, erhob sie offiziell zur ‚göttlichen Kaiserin‘: Diva Augusta.

Livia erlebte das Ende der Republik durch Caesar und die Wiedereinführung der erblichen Monarchie unter Oktavian mit. Ihre Rolle war festgelegt auf die der gehorsamen Ehefrau, aufopfernden Mutter und würdigen Matrone mit tadellosem Lebenswandel. Dieses Ideal konnte sie stets erfüllen, so dass sie politischen Gegenspielern kaum Angriffsflächen bot. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten nahm sie jedoch Einfluss auf die jeweiligen Machthaber, beispielsweise indem sie Oktavian auf vielen Reisen begleitete und durch die familiären Bande auf seine Nachfolger einwirkte. Ein großes Vermögen, das sie klug verwaltete, und ein Netzwerk an Informanten und Bündnispartnern standen ihr überdies zur Verfügung.

Es wird Livia aber auch unterstellt, dass sie auf eigenes Betreiben hin mit dem späteren Augustus vermählt wurde, da beide einander in Leidenschaft verfallen wären, dass sie eine Giftmörderin sei, die Rivalinnen um Oktavians Gunst skrupellos ausschaltete, und dass sie den späteren Kult um ihre Person geschickt inszeniert hätte, um ihre Macht auch nach dem Tod des Augustus abzusichern.

Was nun Wahrheit ist bzw. nicht, wird sich vermutlich nie zufrieden stellend klären lassen, weil die Quellen ungenau sind und jeder Historiker seine eigene Interpretation schreibt. Die Autorin trennt darum auch in gesicherte Fakten, die unterschiedlichen Ansichten mehrerer Forscher und ihr eigenes Resümee. Ihre Theorien untermauert sie mit Zitaten aus historischen und neuzeitlichen Quellen und nachvollziehbaren Beispielen.

Ergänzt wird das Buch nicht nur durch 16 Seiten mit Bildtafeln sondern auch durch eine Chronologie, die die Entwicklungen im Römischen Reich von 264 v. Chr. – 42. n. Chr. kurz umreißt, ein Stichwortregister, umfassende Anmerkungen zu den Fußnoten und Literaturhinweise.

„Livia“ ist kein unterhaltsames Sachbuch, das sich an populärwissenschaftlich interessierte Leser wendet, die vor allem phantasievolle Theorien oder gar deftige Behauptungen serviert haben wollen, sondern ein seriöses Werk, das an (Hobby-) Historiker adressiert ist und sicher auch als nützliche Ergänzung zum Studium oder dem Schulunterricht hinzugezogen werden kann, denn es informiert sowohl über Livia als Person wie auch über das traditionelle Bild der Frau u. v. m. Das Buch ist sachlich und fundiert aufgebaut und dürfte auch Leserinnen reizen, die mehr über starke Frauen-Charaktere der Geschichte erfahren wollen. (IS)



Günther Schumann
Wilde Füchse – ganz vertraut

Verlag J. Neumann-Neudamm, Melsungen, 1. Auflage: 11/2006
HC, Sachbuch, Natur & Tier, Bildband, 978-3-7888-1100-6, 130/1995
Titel- und Fotos im Innenteil von Günther Schumann
www.neumann-neudamm.de
www.enilef.de/

Günther Schumann, Jahrgang 1930, wollte eigentlich Förster werden, musste diesen Wunsch jedoch aufgeben, bedingt durch die Wirren des Zweiten Weltkriegs und der Folgejahre. Trotz seiner Ausbildung zum Technischen Zeichner und Modellbauer blieb er der Natur verbunden und wechselte später als technischer Angestellter an die Hessische Forstliche Versuchsanstalt. Als Fotograf und Autor publizierte er mehrere Bücher, darunter „Wilde Füchse – ganz vertraut“, die Geschichte der Füchsin Feline und ihrer Familie.

Es war ein reiner Zufall, dass Günther Schumann im Mai 1990 im hessischen Reinhardswald auf den Bau einer Füchsin und ihrer zwei Welpen stieß. Fasziniert von den Tieren besuchte er die Stelle immer wieder, um Fotos zu machen. Sein regelmäßiges Erscheinen und das Auslegen von kleinen Leckerbissen bewirkten, dass die Füchse mit der Zeit ihre Scheu verloren. So konnte Günther Schumann die Entwicklung des weiblichen Jungfuchses, den er Feline nannte, über elf Jahre lang dokumentieren – wobei er die wilden Tiere als solche stets respektierte und vermied, sie an den Mensch zu gewöhnen.

Feline erreichte ein ungewöhnlich hohes Alter für einen frei lebenden Fuchs. Zwar fehlen den Tieren in den deutschen Wäldern weitgehend die natürlichen Feinde (Wölfe, Luchse, Adler), doch Krankheiten und das Auto verhindern eine Zunahme des Bestands. Bis zu ihrer letzten Sichtung brachte Feline mehrere Welpen zur Welt, die dem Beobachter ebenfalls erfreuliche und tragische Erlebnisse bescherten. Obwohl er sachlich berichtet, merkt man seine Anteilnahme, wenn wieder ein Fuchs spurlos verschwand oder gar tot aufgefunden wurde.

Günther Schumann erzählt in einem sachlich-unterhaltsamen Tonfall wie man ihn aus den TV-Dokumentationen eines Heinz Sielmann oder Bernhard Grzimek kennt. Dadurch sind die Texte flüssig zu lesen, und man kann ihnen viele Informationen über den Fuchs und sein Verhalten entnehmen. Wie der Autor selbst erliegt man schon bald der Faszination, die von den possierlichen Tieren ausgeht.

Am meisten beeindruckt die großartigen Farbfotos – kleine und bis zu doppelseitige -, die die Füchse und ihr typisches Verhalten in der freien Natur zeigen, aber auch so manchen kuriosen Moment festgehalten haben. Es sind wunderschöne Aufnahmen, die jedem Tierfreund große Freude bereiten.

Das informative Sachbuch hat bereits Bildband-Qualität und ist ansprechend gestaltet als Hardcover mit stabilem Hochglanzpapier. Die Fotos sind durchgehend in Farbe und von sehr guter Qualität.

„Wilde Füchse – ganz vertraut“ wendet sich allgemein an die Freunde von Natur- und Tier-Dokumentationen und entsprechenden Foto-Bildbänden, speziell auch an Förster, Jäger und Zoologen. (IS)



Dr. Pedro Galliker

Abenteuer Mikrowelt – Exkursionen in die geheimnisvolle Welt der Kleinstlebewesen

Haupt Verlag, Bern/CH, 1. Auflage: 9/2007

HC, Sachbuch, Bildband, Natur & Tier, 978-3-258-07234-0, 176/3490

Gestaltung von pooldesign.ch

DVD-Gestaltung von opendoor.ch

Fotos und Illustrationen im Innenteil von Pedro Galliker u. a.

Extra: 1 DVD mit Videoclips von Pedro Galliker u. a., Spieldauer ca. 170 Min.

www.haupt.ch

www.pedrogalliker.ch/

Dr. Pedro Galliker machte sein Hobby – die Welt der Kleinstlebewesen – gewissermaßen zu seinem Beruf: Er unterrichtete als Biologielehrer an einem Gymnasium und war als Mikrofotograf und Filmer tätig. Seit der Pensionierung verbringt er seine Zeit mit Modellbau und als Ausstellungsmacher.

In seinem Sachbuch „Abenteuer Mikrowelt“ schildert er, wie sein Interesse an dieser schon früh durch einen Dokumentarfilm, ein Schülermikroskop, eine Boxkamera und entsprechende Lektüren geweckt wurde. Bei einem Wettbewerb zum Thema ‚Wer macht die beste Naturbeobachtung‘ gewann er den ersten Preis, und sein Text wurde etwas später in einer Zeitschrift veröffentlicht. Das motivierte ihn, seine privaten Forschungen fortzusetzen, und noch immer freut er sich über jede neue Reise in die Mikrowelt, die so nah ist: Schon ein kleiner Wassertropfen aus einem Tümpel birgt viele Überraschungen.

Dr. Pedro Galliker empfiehlt jedem, der es ihm gleich tun möchte, mit einer Binokularlupe oder einem alten Lichtmikroskop zu starten.

Nach der sehr persönlichen Einführung und einigen fachlichen Tipps wendet sich der Autor dem eigentlichen Thema zu. Auf den kurzen Überblick über die Geschichte des Mikroskops und seine Bedeutung für die moderne Wissenschaft folgen Betrachtungen zu Themen wie die augenscheinlichen Parallelen von Mikro- und Makrokosmos, wo überall faszinierende Mikrowelten zu finden sind und wie viele Mikrolebewesen es schätzungsweise gibt.

Danach erläutert der Autor, wie sich Mikrolebewesen bewegen, vermehren und wachsen, wie sie selbst unter Extrembedingungen überleben, er berichtet über Ein- und Mehrzeller und ihre Verhaltensweisen. Dabei zeigt er auf, dass der Wissenschaft noch immer Grenzen gesetzt sind, es nach wie vor viele Rätsel zu lösen gilt.

Der Band soll kein Lehrbuch sein, und so schreibt der Autor im lockeren, aber gehobenen Erzählstil, dem man gut folgen kann. Seine Beobachtungen und Beschreibungen werden von passendem, zumeist farbigem Bildmaterial in Diagröße bis Seiten füllend (A4-Überformat) begleitet. Die zahlreichen schönen Fotos von Algen, Wimperntierchen, Süßwasserpolyphen u. v. m. verleihen dem Buch Bildbandqualität. Damit spricht es auch junge Forscher an, denen die Texte eventuell noch etwas zu trocken sind.

Ergänzt wird mit einer DVD, die mehrere Videoclips zu den jeweiligen Themen bietet. Auf untermalende Musik oder Erklärungen wurde verzichtet, da die kurzen Filme die entsprechenden Passagen im Buch veranschaulichen. Im Anhang findet sich auch ein Verzeichnis der Clips mit zugehöriger Seitenangabe, um das Nachlesen zu erleichtern. Auch an eine Liste mit weiterführender Literatur wurde gedacht.

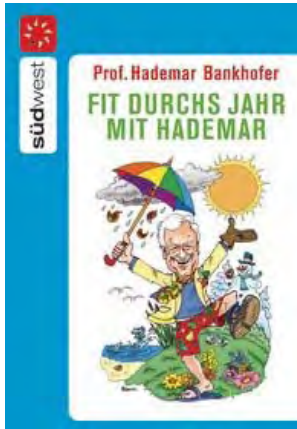
Die Gestaltung des Bandes kann man nur als gelungen bezeichnen: Hardcover, festes Hochglanzpapier, sauberer Druck, brillante Farben, dazu die DVD mit leicht zu bedienendem Menü.

Man merkt Dr. Pedro Galliker seine Begeisterung an, und mit Sicherheit überträgt sie sich auf so manchen Leser dieses Buches. Die Ausführungen sind interessant und die Fotos atemberaubend. Wer sich privat mit dem Thema befassen möchte, findet eine angemessene Einführung; Schüler

dürften ebenfalls fasziniert sein, ab etwa Mittelstufe auch das eine oder andere Wissenswerte für den Unterricht herausziehen können.

„Abenteuer Mikrowelt“ ist ein wirklich schönes Sachbuch, das dazu einlädt, die beeindruckende Welt der Kleinstlebewesen kennen zu lernen. (IS)

Gesundheit & Wellness



Prof. Hademar Bankhofer

Fit durchs Jahr mit Hademar

Südwest Verlag, München, 7/2008

HC im Taschenbuchformat, Sachbuch, Ratgeber, Gesundheit, Wellness, Therapie, 978-3-517-08465-7, 190//995

Umschlaggestaltung von R. M. E. Eschlbeck/Kreuzer/Botzenhardt

Titel- und Innenillustrationen von Reinhard Habeck

www.suedwest-verlag.de

www.gesundheitswelten.com/bankhofer.asp

www.bankhofer-gesundheitstipps.de/

www.perry-rhodan.net/information/team/altzeichner/habeck.html

Der Österreicher Hademar Bankhofer (1941) studierte an der Universität Wien Rechtswissenschaften, Psychologie, Philosophie und Publizistik. Im Anschluss war er mehrere Jahre als Reporter und Redakteur für verschiedene Zeitungen tätig. Durch sein Interesse an Themen rund um die Gesundheit schuf er sich einen persönlichen Schwerpunkt, der 1972 zu einer ersten Publikation, „Hexenschuss und Heiserkeit“, führte. Seit 1976 ist er freier Schriftsteller, Hörfunk- und Drehbuchautor. Im TV tritt er als ‚Gesundheitsexperte‘ auf, beispielsweise im ARD-Frühstücksfernsehen, in Zeitschriften findet man sein Kolumnen, und das Internet wartet mit seinen Ratgeber-Pages auf. 1991 wurde Hademar Bankhofer in Anerkennung für seine Arbeit in den Bereichen Medizin und Gesundheitsfürsorge mit dem Berufstitel ‚Professor‘ (ausschließlich in Österreich) geehrt. Inzwischen sind mehrere Bücher von ihm erschienen, die in salopper, verständlicher Sprache um Gesundheitsthemen kreisen: „Gesundheit kennt keine Tabus“, „Der kleine Bankhofer“ etc.

Reinhard Habeck (1962), ebenfalls Österreicher, ist als freier Schriftsteller, Comiczeichner und Karikaturist tätig. Insidern dürfte er durch seine „Rüsselmops“-Comic-Strips, die in der Heftroman-Serie „Perry Rhodan“ erschienen sind, bekannt sein. Seither hat er mehrere populärwissenschaftliche Sachbücher veröffentlicht und die Illustrationen zu Kinderbüchern und humorigen Publikationen geliefert, darunter „Das Licht der Pharaonen“, „Geheimnisvolles Österreich“, „Hoppelpop, der kleine Osterhase“, „Die Abenteuer von Mausbiber Gucky“, „Die schärfsten Sex-Witze“.

In „Fit durchs Jahr mit Hademar“ gibt der Autor zahlreiche Gesundheits-Tipps, die auf die vier Jahreszeiten und auf die einzelnen Monate abgestimmt sind, dabei auch Specials – Abnehmen im Frühling, Urlaubs- und Weihnachtstipps – berücksichtigen. Es ist eine Sammlung an Ratschlägen, die teils auf Omas Rezepten, teils auf modernen medizinischen Erkenntnissen beruhen. Natürlich ersetzen die Hausmittel nicht den Gang zum Arzt bei einer ernsthaften Erkrankung, aber sie können vorbeugend angewandt werden, eine Behandlung oder Therapie sinnvoll unterstützen und grundsätzlich Anleitung geben, ein gesünderes Leben zu führen.

Das Buch folgt in seiner Gliederung dem Kalender und orientiert sich somit an den wechselnden Herausforderungen, denen sich Körper und Geist stellen müssen: das Wetter und die Temperaturen, Erkältungen und Allergien, Sonnenbrand und Insektenstiche, Reisekrankheiten und saisonbedingte Ernährung, Feiertagsstress und Fastenkuren u. v. m. Man kann die verschiedenen Vorschläge studieren, die für sich geeigneten Tipps heraus suchen und sich daraus seinen persönlichen Gesundheits-, Fitness- und Wellness-Plan erstellen.

Um einige Beispiele zu nennen:

„Fit durch den Januar mit Ginkgo“ berichtet von Untersuchungen, die die positive Wirkung dieses pflanzlichen Mittels im Falle von Herz-Kreislauf- Erkrankungen und Arteriosklerose. bestätigen. Ergänzt wird mit dem „Kräutertee des Monats: Mariendisteltee“, erklärt die Zubereitung und die Wirkung.

Die „Wintertipps“ befassen sich mit dem Silvesterkater, Feiertagspfunden, der Vitamin-C-Bombe Wirsing, Winterpflege für Haut und Haare, Erkältungsvorbeugung und Ratschlägen, was zu tun ist, wenn es einen dann doch erwischt.

„Abnehmen im Frühling“ kann man durch eine gezielte Auswahl von Nahrungsmitteln, die sättigen und gleichzeitig Fette abbauen, durch Kuren mit Apfelessig, Entschlacken mit Wasser und systematischem Heilfasten.

Darüber hinaus wird man aufgeklärt, dass Fieber gesund ist, weil es die Viren abtötet, was beim Grillen wegen der gefährlichen Nitrosamine zu beachten ist, wie wichtig ausreichender Sonnenschutz für Haut, Haar und Augen ist, wie man dem Adventsstress gelassener entgegensetzen kann usw.

Die Zutaten für die Cremes, Getränke etc. entdeckt man bei sich zu Hause im Kühlschrank und Vorratsregal, wenn es spezieller ist in der Apotheke oder im Reformhaus. Leichten Sport und Entspannungsübungen kann man jederzeit und ohne großen Aufwand betreiben. Bereitet man sich rechtzeitig und in Ruhe auf etwas vor, nimmt man sich Zeit für sich selbst und seine Gesundheit, kann man sich so manchen Stress ersparen.

Verständliche Informationen für den Laien, anwendbare Ratschläge, glaubwürdige Beispiele, auflockernde Witze, humorige Illustrationen, übersichtliches Layout ergeben die richtige Infotainment-Mischung. Wer auf Omas Tricks und moderne Erkenntnisse gleichermaßen zurückgreifen möchte, um gesund, fit und vital zu bleiben, findet in diesem Ratgeber bestimmt so manchen nachvollziehbaren und nützlichen Hinweis. (IS)



Univ.-Prof. Dr. Rudolf Schoberberger, Dr. Bettina Schoberberger & Mag. Michaela Asamowitsch

So schaffen Sie es! Motiviert & nachhaltig abnehmen

Kneipp Verlag, Wien/A, 3/2008

HC, Sachbuch, Gesundheit, Wellness, 978-3-7088-0426-2, 142/1990

Titelfoto von iStockphoto.com

Grafiken von Kurt Hamtil, Wien

Fotos im Innenteil von Peter Barci, Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V., Bonn, iStockphoto.com

Extra: 2 Praxishücher à 84 Seiten –

Wochenprotokolle/Tagesprotokolle

www.kneippverlag.com

Viele Menschen sind mit ihrem Aussehen, mit ihrem Körper, mit ihrem Gewicht unzufrieden. Die meisten bringen mehr Kilo auf die Waage, als sie sollten – mit langfristigen Konsequenzen für das Wohlbefinden und die Gesundheit. In Folge ist die Zahl der Diäten Legion, und die meisten versprechen mehr, als sie halten können, oder belasten gar die Gesundheit.

Wer gezielt abnehmen möchte, ohne sich selbst zu schaden, braucht einen individuellen Plan, wie ihn kein Magazin der Regenbogenpresse auf einer Doppelseite sondern nur ein seriöser Ratgeber bieten kann, der von fachkundigen Medizinern und Sporttherapeuten erstellt wurde und auch die unterschiedlichen Bedürfnisse nicht ausklammert.

Insofern kann „So schaffen Sie es!“ schon nach wenigen Seiten überzeugen, denn die Autoren nehmen sich Zeit für ihre Leser und bitten jeden Einzelnen zunächst, für sich dasselbe zu tun und sich mit den persönlichen Beweggründen für eine Diät, den Zielen und den individuellen Umständen, die den Erfolg beeinflussen können, auseinanderzusetzen. Diese Punkte entscheiden mit über ein sinnvolles Diät-Programm, ebenso die genetische Veranlagung, Alter, Größe/Statur und das Essverhalten.

Die Autoren informieren ausführlich über die Zusammenhänge der Ausgangsfaktoren und ihre Wechselwirkung mit dem Körper, über die Berechnung von Normal- und Idealgewicht, über Fette in Lebensmitteln u. v. m. So mancher, der vielleicht mit Erschrecken feststellte, dass er zu Beginn einer Diät zu- statt abgenommen hat, erfährt hier den Grund. In Folge wird auch nachdrücklich vor Extrem-Diäten gewarnt, die den Organismus belasten und keinen langfristigen Erfolg in Aussicht stellen.

Der Trick liegt im langsamen Abnehmen, bei dem man nicht hungert: Eine ausgewogene Ernährung, die sättigt und sich am Energiebedarf des Einzelnen orientiert, bringt die Pfunde zum Purzeln. Sie wird ergänzt durch regelmäßige Bewegung, denn gerade das lange Sitzen am PC oder vor dem Fernseher trägt seinen Teil zum Übergewicht bei; Knabbern aus Langeweile muss noch nicht einmal hinzukommen. Natürlich wird niemand zum Leistungssport aufgefordert, denn auch hier sollte Maß gehalten werden, um Verletzungen zu vermeiden. Man kann sich nach und nach steigern und sich die passenden Aktivitäten aussuchen.

Besonders anschaulich erklären die Ernährungspyramiden, wo die Dickmacher lauern bzw. wovon man mehr essen – und satt werden! – darf und worauf man zu Gunsten dieser Speisen besser verzichtet. Damit man eine bessere Vorstellung davon erhält, sind auch konkrete Beispiele genannt: Wen eine kleine Handvoll Chips erst richtig hungrig macht, der kann sich an einer weit größeren Menge Gemüsesticks ordentlich satt essen.

Konkrete Rezepte oder einen strengen Diät-Plan findet man nicht. Es werden Anregungen gegeben, doch jeder muss seine Phantasie spielen lassen, ist für sich selbst verantwortlich und soll sich sein persönliches Programm zusammenstellen. Ganz allein wird er damit jedoch nicht gelassen, denn die beiden Praxisbücher mit Tages- und Wochenkontrollen helfen, die Gewohnheiten und das Einhalten des Plans zu überprüfen. In vorgegebene Tabellen trägt man die Speisen und ihre Mengen ein, hakt sportliche Betätigung ab, verzeichnet Gewichts- und Umfangsveränderungen usw. Füllt man alles ehrlich aus, kann man auch nicht mit der heimlichen Praline oder den Probierhäppchen beim Kochen mogeln.

Eine Erfolgsgarantie gibt es selbstverständlich auch hier nicht, denn „So schaffen Sie es!“ will Hilfestellung geben durch Aufklärung und Anleitung, doch den Willen und die Selbstdisziplin muss jeder selbst mitbringen. Im Falle von Krankheiten oder extremen Übergewicht sollte grundsätzlich der Arzt vor einer Schlankheitskur konsultiert werden.

Durch seriöse Information und den Verzicht auf allgemeine Versprechungen kann der Ratgeber überzeugen. Der Leser erfährt viel über seinen Körper, das Abnehmen und die Gesundheit. Ist man geduldig und erwartet keine Wunder, dann mag der Titel „So schaffen Sie es wirklich!“ nach einigen Wochen und Monaten zutreffen. (IS)

Essen & Trinken



Ralf Zacherl, Stefan Marquard, Mario Kotaska & Martin Baudrexel
Die Kochprofis – Das Kochbuch

vgs Verlag, Köln/RTL II, Köln, 5/2008

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-8025-1763-1, 192/1995

Titelgestaltung und Layout von UNO, München

Fotos von FinePic, München/Helmut Henkensiefken

www.vgs.de

www.rtl2.de/

www.ralf-zacherl.de/

www.stefanmarquard.de/

www.mariokotaska.de/

www.martinbaudrexel.de/baudrexel.html

www.finepic.de

Immer nur Linsen-Eintopf und Wiener Schnitzel nach den ewig gleichen Rezepten, die schon Uroma kannte? – Damit soll nun Schluss sein, denn vier prominente Köche wollen frischen Wind in

die Küchen bringen. Das Kochbuch „Die Kochprofis“ stellt vier Küchenmeister, die so manchem aus den Koch-Shows des Senders RTL II bekannt sein dürften, und einige ihrer besten Rezepte vor.

Hauptthemen sind „Klassiker“, „Ruck, Zuck!“-Gerichte, „Kreativ“-Speisen und „Basics“, untergliedert in Vorspeisen, Hauptgerichte und Desserts sowie diverse Beilagen. Die Autoren halten sich nicht lange mit Vorreden und Erläuterungen auf – es geht gleich los mit den Rezepten. Erfahrung wird vorausgesetzt.

Beispielsweise findet man Anleitungen für Gerichte wie „Beluga-Linsen-Salat“, „Tom-Yum-Kraftbrühe mit gebratenen Salzwassergarnelen“, „Gnoci mit Kürbiskernen und Salbei“, „Pasta mit Steinpilzen“, „Heilbutt auf Schmorgurken Mai Ling“, „Chili con Hahn mit Schokolade“, „Unterfränkischer Kartoffelsalat“, „Käseschnitzel mit Tomatensalat“, „Die armen Retter mit Bratapfelkompott“, „Crème Caramel mit Lorbeer-Orangen-Aroma“, „Marens Schoko-Topfen-Knödel mit Sabayon“ – und das sind nur die „Klassiker“.

Daran sieht man, dass sich die Vorstellungen, was klassische Gerichte sind und was nicht, durchaus unterscheiden können. Man findet zwar einige vertraut wirkende, mehr oder minder modifizierte Speisen, doch merkt man auch, dass hier bewusst nach Varianten gesucht wurde und es den Köchen nicht exotisch genug sein kann. Der Schwerpunkt liegt auf den Hauptgerichten, und einige der Vorspeisen sind gehaltvoll genug, dass sie, geschickt mit Salat oder Beilagen kombiniert, auch eine sättigende Mahlzeit ergeben.

„Ruck, Zuck!“ verspricht zwar schnell zu bereitende Gerichte, doch bei genauerer Betrachtung muss man auch hier etwas Zeit einplanen:

„Tandoori Chick zum Selberrollen“, „Gratinierte Avocado mit Blattsalat“, „Gurken-Shooter mit Meerrettich und Räucherforelle“, „Parmesan-Parpadelle mit Cime di Rapa und Tintenfisch“, „Graupen-Risotto mit Blauschimmel“, „Presssacklutscher mit Tomaten-Basilikum-Marmeladenbrot“, „Rotbarbe auf grünem Spargel und Taleggio“, „Gratinierte Chili-Melonen“, „Ananas-Kokos-Crepes“, „Gebratener Vanille-Whisky-Pudding mit Chili-Kirsch-Kompott“ usw.

Es überrascht dann auch nicht, dass sich unter „Kreativ“ einige komplizierte Rezepte verbergen: „Ochsenbrustsalat mit gepiercter Rotbarbe und Bananen-Bluwurst-Pesto“, „Tomaten-Feigen-Salat mit gebratenem Ziegenkäse“, „Paprika-Apfel-Suppe“, „Thunfisch in der Korianderkruste auf Currylinsen und Tandoori-Joghurt“, „Green Papaya Salad mit Maispoularde“, „Drunken Chick on Tour“ u. v. m.

Allein an den Titeln kann man bereits erkennen, dass die Köche mit sehr viel Phantasie und Wagemut an die Töpfe gingen und konventionelle Rezepte zu umgehen versuchten. Anleihen wurden bei der internationalen Küche geholt und alles munter gemischt.

Vieles klingt sehr verlockend, bei einigen Gerichten fragt man sich, ob man diese abenteuerliche Zusammenstellung wirklich probieren möchte. Gewollt anders – ist das wirklich besser als die gängige Kost?

Beantworten muss jeder diese Frage für sich, denn die Geschmäcker sind verschieden, und man sollte wenigstens das eine oder andere probiert haben. Zweifellos wird es so manche positive Überraschung geben.

Auch ungeübten Köchen gelingt sicher die „Grüne Suppe“ von Martin Baudrexel für 4 Personen: 4 Serviergläser in den Kühlschrank stellen. 1 Salatgurke schälen, in Stücke schneiden und zusammen mit 1 Knoblauchzehe, den Blättern von 1 Bd. Basilikum, 200 – 250 g Schmand, je 2 EL Oliven- und Mandel- oder Pistazienöl, 1 EL Weißweinessig, 100 g Mandeln, Salz und Pfeffer in den Küchenmixer geben und pürieren. Nach Belieben einen Schuss Mineralwasser untermischen. Die Suppe mit Salz und Pfeffer abschmecken, in die Gläser füllen und zu Baguette servieren.

Der vgs Verlag präsentiert auch dieses Kochbuch in gewohnter Qualität: Hardcover, festes Glanzpapier, ansprechendes Layout, zahlreiche, meist ganzseitige Fotos. Jedes Rezept ist unterteilt in eine Zutatenliste und in eine Schritt-für-Schritt-Anleitung. Gelegentlich finden sich Produkt-Informationen oder kurze Extra-Erklärungen und Zusatz-Tipps. Die Rezepte sind nachvollziehbar, ihr Schwierigkeitsgrad ist verschieden.

„Die Kochprofis“ wendet sich in erster Linie an die Zuschauer der TV-Sendung, die gern die gezeigten Gerichte nachkochen möchten. Man sollte aufgeschlossen für Neues und experimentierfreudig sein, dazu auch etwas Erfahrung haben und Freude am Kochen mitbringen. Wer ab und zu ‚ganz anders‘ kochen möchte, hat gewiss viel Spaß an diesem ungewöhnlichen Band. (IS)

Comic & Cartoon



Ian Boothby, Mike Kazaleh u. a.

Futurama 30 – Der Tod und das Mädchen

Futurama 28: Let's Twist Again, Bongo Entertainment, USA, 2006

Panini Comics, Stuttgart, 1/2008

Comic-Heft, Comedy, SF, 36/290

Aus dem Amerikanischen von Matthias Wieland

Eine Geschichte und drei Magazin-Seiten

www.paninicomics.de

http://lambiek.net/artists/k/kazaleh_mike.htm

Fry, Leela und Bender werden durch einen unglücklichen Zufall in eine Parallelwelt versetzt, die der ihren bis auf ein winziges, aber entscheidendes Detail ähnelt – in dieser Parallelwelt ist die Ironie das oberste Naturgesetz. Es passiert also genau das, was man nicht erwartet. Dies wäre im Prinzip auch nicht das größte Problem, können die Bewohner dort doch sehr gut mit der Situation umgehen. Schlimm nur, dass die drei Helden nicht an dieses Übermaß an Ironie gewöhnt sind und Bender einmal mehr die Katastrophen anzieht wie ein Magnet das Eisen. Doch diesmal geht der Unglücks-Roboter noch weiter, denn seine Bemühungen, auf jeden Fall Spaß zu haben, gipfeln in einem großen Knall, der alles Leben zerstören könnte. Am Ende kommt es auf ihn und Fry an, ob sie überleben und unbeschadet nach Hause kommen oder nicht...

Wer die alten Folgen der Serie „Twilight Zone“ kennt, wird diesen Comic lieben. Denn die Macher haben sich nicht nur an dieser Show orientiert, sondern manche Folgen nahezu eins zu eins kopiert. Für erwachsene Leser, die diese von Rod Serling geschaffene Kult-Serie kennen, dürfte dieser Band daher der Beste der gesamten Serie sein. Die Umsetzung des alten Stoffs in das moderne „Futurama“-Gewand ist hervorragend gelungen, der Wiedererkennungswert enorm hoch. Doch auch Kinder und Jugendliche, die noch nie etwas von der „Twilight Zone“ gehört haben, kommen auf ihre Kosten. Die Gags sind gut aufbereitet, die Pointen auch ohne Kenntnisse der Fernseh-Folgen nachvollziehbar.

Die Zeichnungen können ebenfalls überzeugen, denn sie sind auf hohem Niveau, ebenso die Tusche und Farbgebung. Eine durchweg gelungene Ausgabe, die einfach Spaß macht. Umso mehr, wenn man die „Twilight Zone“ kennt. (GA)



Charles M. Schulz

Peanuts - Weisheiten

Peanuts Guide to Life, USA, N. N.

Ehapa, Köln, 4/2008

HC im Kleinformat, Ehapa-Comic-Collection, Geschenkbuch, Humor, Satire, 978-3-7704-3218-9, 64/790

Aus dem Amerikanischen von Matthias Wieland

www.ehapa-comic-collection.de

www.flyingace.net/

www.snoopy.com/

www.schulzmuseum.org/

Charles M. Schulz (1922 – 2000) begann seine Karriere als

Comic-Zeichner in den 1940er Jahren. In der Serie „Li'l Folk“ tauchte erstmals ein Charakter namens Charlie Brown, der nach einem Mitarbeiter benannt war, und ein Hund, der Ähnlichkeiten mit Snoopy erahnen ließ, auf. Die Reihe wurde 1950 aufgegeben, und an ihrer statt sorgte Schulz für Aufsehen mit den „Peanuts“, die ohne Unterbrechung fast 50 Jahre lang bis zum Tod des Künstlers liefen – in über 2.600 Zeitungen und in 75 Ländern. Charlie Brown avancierte zum Hauptcharakter, und auch für die übrigen Figuren nennt Schulz Personen aus seinem Umfeld als Vorbilder.

Das macht die „Peanuts“ zu einer Serie, die mit Szenen aufwartet, die allesamt aus dem Leben gegriffen scheinen und Themen ansprechen, die Kindern und Erwachsenen geläufig sind. Probleme werden aus kindlich-altkluger Sicht beschrieben, parodiert, ad absurdum geführt und unkonventionell gelöst. Man kann sich leicht in die Protagonisten, die bewusst auf Archetypen reduziert wurden, hinein versetzen, an ihren Sorgen und Freuden teilhaben. Worum es auch geht, die Angelegenheit wird auf den Punkt gebracht und lässt einen schmunzeln, vor allem wenn man sich selber darin wieder erkennt.

Dazu geben auch die im vorliegenden Geschenkbuch gesammelten Cartoons und Strips reichlichen Anlass. Unter dem Titel „Weisheiten“ – mit schwarzem Cover und erhabenen weißen Figuren: ein nettes Wortspiel – findet man kleine Geschichten, die unter den Überschriften „Lebensphilosophie“, „Selbstvertrauen“, „Self-care“, „Selbständigkeit“, „Umgang mit Menschen“ und „Kleine Kuriositäten des Lebens“ stehen. Sie laden dazu ein, sich auf humorige Weise mit persönlichen Problemen zu befassen, darüber zu lachen, und schon sieht alles nicht mehr so schlimm aus. Anderen geht es auch so, und sie sind vielleicht sogar noch übler dran. Das eine oder andere kluge Zitat mag in Erinnerung bleiben, denn viele der Sprüche lassen sich auf so manche Situation anwenden.

Sucht man ein kleines Mitbringsel, so ist das Geschenkbuch sicher eine hübsche Idee – weniger für Kinder, auch wenn sie die „Peanuts“ aus dem TV oder aus Comic-Heften kennen, als für Erwachsene, die mit den Strips groß wurden und den hintergründigen, menschlichen Humor zu schätzen wissen.

In Ergänzung gibt es zu diesem Band einen weiteren, „Peanuts – Wahrheiten“: gleiche Aufmachung, nur ist das Cover weiß, und die erhabenen Figuren sind schwarz. (IS)



Peter M. Lenkow

R.I.P.D.

R.I.P.D., Dark Horse, USA, 1999, 2003/04

Ehapa, Köln, 5/2008

HC, Ehapa-Comic-Collection, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Krimi, Mystery, 978-3-7704-3195-6, 96/1600

Aus dem Amerikanischen von Frank Neugebauer

Titelbild und Zeichnungen von Lucas Marangon und Randy Emberlin

www.ehapa-comic-collection.de

www.darkhorse.com

www.randyemberlin.com/

Die Beamten des „Rest in Peace Department“, kurz R.I.P.D., waren zu ihren Lebzeiten bereits Polizisten und sind es immer noch. Um ihre eigene Blutschuld zu sühnen, haben sie die Aufgabe für Recht und Ordnung im Nachleben zu sorgen. Das fängt mit den Sterbenden an, die versuchen, dem Tod noch einmal von der Schippe zu springen und endet bei Dämonen, die ohne Erlaubnis und Aufgabe die Hölle verlassen und auf der Erde ihr Unwesen treiben. Erst nach hundert Jahren aufopfernden Dienstes erwarten die Polizisten dann die Erlösung und ein friedliches Leben im Himmelreich.

Mit diesen Tatsachen wird auch Nick Cruz konfrontiert, der bei einer Hausdurchsuchung aus dem Hinterhalt erschossen wird. Anstatt direkt im Himmel oder der Hölle findet er sich im R.I.P.D. wieder.

Seine Dienstmarke ist nun in die Haut gebrannt, und er wird einem Deputy, der seine hundert Jahre Dienst bald hinter sich hat, zur Seite gestellt, um zu lernen, welche Aufgaben ihn nun

erwarten. Eine Wahl hat er dabei nicht. Nur Eines wird ihm noch gewährt: Er darf zuerst die Umstände seines eigenen Todes aufklären und herausfinden, wer ihn erschossen hat und warum. Dabei werden ihm mehr als schmerzhaft die Augen geöffnet, und es kommt gleich knüppeldick. Sheriff Roy Powell hilft ihm durch alle Anfangsschwierigkeiten und zeigt ihm, was er tun muss. Dann wird es allerdings auch schon ernst, denn ein übermütiger, grünhäutiger Kobold hat ein mächtiges Artefakt aus dem Himmel aus seinem irdischen Versteck gestohlen: Das Schwert Michaels kann Himmelsboten, Dämonen und Menschen gleichermaßen vernichten und ist in den Händen der Falschen ein todbringendes Mordwerkzeug.

Die Konstellation ist nicht neu und bereits in vielen Filmen und Romanen erprobt worden: Der alte erfahrene Cop führt den Neuling in die Arbeitsweise seines Departments und die Gefahren des Jobs ein. Dabei wird der unerfahrene und etwas naive Held gleich mit den schlimmsten Problemen konfrontiert, die auf ihn zukommen können. Aber genau diese Geschichte funktioniert auch heute noch, vor allem, wenn man ein ungewöhnliches Setting wählt. Dementsprechend wichtig ist die Umsetzung, die auch hier zur Geschichte passt.

„R.I.P.D“ wird in einem eigenwilligen Zeichenstil präsentiert, der ein wenig an Will Eisner erinnert, und genau so trocken und sarkastisch ist auch der Humor.

Vor allem Sheriff Powell weiß durch seine abgebrüht souveräne Art mit den Problemen umzugehen und zeigt immer wieder überraschende Verhaltensweisen, während der eigentliche Held Nick Cruz eher blass daher kommt. Dazu wird durch ein paar technische Gimmicks noch ein wenig „Men in Black“ hinzugefügt, ohne jedoch so albern dabei zu werden wie die SF-Komödie. Die Handlung ist zwar in weiten Teilen vorhersehbar, man wird aber doch durch die eine oder andere Überraschung und die schrägen Gags entschädigt.

„R.I.P.D“ wendet sich damit vor allem an die Krimifans, die nach den ganzen ernstesten Werken in Comic oder Buchform auch einmal etwas anderes lesen wollen. Der Band geht zwar nicht sonderlich in die Tiefe, weiß aber dennoch gut zu unterhalten. (CS)



Jim Balent
Scharfe Miezen & heiße Hexen
Tarot - Witch of the Black Rose 6

Tarot - Witch of the Black Rose 26 - 30, BroadSword Comics, USA, 2006

Panini Verlag, Stuttgart, 06/2006

Vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Gothic, Horror, Dark Fantasy, 978-3-86607-575-7, 132/1690

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss

Titelillustration von Jim Balent

www.paninicomics.de

www.jimbalentstudios.com

Fünf mehr oder minder zusammenhängende Episoden erzählen die weiteren Abenteuer von der Titelheldin Tarot und ihren Freunden. Diesmal werden einige neue Kameradinnen und Feindinnen eingeführt:

Skeleton Man bekommt es mit einem digitalen Vampir zu tun, dem weder er noch Tarot gewachsen scheinen. Was nun?

Tarots Schwester Raven wurde einst von den Kobolden zu ihrer Königin erhoben und muss von Zeit zu Zeit ihren Pflichten nachkommen. Diesmal soll Tarot, obwohl sie und die Koblode einander nicht mögen, Raven begleiten. Natürlich ist ein Hintergedanke dabei.

Die ‚Kleinen Muschis‘ entführen Saddam Hussein, der ihnen jedoch von Latex Red und den ‚Satanischen Schulmädchen des Grauens‘ abgejagt wird. Tarot, Skeleton Man und Raven geraten zwischen die Fronten.

Pooka, Tarots Intimus, ist krank. Sein Zustand schwächt auch die Magie der Hexe, was sich einige Gegner zu Nutze machen wollen. Zum Glück ist die Werkkatze Boo zur Stelle.

Die Storys klingen nicht nur dünn, sie sind es auch. Die simple Handlung ist nichts weiter als das rote Band, das die einzelnen erotischen Abbildungen miteinander verknüpft. Im gleichen Maße,

wie die Hüllen der Protagonistinnen weniger und weniger – inzwischen springen selbst intimste Stellen, ohne Sprechblase, Schatten, Blatt o. ä. davor, dem Betrachter ins Auge -, und die Brüste immer riesiger und riesiger wurden, hat der Inhalt nachgelassen. Setzt sich der Trend fort, dauert es nur noch wenige Nummern, bis die Figuren und der Plot unter Gigant-Brüsten in allen Variationen erdrückt werden...

Natürlich sind die Bilder farbenprächtig und die weiblichen Charaktere hübsch anzusehen, aber was als erotischer Gothic-Comic begann, ist inzwischen nur noch ein Erotik-Comic voller deftiger Anspielungen, mit einigen phantastischen Elementen und reichlich Comedy, wobei man sich stets fragt, wie viel tatsächlich Parodie und was bloß unfreiwillig komisch ist.

Was geboten wird, wendet sich in erster Linie an das männliche Publikum, das nackte Tatsachen in allen Details sehen will. Genre, Handlung, Charakterentwicklung spielen dabei keine Rolle. Wer damit zufrieden ist, kommt voll auf seine Kosten.

Schade, denn Jim Balent („Catwoman“) zeichnet wirklich großartig und phantasievoll – er hätte aus „Tarot“ sehr viel mehr machen können. (IS)

Manga & Manhwa & Anime



Lee Yun-Hee & Kara (Kim Yoon-Gyeong und Jeong Eun-Sook)

Angel Diary 9, Korea, 2006

EMA, Köln, 7/2008

TB, Manhwa, Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-7704-6930-7, 166/650

Aus dem Koreanischen von Mirja Maletzki

www.manganet.de

<http://jisang.net>

Die Himmelsprinzessin Dongyeong ist, als Schüler getarnt, auf die Erde geflohen, um nicht den Kaiser der Unterwelt, heiraten zu müssen. Die vier Himmlischen Wächter sollen sie finden und zurück bringen, unterstützen dann jedoch ihr Anliegen und werden zu ihren Beschützern – und das keinen Moment zu früh, denn Ryeong, der mysteriöse Bruder des Kaisers der Unterwelt hetzt seine Dämonen auf Dongyeong. Oft ist es Biwol Jin, der immer zur rechten Zeit am rechten Ort erscheint, um den vermeintlichen Mitschüler zu retten. Schließlich offenbart er sein Geheimnis, und Dongyeong gesteht ihm ihre Liebe, wird jedoch unerwarteterweise zurückgewiesen.

Dongyeong ist gekränkt, will aber wissen, weshalb sich Biwol Jin plötzlich so anders verhält. Sie findet Sein, einen der Dämonen, von denen sie angegriffen wurde, und pflegt die Wunden, die sie ihm bei der letzten Begegnung zugefügt hatte. Heimlich verbirgt sie ihn in ihrer Wohnung, hoffend, dass er ihr verrät, was eigentlich gespielt wird. Dohyeon, einer der Himmlischen Wächter, kommt Dongyongs Geheimnis auf die Spur und stellt sich Sein zum Kampf. Ihre Energie alarmiert Biwol Jin und Ryeong, die den dreien ins Reich der Dämonen folgen. Können sie noch rechtzeitig das Schlimmste verhindern?

„Angel Diary“ nähert sich langsam dem Ende. Viele Geheimnisse wurden bereits gelüftet, und nur noch die letzten Puzzle-Teile müssen an die richtige Stelle gelegt werden: Weshalb behandelt Biwol Jin Dongyeong so distanziert? Welche Motive verfolgt Ryeong? Wie steht er wirklich zu Biwol Jin? Hat Dohyeon auch nur den Hauch einer Chance, Dongyongs Herz zu gewinnen? Was wird aus Sein? Was unternimmt Ryeong als nächstes? Kann es jemals einen dauerhaften Frieden zwischen Himmel und Hölle geben – oder ist jetzt alles aus?

Man sollte die Serie von Bd. 1 an verfolgen, um mit den Charakteren, ihren Hintergründen und der Handlung vertraut zu sein, anderenfalls kann man nur erraten, worum es geht, wer wer ist und auf wessen Seite er oder sie steht. Die Episode endet mit einem Cliffhanger, der offen lässt, was mit Sein passiert und welche Konsequenzen dies für alle Beteiligten haben wird. Man darf spekulieren, dass Dohyeon, getrieben von seinen Gefühlen, zu weit ging, doch wäre Dongyeong ohne ihn überhaupt noch am Leben?

Wer „Angel Diary“ seit Beginn treu ist, wird belohnt: Wirken die ersten Bände noch episodenhaft, locker, lustig und etwas oberflächlich, so ist die Handlung komplexer, die Stimmung düsterer geworden, Scherze sind kaum noch zu finden. Die Geschehnisse haben sich vom Schüler-Alltag auf die reine Fantasy-Ebene verlagert, in die viel koreanische Mythologie einfließt. Die Story ist dramatisch und spannend und spricht damit auch die reiferen Leser mehr an.

Die Zeichnungen sind von gewohnter Qualität, wie man sie auch aus „Demon Diary“ oder „Legend“ kennt. Junge, puppenhaft hübsche Protagonisten dominieren die Panels. Die Kampf-Szenen haben mehr Pin-Up-Charakter, als wirklich dynamisch und grausam zu sein. Das gefällt auch einem Publikum ab 10 Jahren, wenngleich der Plot doch lange Zeit recht kryptisch war, so dass man die Lese-Empfehlung lieber auf 12+ anheben möchte, erst recht jetzt, da durchaus ein Sympathieträger sterben könnte.

Aufmerksamen Sammlern dürfte ein kleiner Fehler aufgefallen sein: Auf dem Klappentext wird der Dämon Sein, der im Manhwa männlich ist, wiederholt Saein genannt und als weibliches Feenwesen bezeichnet. Ob der Verfasser der wenigen Zeilen die Bände vielleicht gar nicht gelesen hat?

„Angel Diary“ wendet sich in erster Linie an junge Fantasy-Leserinnen und die Fans des Zeichner-Teams Kara. Hübsche Illustrationen verbinden sich mit koreanischer Mythologie und einer spritzigen Handlung mit sympathischen Charakteren. Wer das Thema und den Stil mag, wird nicht enttäuscht und durch die deutliche Spannungssteigerung in Richtung Höhepunkt mitgerissen. (IS)



Chaco Abeno

Chrome Breaker 1, Japan, 2006

EMA, Köln, 7/2008

TB, Manga, Horror, 978-3-7704-6921-5, 194/650

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

Akira Nagisa verliert bei einem Brand ihre Eltern. In einem Kloster findet die Waise Aufnahme. Wegen eines kreuzförmigen Stigmas wird sie als die Reinkarnation Marias betrachtet und bekommt mit Seishiro Amakusa einen treuen Beschützer zur Seite gestellt. Besondere Fähigkeiten offenbart Akira allerdings nicht.

Schließlich tauchen seltsame Wesen auf, die hinter Akira her sind.

Seishiro erkennt schnell, dass es sich bei seinen Gegnern um keine normalen Menschen handelt. Er tut sein Bestes, erleidet jedoch eine peinliche Niederlage und kann nicht verhindern, dass einer der Eindringlinge Akira in die Tiefe stößt.

Ein fremder Junge greift im letzten Moment ein und verhindert Schlimmstes. Chrome Takagi, Codename Testarossa, gehört zu einer Geheimtruppe des Vatikans, die Dämonen bekämpft. Er soll Akiras neuer Wächter sein, sehr zu Seishiros Verdruss, vor allem da sich Akira scheinbar nicht nur aus Dankbarkeit für den Neuankömmling interessiert.

Die beiden Dämonen waren jedoch bloß die Vorhut, denn Cyus, der mächtige Vorstand der Tiamat-Gruppe, will persönlich mit zwei seiner Schergen Akira in seine Gewalt bringen. Chrome und Seishiro müssen notgedrungen zusammenarbeiten, um das Mädchen zu beschützen. Dabei erweist sich Cyus als ein ganz anderes Kaliber als seine Helfer und offenbart seine gemeinsame Vergangenheit mit Chrome...

Längst ist die „Sakrileg“-Welle auch nach Asien geschwappt. Den Vatikan als Schauplatz von so manch spannender Geschichte mit wehrhaften Kirchenmännern und -frauen als Akteuren und eine eigenwillige Nutzung christlich-jüdischer Motive findet man in zahlreichen Mangas und Manhwass, mutet diese Kulisse dort ebenso exotisch an wie in westlichen Augen Elemente aus der japanischen, chinesischen oder koreanischen Mythologie. Als Beispiele zu nennen sind „Trinity Blood“, „Rebirth“, „Angel Sanctuary“, „Bastard!!“, „Priest“ usw.

„Chrome Breaker“ bedient sich ebenfalls dieses Hintergrunds, in dem wieder einmal der Kampf von Gut gegen Böse - Kirche gegen Dämonen - ausgetragen wird. Auslöser für den gegenwärtigen Konflikt ist das Auftauchen eines Mädchens, das die wiedergeborene Maria sein soll. Der Vatikan

lässt sie von zwei Jungen, die kaum älter als Akira sind, beschützen. Während Seishiro ein gewöhnlicher Mensch zu sein scheint, der den Mut und das Geschick aufbringt, es mit überlegenen Wesen aufzunehmen, ist Chrome etwas völlig anderes. Aus diesem Grund wahrt er Distanz zu Akira, doch als sein Geheimnis enthüllt wird, zeigt auch sie, dass sie die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllen kann.

Im Auftaktband wird noch nicht klar, welche Ziele die antagonistischen Parteien verfolgen. Die Protagonisten werden eingeführt und die Weichen für die nächsten Kämpfe gestellt. Man erfährt einige Details, vermag aber nicht das Gesamtbild zu erfassen. Zu Gunsten der Auseinandersetzungen, auflockernder Einlagen und kryptischer Andeutungen werden Charakterentwicklung und Erläuterungen hinten angestellt. Man muss schon ein oder zwei weitere Bände abwarten, um entscheiden zu können, ob die Geschichte fesseln kann oder ob man mit einem anderen Titel besser beraten ist.

Die Illustrationen sind aufwändig und dynamisch, bringen aber auch Unruhe in die Handlung. Sie wirken etwas cartoonhaft und lassen die Figuren sehr kindlich aussehen, was durch den Gothic-Lolita-Look Akiras noch verstärkt wird. Man fühlt sich dadurch an Serien wie „Jing – King of Bandits“, „Mr. Zipangu“, „Reborn“ oder „D.Gray-Man“ erinnert, die an erster Linie an Jungen adressiert sind, die videoclupartig Action und/oder Klamauk mögen.

Man sollte ein wenig in „Chrome Breaker“ blättern, um herauszufinden, ob Stil und Thema gefallen, eventuell ein, zwei weitere Bände abwarten, bevor man sich für bzw. gegen den Kauf entscheidet. Wer realistischere Zeichnungen und reifere Charaktere bevorzugt, dürfte mit anderen Reihen glücklicher sein. (IS)



Mamoru Hosoda

Das Mädchen, das durch die Zeit sprang

Toki o kakeru shōjo, Japan, 2006

Anime Virtual/AV Visionen, Berlin, 24.09.2007

Nach dem: Roman von Yasutaka Tsutsui, Japan, 1967

1 DVD in Amaray-Case, Anime, SF, Spieldauer: ca. 100 Min., gesehen 8/2008 für ca. EUR 18.00

Extras: Trailer

Altersfreigabe/FSK: 12

Bildformat: 16:9, PAL; Regionalcode RC 2

Sprachen/Tonformat: Japanisch (DD 2.0), Deutsch, (DD 5.1)

Untertitel: Deutsch, Polnisch

Drehbuch: Satoko Okudera

Charakterdesign: Yoshiyuki Sadamoto

Musik: Kiyoshi Yoshida, Hanako Oku und Johann Sebastian Bach

www.anime-virtual.de

www.kadokawa.co.jp/tokikake/

Der 2006 im Studio Madhouse produzierte Anime „Das Mädchen, das durch die Zeit sprang“ gehört zu den wenigen Filmen, die auch im westlichen Ausland durch die frühzeitige Aufführung auf verschiedenen Fantasy-Filmfestivals zu einer gewissen Bekanntheit gelangten und innerhalb von kurzer Zeit mit vielen - und nicht nur heimischen - Preisen ausgezeichnet wurden.

Obwohl man kaum Werbung für die gelungene Mischung aus SF und Teeniedrama machte, avancierte der Anime quasi über Nacht zu einem Geheimtipp, der sich sehen lassen konnte.

Die 17-jährige Makoto Konno fällt in der High School vor allem durch ihre Unpünktlichkeit, den mangelnden Fleiß und die geringe Aufmerksamkeit in den Unterrichtsstunden oder bei den Hausaufgaben auf. Ihre Leistungen und Schulnoten sind eher unterdurchschnittlich und reichen gerade eben aus, um ohne Probleme durch die Prüfungen zu kommen. Zudem besitzt sie ein wenig mädchenhaftes, sehr stürmisches und burschikoses Wesen, durch das sie immer wieder Chaos verbreitet.

Nur wenige erkennen, dass sie das Herz eigentlich auf dem rechten Fleck hat und mit ihren Gefühlen nicht unbedingt hinter dem Berg hält. So wie Kōsuke und Chiaki, mit denen sie sich im

Laufe des Sommers angefreundet hat und die freien Nachmittage verbringt, um Baseball zu spielen.

Eines Tages wird sie nun zu Aufräumarbeiten im Chemielabor verdonnert. Eher lustlos macht sie sich an die Arbeit und erschreckt sich heftig vor einem vermeintlichen Schatten. Dabei kommt sie mit einem geheimnisvollen Gegenstand in Berührung, der sie kurzfristig in eine surreale Umgebung versetzt.

Nach und nach erkennt sie, dass sie dadurch die Gabe verliehen bekommen hat, aus freiem Willen und mit einem Sprung durch die Zeit zu reisen, um so Ereignisse ungeschehen zu machen, in dem sie eine andere Entscheidung trifft.

Makoto beginnt, die Fähigkeit für eigene Zwecke auszunutzen. Plötzlich kommt sie immer pünktlich in die Schule, und auch ihre Noten verändern sich zum Besseren. Allerdings muss sie irgendwann feststellen, dass ihre Manipulationen negative Auswirkungen auf andere Personen haben und geht nicht mehr ganz so leichtfertig mit der Gabe um – oder versucht es zumindest.

Doch dann muss sie noch einmal tätig werden, um ihrem Kameraden Kōsuke ein wenig die Augen zu öffnen, was Liebe und Romantik angeht, nicht ahnend, dass sie damit eine schreckliche Katastrophe auslöst, die unabwendbar scheint und auch für Chiaki und sich selbst entscheidende Weichen für die Zukunft stellt.

„Das Mädchen, das durch die Zeit sprang“ ist trotz der unverkennbaren SF-Elemente in erster Linie eine romantische Geschichte um Freundschaft, Liebe und Verantwortung.

Makoto überschreitet durch die Erfahrungen, die sie mit ihrer besonderen Gabe macht, nach und nach die Schwelle zum Erwachsenwerden. Sie lernt, dass eine besondere Gabe auch große Verantwortung mit sich bringt, die sie nicht länger übersehen darf. Und in dem Moment, in dem sie das Schicksal noch einmal aufzuhalten versucht, berührt sie auch selbst die Liebe. Durch ihr stürmisches Wesen sorgt sie – bis es so weit ist – immer wieder für humorvolle Szenen und freche Gags.

Dabei rutscht der Film aber niemals in klischeehafte Albernheiten oder Kitsch ab. Die Gefühle der Jugendlichen sind erfrischend natürlich, glaubwürdig und nachvollziehbar. Man möchte mit Makoto lachen und weinen, da man sie überraschend schnell ins Herz schließt. Auch die bittersüßen Liebeserklärungen am Ende wirken nur sentimental, aber nicht überzeichnet.

Trotz allem bewahrt der Anime eine heitere Note, die es leicht macht, ihm zu folgen die und Zuschauer jeden Alters und Geschlechts anzusprechen weiß. Die überraschenden Wendungen fügen sich sauber und logisch in die Handlung ein. Durch sie wird der Film niemals langweilig und bleibt von Anfang bis Ende kurzweilig. Hat man ihn gesehen, versteht man, warum so viele begeistert von ihm sind.

Bild und Ton sind von erstklassiger Qualität und lassen keine Wünsche offen. Die Figuren bewegen sich fließend und natürlich in den detaillierten Hintergründen; durch den Raumklang bleibt man mitten im Geschehen. Die Einzel-DVD besitzt keine nennenswerten Extras, dafür sind aber Special-Editions erschienen, die mit besonderem Bonus-Material punkten können.

„Das Mädchen, das durch die Zeit sprang“ überzeugt durch eine gut durchdachte Geschichte und eine liebevoll tiefgeschichtige Umsetzung. Gerade weil der Anime eher stillere Töne anschlägt, wendet er sich vor allem an die Zuschauer, die etwas anspruchsvolleres Kino wie etwa die Filme aus dem Ghibli-Studios („Prinzessin Mononoke“, „Chihiro“) mögen. (CS)



Matsuri Hino
Pirat gesucht!

Wanted, Japan, 2005

Carlsen Manga, Hamburg, 8/2008

TB, Manga, Historical, Adventure, Romance, 978-3-551-77657-0, 198/600

Aus dem Japanischen von Cäcilia Winkler

www.carlsenmanga.de

Durch ihre phantasievollen Storys und aparten Zeichnungen von attraktiven, jungen Menschen konnte Matsuri Hino auch in Deutschland schnell viele Fans finden, vor allem unter Leserinnen ab 12 Jahren, die romantisch-abenteuerliche Fantasy mögen. Nach „Meripuri“ und „Vampire

Knights“ ist nun auch das Debüt-Werk der Künstlerin erschienen.

Man merkt „Pirat gesucht!“ durchaus an, dass es sich um den ersten professionellen Manga von Maturi Hino handelt, da die die Handlung viel einfacher aufgebaut ist und die Charaktere sich stärker an gängigen Genre-Archetypen orientieren als bei ihren späteren Titeln, doch wer romantische Abenteuer im Kielwasser von „Fluch der Karibik“ und den verspielten Zeichenstil mag, wird nicht enttäuscht.

Die Waise Armelia wird Zeugin der Entführung ihres Freundes Luce Lanceman. Jahrelang sucht sie nach dem Kidnapper, dem Piraten Skulls, und heuert schließlich, als Junge verkleidet, auf seinem Schiff an. Die Tarnung fliegt jedoch sehr schnell auf, und obwohl Frauen an Bord nicht geduldet werden, behält der Kapitän das Mädchen überraschenderweise bei sich.

Armelia fühlt sich hin und her gerissen. Mal ist Skulls freundlich und rettet sie aus Gefahren, dann wieder ist er unnahbar und behauptet, Luce wäre längst nicht mehr am Leben. Bald findet sie heraus, warum er sich so verhält und welche Motive die Piraten tatsächlich bewegen. Schließlich ergibt sich für Armelia die Gelegenheit zu zeigen, was in ihr steckt, als Skulls schwer verletzt wird und sein Widersacher, eine Marine-Offizier, ihn gefangen nehmen will...

In der Zweit-Story „Kirschblüten im Frühling“ will Sho, ein junges Mädchen der Meiji-Ära, mit allen Traditionen brechen: Sie hat es sich in den Kopf gesetzt, Ärztin zu werden statt die Frau eines Mannes, den sie weder kennt noch liebt. Sie begegnet einem Fremden, der sie tröstet und ihr Mut zuspricht. Prompt verliebt sie sich in den Unbekannten, der ausgerechnet der Bruder ihres Verlobten ist und das Land zu verlassen plant...

Beide Geschichten sind romantisch und mit einem humorigen Unterton versehen. Die Liebe zu einem bestimmten Menschen gibt den Protagonistinnen die Kraft, über sich hinaus zu wachsen und ein scheinbar unmögliches Ziel zu erreichen. Sie lernen Neues kennen, die Dinge aus einer anderen Perspektive zu beurteilen und gehen ihren Weg. Die Personen, ihre Probleme und charakterliche Weiterentwicklung sind wichtiger als die vorhersehbare Handlung, für die relativ unverbrauchten Settings gewählt wurden. Das Happy End erfüllt die Erwartungen und erfreut die Zielgruppe. Gelungen runden die hübschen Illustrationen den Band ab.

Wer Maturi Hino kennt, weiß, was ihn erwartet, und hat auch an diesem Manga viel Freude. (IS)



Hiroi Ohji (Story) & Masa Ikku (Illustrationen) & Fujishima Kosuke (Charakter-Design)

Sakura Wars 7

Sakura Taisen Vol. 7, Japan, 2007

TB, Manga, SF, Steampunk, Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-7704-6906-2, 192/650

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

www.manganet.de

www.sakura-taisen.com

www.sakurawarsdvd.com

www.sakurataisen.tv/

www.sakura-taisen.com/romando/

www.mobygames.com/game-group/sakura-taisen-series

Fähnrich Ohgami, Anführer der Kirschblütendivision, bekommt den Auftrag, ein verdächtiges Haus zu untersuchen. Spukt es – oder treibt der dämonische Feind darin sein Unwesen? Begleitet wird Ohgami ausgerechnet von Kanna und Sumire, die sich überhaupt nicht verstehen und auch jetzt keinen Moment verstreichen lassen, um aufeinander herum zu hacken.

Plötzlich erleidet Ohgami einen Schwächeanfall. Die beiden jungen Frauen müssen notgedrungen kooperieren, aber ihre persönlichen Ressentiments veranlassen sie, getrennte Wege zu gehen. Erst nachdem etwas passierte, reden sie und stellen fest, dass sie gar nicht so verschieden sind und die Zwistigkeiten auf Vorurteilen beruhen.

Derweil hat Ohgami eine unheimliche Begegnung. Als dann auch noch der Feind auftaucht, eskaliert die Situation, aber die Kolleginnen, die zu Hilfe eilen, sind zu weit entfernt, um rechtzeitig eingreifen zu können...

„Sakura Wars“ basiert auf einem populären Video-Game, das eine Vielzahl Anime-Filme und nun auch einen Manga nach sich zog. Das Charakter-Design stammt von Fujishima Kosuke, der Insidern vor allem durch seinen Dauerbrenner „Oh! My Goddess“ bekannt ist. Man muss die Vorlagen nicht kennen, um sich von der Manga-Reihe gut unterhalten zu lassen.

Diese entführt den Leser in ein fiktives Tokyo des frühen 20. Jahrhunderts. Junge Frauen mit Psi-Kräften verteidigen die Stadt gegen die fortwährend angreifenden Dämonen. Im Mittelpunkt stehen die Kämpferinnen der Kirschblütendivision, angeführt von Fähnrich Ohgami, der als Hahn im Korb umschwärmt wird. Wer seine Favoritin ist, steht eigentlich seit Beginn fest, doch damit sie nicht zu schnell zusammen finden, werden gegenwärtig die anderen Charaktere in den Vordergrund gerückt.

In den letzten Bänden wurden die Leser mit allen wichtigen Figuren vertraut gemacht und erfuhren die jeweiligen, zumeist tragischen Hintergrundgeschichten. Diesmal sind es die divenhafte Sumire und die burschikose Kanna, deren Konflikt beleuchtet wird. Ohgami, der die beiden versöhnen möchte, damit ihr Streit während eines Gefechts nicht zur Gefahr für alle wird, muss tief in die Trickkiste greifen, um das zu bewerkstelligen.

Darüber vergessen die drei beinahe ihre eigentliche Aufgabe, an die sie recht unsanft erinnert werden. Gleich zwei Rätsel sind es, die sie lösen müssen, und am Schluss wird es richtig brenzlig. Immerhin endet dieser Band ohne Cliffhanger, so dass man spekulieren darf, dass nach den Einzelmissionen, die die Charakter-Vorstellung erleichterten, mit dem achten Tankobon vielleicht ein neuer Story-Arc beginnt.

„Sakura Wars 7“ beginnt mitten in einer laufenden Handlung. Damit man weiß, worum es geht und wer wer ist, sollte man die vorherigen Bände gelesen haben, denn sie bauen aufeinander auf. Zwar erklärt sich vieles aus der Geschichte selbst, doch nicht die gesamten Hintergründe und Zusammenhänge werden deutlich.

Die Charaktere sind sympathisch und erfüllen ihre Rollen. Die Handlung dieses Bandes ist amüsant und spannend zugleich. Es geht um Vorurteile und Freundschaft, und wer will, kann ein wenig Yuri hinein interpretieren.

Vor allem Leser und Leserinnen ab 12 Jahren, die das Genre Steampunk, schräge Gegner und gigantische Robot-Rüstungen mögen, kommen auf ihre Kosten. Die Zeichnungen sind ansprechend und ergänzen die Story gelungen. (IS)



Arina Tanemura
Squib Feeling Blue

Kanshaku-Dama No Yuutsu, Japan, 1996

EMA, Köln, 12/2003, 5. Auflage: 2006

TB, Manga-Anthologie, Romance, 978-3-89885-915-8, 184/500

Aus dem Japanischen von Rie Kasai

www.manganet.de

<http://rikukai.arina.lolipop.jp/>

In der Titelstory „Squib Feeling Blue“ verliebt sich die Kunoichi Kajika in ihren Mitschüler Fujisaki und übersieht darüber, dass ihr Sandkastenfreund Yuga tiefe Gefühle für sie hegt. Fujisaki möchte jedoch eine mädchenhafte Freundin, und so will Kajika das Kämpfen aufgeben, um endlich ein Date mit ihrem Schwarm zu haben. Als er sie zu einem Treffen bittet, stellt sich die Verabredung als eine Falle heraus, denn Fujisaki gehört einem rivalisierenden Ninja-Clan an und will die Geheimwaffe in seinen Besitz bringen, die Kajika hütet.

„This love's non-Fiction“ erzählt von Karin, die für ihre Freundin Yuri zu einem Date geht. Ryo ist Yuris Brieffreund, aber da sie früher dick war, schickte sie ihm ein Foto von Karin – wie soll sie das erklären? Als die Mädchen Ryo sehen, bereut Yuri den Trick, aber es ist schon zu spät, denn Hals über Kopf verliebt sich Karin in den Jungen. Dieser scheint ihr etwas sagen zu wollen, aber immer

wieder werden sie gestört. Unterdessen nehmen Yuri und Ryos Begleiter die Verfolgung des Paares auf.

Seit Takato Minori unter seinen Regenschirm ließ, freut sich das Mädchen über jeden Regentag, denn dann darf sie wieder mit ihm zusammen nach Hause gehen. Obwohl Takato sehr zurückhaltend ist, kann sie nicht glauben, dass das Gerücht stimmt, er wäre ein Frauen-Hasser. Minori forscht nach und erfährt, dass Takato einst einen Korb bekam von dem Mädchen, in das er verliebt war. Als sie das Jahrbuch seiner alten Klasse sieht, kann sie endlich Eins und Eins zusammenzählen. Natürlich endet auch „Romance heroine in the rainy afternoons“ mit einem Happy End.

Mit „Second Love“ debütierte Arina Tanemura als Profi-Zeichnerin. Mana ist in Nishikawa, den Freund ihrer besten Freundin Yume, verliebt und kommt einfach nicht darüber hinweg. Dennoch gibt der selbstbewusste Nakamura nicht auf und macht Mana weiterhin den Hof.

Es sind kurze Geschichten, die im Gegensatz zu den meisten anderen Serien von Arina Tanemura („Kamikaze Kaito Jeanne“, „I*O*N“, „Time Stranger Kyoko“ etc.) keine phantastischen Elemente beinhalten. Bedingt kann man die junge Ninja Kajika als Magical Girl betrachten, doch vermisst man auch hier eine Fantasy-Handlung. Ausnahmslos wird First Love im Schüler-Milieu thematisiert. Die Irrungen und Wirrungen verliebter junger Mädchen, bis sie mit dem Richtigen zusammen kommen, kennt man in dieser oder ähnlicher Form aus vielen anderen Shojo-Mangas. Wirklich Neues können die Storys nicht bieten. Die Handlung ist vor allem witzig und harmlos, die Protagonisten sind niedlich und sympathisch. Auf Gewalt wird verzichtet, das gewünschte Happy End ist vorhersehbar. Das gefällt vor allem sehr jungen Leserinnen ab 10 Jahren, die von lockeren, amüsanten Geschichten unterhalten werden wollen, in denen das Zusammenkommen der Hauptfiguren im Mittelpunkt steht und keine gemeine Intrigen, ablenkende Nebenhandlungen oder gar erotische Momente für Komplexität und Extra-Würze sorgen.

Die Zeichnungen erfüllen ebenfalls die Erwartungen der Zielgruppe: Alles dreht sich um die Protagonisten, die Illustrationen sind verspielt, große Augen, wehende Haare, fliegende Rökkchen und Bänder ziehen die Blicke auf sich.

Wer gern Titel wie „Special A“, „Imadoki“ oder „Kodomo no Omocha“ liest, wird auch an diesem Oneshot und den anderen Tanemura-Bänden viel Vergnügen haben. (IS)



Young-Hee Lee

The Summit 4, Korea, 2006

EMA, Köln, 4/2008

TB, Manhwa, Boys Love, Drama, 978-3-7704-6879-9, 182/650

Aus dem Koreanischen von Christina Youn-Arnoldi

www.manganet.de

Hansae stammt aus gut bürgerlichen Verhältnissen. Nachdem ihm die Braut seines Bruders einen Korb gab, wirft er alles hin und zieht aus. Mit kleinen Jobs hält er sich über Wasser. Als sich der Ausreißer Moto bei ihm einnistet, ändert sich vieles für Hansae. Plötzlich hat er jemanden, um den er sich kümmern muss, den er gern hat – und den er unerwarteterweise begehrt. Moto ist so hübsch wie ein Mädchen und

zieht auch die Aufmerksamkeit von Männern auf sich. Wie weit mag er mit anderen schon gegangen sein?

Das und so manches mehr möchte Hansae herausfinden, doch Moto hütet seine Geheimnisse. Wie gefährlich einige davon sind, erfährt Hansae, als Moto von einer Gang entführt wird, die Ithan, Motos Freund, aus seinem Versteck locken will. Die beiden können Moto retten, aber damit fangen die Probleme erst richtig an.

Obwohl keiner von ihnen homosexuell ist, gibt Hansae seinen Gefühlen nach und zeigt, dass er mehr als nur ein Kumpel sein will. Moto ist verstört, vor allem da Hansaes Vorgehensweise alles andere als subtil und von Liebe nicht die Rede ist. Dokki, ein Freund von Hansae, der ebenfalls an Moto interessiert ist, sich aber immer zurückhielt, ist enttäuscht. Und plötzlich taucht Ithan auf, dem Moto alles bedeutet...

Nachdem der vorherige Band Krimi-Qualität hatte und hoch dramatisch war, flacht der Spannungsbogen nun wieder ab. Die Handlung wird Genre spezifisch – „The Summit“ zählt zu den Boys Love-Serien -, indem sie die Beziehung von Hansae und Moto in den Mittelpunkt stellt und diese einen Schritt weiter bringt.

Bisher umkreisten die beiden einander nur neugierig. Hansae fühlte sich sogleich zu Moto hingezogen, während Moto nur einen guten Freund in seinem Mitbewohner sieht. Nun macht Hansae deutlich, dass er mehr will, doch Moto hält ihn auf Abstand. Obgleich ihn Hansaes Verhalten irritiert, zieht Moto nicht aus, sondern kehrt immer wieder zu ihm zurück. Moto versteht selbst nicht, was ihn bei Hansae hält.

Die anderen jungen Männer – Dokki, Woo-Young usw. – spielen nur untergeordnete Rollen, indem sie der Handlung kleine Impulse geben, für Späße und Wendungen sorgen. Hauptsächlich beleben sie die Geschichte durch ihre Anwesenheit und erinnern daran, dass Hansae und Moto nicht allein auf der Welt sind.

Über Ithans Verbindung zu Moto wurde noch nicht viel verraten. Man weiß nur, dass sie einander sehr zugetan sind. Wie sehr, das wird sich wohl bald erweisen, denn Moto muss sich zweifellos zwischen ihm und Hansae entscheiden. Diese Wahl dürfte auch Motos weiteres Leben beeinflussen, denn anders als Hansae, der vor seinem Absturz ein Vorzeige-Schüler war, ist Ithan in dunkle Geschäfte verwickelt und erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden. Man darf spekulieren, dass außer jener Gang noch andere hinter ihm her sind.

Mit einem kleinen Cliffhanger endet dieser Band. Auch wurden die Weichen für neue Entwicklungen gestellt, denn Woo-Young musste Hansae kündigen, der daraufhin in ein Casting stolpert. Ferner ist Moto nicht so einsam und mittellos, wie es zunächst den Anschein hatte. Wer ist der verstorbene Jinee, wer der geheimnisvolle Unbekannte, der später das Grab besucht? Neue, aparte Gesichter versprechen, dass noch so einiges passieren wird.

„The Summit“ ist ein Boys Love-Manga, der sich an die etwas reiferen Leserinnen wendet, die genug haben von harmlosen Späßen und Fummeleien im Klassenzimmer und die stattdessen realistischere, härtere Geschichten bevorzugen, die andere Settings und Probleme in den Vordergrund stellen. Die Protagonisten von „The Summit“ sind daher auch nicht die gefälligen und glatten Vorzeige-Jungen sondern komplizierte Charaktere, die noch immer ihren Platz im Leben suchen und lernen müssen, sich und ihre Gefühle zu verstehen.

Bisher hat es keine eindeutigen sexuellen Handlungen gegeben, und auch die Sprechblasen sind immer so platziert, dass es nichts zu sehen gibt. Dadurch kann man die Reihe auch einem Publikum empfehlen, das nicht unbedingt an Boys Love interessiert ist, sich aber für anspruchsvollere Teenager-Dramen im Stil von „Crazy Love Story“, „Eight“ oder „Go! Go! Heaven“ begeistern kann.

Der Stil ist Geschmackssache. Es gibt sehr schöne Pin-Ups, die Kleidung und die Accessoires sind oft sehr detailreich, dann wieder wirken die Figuren zu überzeichnet (sehr groß, lange Gliedmaßen, kleiner Kopf mit spitzem Kinn, lang gezogene Augen, der Uke ist deutlich kleiner als der Seme).

Man sollte daher ein wenig in dem Manga blättern, um festzustellen, ob man sich für den Inhalt und den Stil erwärmen kann. Bd. 4 lässt sich auch ohne Vorkenntnisse gut lesen, wenngleich die Story dann ein wenig PWP-Charakter annimmt, denn die komplexen Zusammenhänge lassen sich aus den wenigen Hinweisen nur schwer erraten. (IS)